

T h e o k l a.

Der Armenier.

Trauerspiele

von

H a r r o H a r r i n g,

Berfaffer des Drama:

„Die Mainotten“.

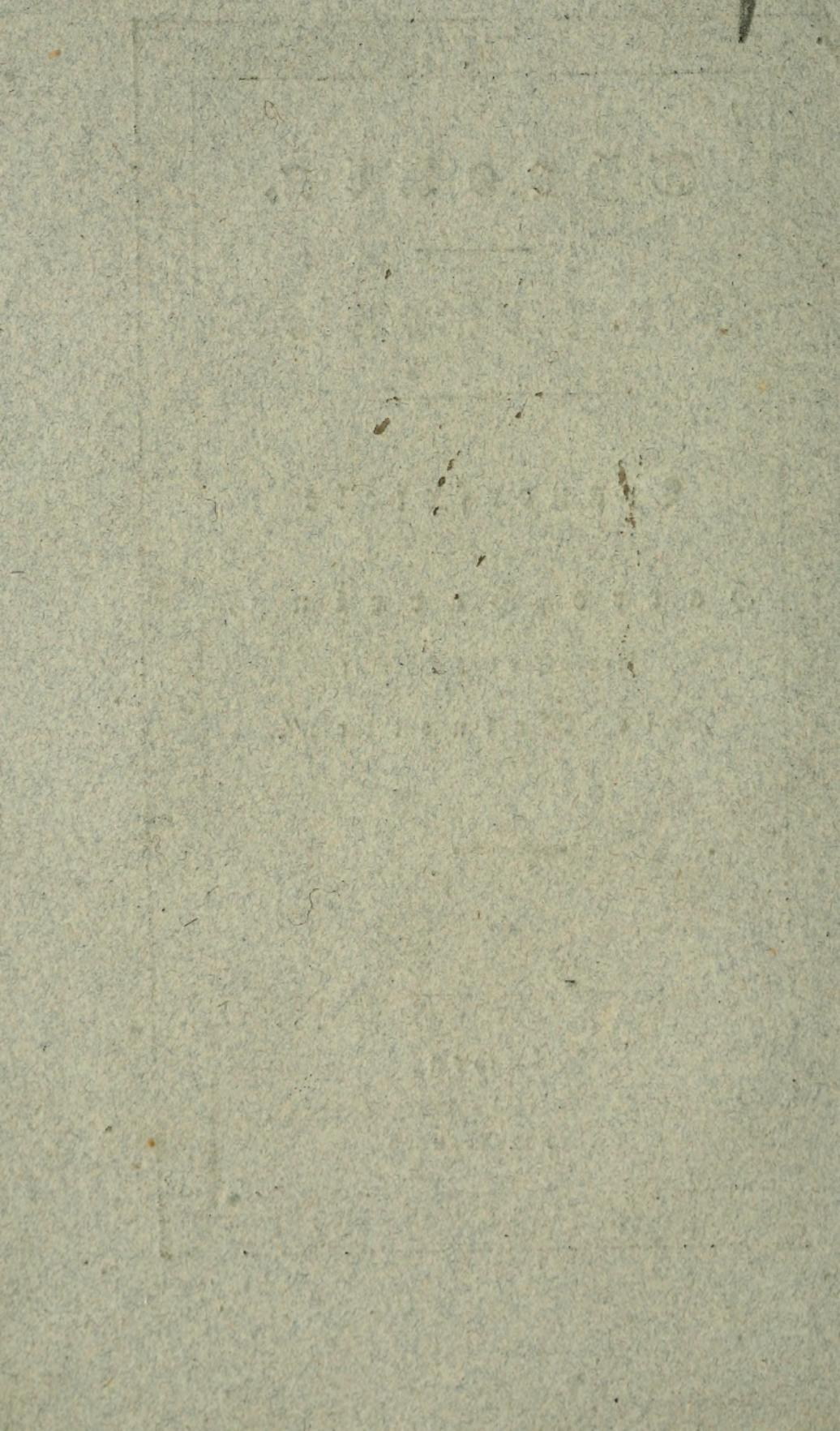
München,

Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.

(C. Z. F. Sauer.)

186

11



Theokla
Theokla.

Der Armenier
Der Armenier.

Trauerspiele

von
Harro Paul Harring
Harro Harring,

Verfasser des Drama's: die Maikotten etc.

Wohlfeile Ausgabe.

München, 1831.

Joseph Lindauer'sche Buchhandlung,

(C. F. Sauer.)

Storage

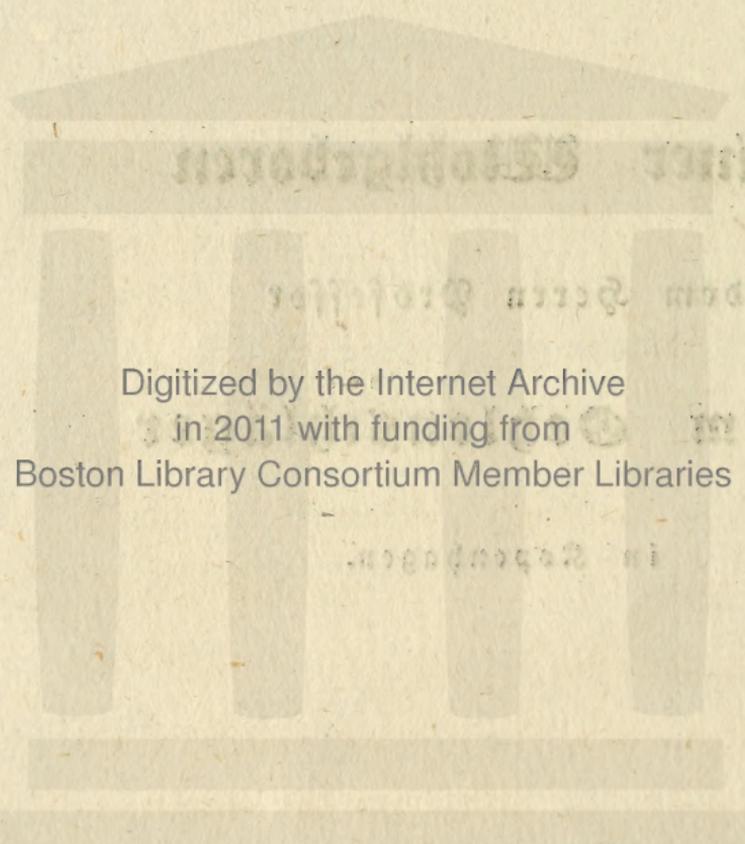
413

Seiner Wohlgeboren

dem Herrn Professor

Adam Oehlenschläger

in Kopenhagen.



Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
Boston Library Consortium Member Libraries

Wohlgeborener Herr Professor!

Bereits bei der Ausgabe einiger frühern Werke war es mein Wille und Vorsatz Ew. Wohlgeboren durch eine Zueignung meine innige Verehrung darzuthun. Ich schrieb zu dem Zweck (in Zürich 1825) ein Gedicht, welches ich meinem „Studenten von Salamanca“ voransetzen wollte. Jedoch, wie mit allen meinen Produkten, ward ich auch bald mit obigem Werke höchst un-

zufrieden, und jenes Gedicht genügte mir noch weniger, da ich vergebens gesucht hatte, meine Begeisterung für Ihre Muse darin auszusprechen. Ich sah mich nicht genöthigt, Letztere wie Ersteres für mich zu behalten.

Da ich nun aber schwerlich jemals ein Werk vollenden werde, und das ich mit der Ueberzeugung — „es ist gut“ — aus der Hand gebe, so will ich denn auch nicht länger zögern, meinen Vorsatz auszuführen, und erlaube mir hienit, Ihnen die dramatischen Gedichte Theopila und der Armenier, als Zeichen meiner

reinsten Hochachtung und meiner innigsten Verehrung darzubringen.

Das Wichtigste, was ich dabei zu sagen habe, ist die Bezeichnung der Quellen, aus denen ich den Stoff genommen.

Eine Novelle der Frau H. v. Chezy, „der Oberrichter von Moskau“ (Rheinblüten 1822.) erschien mir als Grundlage eines Trauerspiels, sobald der Charakter des Iwan in seiner Tiefe eine Befestigung gewönne, die ich als wesentliche Abänderung und Zugabe nothwendig erachtete, den Forderungen der Tragödie

entgegen zu kommen. Der Bösewichter mit und ohne Festigkeit giebt es auf der Bühne genug. Ich wollte keinen Bösewicht schildern, sondern den Verlornen in zerstörendem Kampfe wider sich selbst, den Menschen

— „der aus Jugend sein Gewissen
Belastete auf immerdar,“
und unter der drückenden Last seiner Schuld,
dem furchtbaren Abgrund entgegenwankt.

Mit heiligem Ernste suchte ich das Innere dieses Unglücklichen, wie ich ihn mir aufstellte, zu erforschen, und daß ich mit Eifer sowohl ihn,

als die übrigen Charaktere durchzuführen bemüht war, möge aus einzelnen Stellen zu meiner Rechtfertigung hervorgehen.

Die Umwandlung einer Novelle zu einem Trauerspiele, so wie überhaupt der gewählte Stoff an und für sich, war aber zu groß und schwierig, als daß ich nicht im Bewußtseyn meines Irrthums Ihre Nachsicht erbitten sollte. Wenn ich auch stets strenger gegen mich selbst bin, als es mancher Richter, in edler Milde, seyn wird, bringe ich doch niemals ein Werk zu Stande, das ihn ganz befriedigt.

Zu dem (frühern) dramatischen Gedicht: „Der Armenier,“ veranlaßte mich eine kurze Erzählung in Hadſchi Baba's Abenteuern (aus dem Perſiſchen ins Engliſche und ins Deutſche überſetzt.) Ich konnte aber nur einzelne Züge und das Lokal benutzen, den Charakter des Armeniers, Juſſuf, mußte ich ſelbſt bilden, da er in jener Geſchichte durchaus oberflächlich und in der Folge höchſt zweideutig dargeſtellt iſt. Ich weilte aber mit Luſt und Liebe am Fuße des Ararat und was dieſer Stoff mir Anziehendes darbot, wird aus den erſten Scenen (zwiſchen Mirjam und Juſſuf) hervorchimmern.

Beide Werke entstanden in München, im Winter 18 $\frac{2}{2}$ $\frac{5}{8}$. Sie wurden, wie meine übrigen dramatischen Gedichte, von dem dortigen königlichen Hoftheater zur Darstellung angenommen.

Indem ich nun diesen Band der Theilnahme Ew. Wohlgebohren anempfehle, kann ich nicht unterlassen, Sie auf meine früher erschienene Produkte, denen kein fremder Stoff eingelegt ist, aufmerksam zu machen, in dem Sie vielleicht dadurch über mein Dichten und Trachten mehr Aufschluß gewinnen könnten. Durch unver-

antwortliche Nachlässigkeit eines Commissionairs sind aber vier Bändchen meiner Schriften, die im Herbst 1825 bei Kaver Meyer in Luzern erschienen, weder im Leipziger Meßcatalog, noch in den bekanntesten Zeitschriften angekündigt worden, und mithin als versäumte Artikel größtentheils für die Lesewelt verloren gegangen. Ein Umstand, der der Verbreitung meines literarischen Rufs als bedeutendes Hinderniß in den Weg trat. Das Verzeichniß meiner sämtlichen Werke wird nun diesem Bande beigelegt.

Was ich noch ferner auf dem Herzen, und

Ihnen zu sagen habe, will ich zu einer andern Zeit bekennen. Ich verhehle aber nicht, daß ich nach dem Ueberblick eines jeden Werkes, welches ich einst voll Begeisterung ausführte — den Muth verliere ein neues zu beginnen.

Und was werden nun Sie und alle ruhig beurtheilende Leser zu den Werken sagen, die dem Verfasser im Entstehen Freude und erhöhten Lebensreiz boten, nach ihrer Beendigung aber ihm Mißmuth und Trübsinn brachten? — —

Unwiderstehlich von innerer Mahnung ge-

trieben, dem mächtigen Drange folgend, über den keine Rechenschaft zu geben ist, schritt ich jederzeit zur Ausführung der Bilder, die sich in mir zur klaren Anschauung gestalteten; und so entstand auch Theokla, wie der Armenier.

Ich grüße durch Ew. Wohlgeboren mein nordisches Vaterland.

W i e n.

Harro Harring.

Theokla.

Ein Trauerspiel
in vier Aufzügen.

P e r s o n e n.

Fedor Furgowitsch, Knäzi und Richter zu Moskau.

Gregor Fedorowitsch, sein Sohn.

Theokla, seine Tochter.

Milinka, ihre Amme.

Iwan Iwanowitsch, Milinka's Sohn.

Peter Petrowitsch, Knäzi.

Jagosinskow, sein Sohn.

Zaniskow.

Werner Graf von Warthelm, k. Russischer Garde-
Hauptmann.

Ein Pope.

Sakuzzow, Kammerdiener.

Mehrere Mönche.

Ein Reitknecht.

Bediente.

Gefolge des Richters.

Die Handlung spielt zu Moskau, im Jahr 1725.

Erster Aufzug.

Kabinet des Richters zu Moskau.

Jurgowitsch. Sanikow.

J u r g o w i t s c h

(unterschreibt ein Document).

Da — morgen in der Früh', beim Sonnenaufgang,
Wird dieses Urtheil auf dem Markt vollzogen.

S a n i k o w.

Du läßt sie Alle sterben? —

J u r g o w i t s c h.

Alle sterben.

S a n i k o w.

Und keinen Einzigen begnadigst du? —

S u r g o w i t s c h.

Hier heiße Gnade — neue Frist zur Sünde:

B a n i k o w.

Man sagt es wären unter den Zweihundert,
Die du zum Tod verurtheilst, Manche, die
Aus Leichtsinn nur, und theils von Noth bedrängt,
Zur Bande gingen, keinen Antheil nahmen
An blut'gem Mord, ob sie vom Raub auch lebten.

S u r g o w i t s c h.

Sie haben morden wollen, und an ihnen
Lag's nicht, daß die Gelegenheit dazu
Nicht eintrat, ehe sie gefangen wurden.
Sie sind gerichtet. — Ließ' ich sie am Leben,
So würden sie nur um so muthiger
Die Bahn verfolgen, da des Richters Milde
Als nichtig ihre schwere Schuld erkannt.

Es sündigt der Mensch, so lang' er lebet,
Und eine Wohlthat bleibt für ihn — der Tod.
Drum will ich diese Gabe reichlich spenden;
Und wer der Hölle noch nicht ganz verfallen,
Den will ich mitleidsvoll der Himmelsgnad'
Empfehlen als ein Christ — auf daß er nicht
Den breiten Pfad fortwandle, der zum Pfuhl
Des ewigen Verderbens führt. Du hast
Den Urtheilspruch in Händen — morgen früh
Sieht Moskau die zweihundert Räuber bluten. —

(Nimmt ein anderes Document und liest.)

„Fürbitt' um Gnade, in Betreff des jungen
„Ugiloj.“

Hm! — Wie war doch dieser Fall?

Z a n i k o w.

Es ist ein ähnlicher, als der, der einst,
— Jetzt mögen's sechszehn Jahr seyn ungefähr —
Hier im Pallaste sich ereignete,
Und damals dein bewegtes Männerherz
Mit menschlichem Erbarmen füllte.

S u r g o w i t s c h.

Nicht

Von dem, was sich vor sechszehn Jahr ereignet,
Von dem, was jetzt geschehn, berichte mir.

Z a n i k o w.

Ugiloj ist bekannt als wackerer Jüngling.
Er liebte eines armen Bürgers Tochter
Und hat aus Liebe viel für sie gethan.
Die Pflicht rief ihn nach Zaroslaw, und als
Er heimkehrt, findet er die Braut entehrt —
Und in der Wuth des Augenblicks ermordet
Der Unglückselige die Brut der Schande
Das Kind, das ihm ein treulos Weib geboren.

S u r g o w i t s c h

(nach kurzem Bedenken).

Es bleibt ein Mord — der Mörder wird gerichtet

Nach seiner That — was ihn zur That bewog
Gilt dort vor Gott. — Er sterbe.

(Will unterschreiben.)

B a n i s k o w.

Hoher Knäzi!

'S war eine Wittwe, deren zweiter Gatte
Den Bund, aus Furcht vor seinem strengen Herrn
Geheim hielt bis ins Grab. — Nach seinem Tode
Gebor die Wittwe jener Ehe Frucht — —

(er stockt, der Knäzi hört aufmerksam zu.)

Als nun ihr älterer halberwachsener Sohn
Dem seiner Mutter Bündniß unbekannt war,
In ihrem Schoß ein zartes Kind erblickte,
Verflucht er sie im Zorn, und nahm den Knaben
Und trug ihn her zu deinen Füßen, flehend,
Durchdrungen von der Tugend Hochgefühl
Zu dir um Rache gegen seine Mutter.
Das Kind lag todt vor dir, erwürgt, so sagt man —
Erwürgt durch die Hand des wilden Knaben —
— Und der fand damals einen gnädigen Richter.

J u r g o w i t s c h.

Iwanowitsch war damals noch ein Kind,
Er wußte noch nicht, was er that; — die Tugend —
Des Knaben reines Herz, empörte sich
Ob solcher Schande, denn als Frevel lag
Vor ihm und vor der Welt, was im Geheim
Durch Priesters Segen über ihren Bund

Rechtfertigt worden. Blicb es doch dazu
 Noch unentschieden, ob das Knäblein nicht
 Schon todt gewesen, als es Zwän nahm? — —

Z a n i k o w.

Der Schein war gegen ihn — und du warst milde.

J u r g o w i t s c h.

Der treuen Gattin Tod betrübte mich;
 Des Richters Kälte wich dem Hartgefühl
 Des Vaters, das mein leidend Herz bestürmte.
 Mein Weib war theuer mir, und theuer auch
 Die Tochter, deren Leben ihr den Tod gab.
 Ich nahm die Angeklagte, Zwans Mutter,
 Als Amme für mein Kind. Des Himmels Willen
 Schien mir ein Rettungsmittel herzuführen,
 Und schenkte meinem zarten Töchterlein
 Gedeihn und Segen. Darum schont' ich menschlich
 Des Knaben, der aus Tugend sein Gewissen
 Belastete auf immerdar. — Hier aber —
 Bei diesem — muß ich ein Richter seyn, und strenge
 Vollzieh'n nach Recht und Pflicht. Denn keine Gnade
 Und Schonung darf und will ich nun mehr üben,
 Erbittert durch die Schwachheit unsrer Zeit!
 Der Knäz' von Moskau, das durch Pest und Flammen
 Verheert ist worden, über dem fortan
 Ein furchtbar waltendes Verhängniß schwebt —
 Der Knäz' von Moskau, dessen Macht und Größe
 Gefährdet steht durch jenes Neuwerk an

Gestab' der Nawa — — Moskau's Knäzi will
 Von nun an üben am Gewürm der Menschheit
 Wozu die Macht ihm ward und das Geseß
 In seiner Hut ihn bindet — und der Kraft,
 Die sich empörend wider ihn erhebt,
 Will Fedor Furgowitsch von nun an trogen —
 Und wer dem Tod verfallen ist, — mag sterben,
 Daß er den Fall von Moskau nicht erlebe.

(Er unterschreibt. Pause.)

Mein Jugendfreund, Fürst Petrowitsch hat mich
 Nach Zarizin in's Lager bitten lassen.
 Theokla nehm' ich mit. Drum soll mein Zug
 In aller Pracht vorfahren, und sobald
 Mein Gregor Abschied nahm, von mir zur Reise
 Nach Petersburg, und Swan den Befehl
 Zu seiner Sendung hier empfangen, sey
 Die Milinof bereit mit meiner Tochter
 Die Lustfahrt anzutreten. Ordne dieß
 Und lade meinen Gregor her zu mir.

(Zanikow geht ab.)

(Furgowitsch tritt an's Fenster.)

Mein altes Moskau! einer Wittwe gleich,
 Verlassen vom Gemahl, der wankelmüthig
 Zu einer fremden Dirne sich gewendet,
 Liegst du in Trauer da — du Stolz der Städte! —
 Durch eines Zaubrer's Kunst, der mit dem Bösen
 In fluchbeladnem Bund, sein Werk vollführt,
 Erhebt sich aus dem Sumpf der matten Nawa,

Zum Troste dir, und dir zum Untergange —
 Der Abglanz fremder Pracht — und fremde Laster
 Erblühen unter Rußlands ehrbar'm Volk.
 Mein Czar, du großer! warum wolltest du
 Gleich groß als Räuber seyn? Warum berauben
 Dein Volk an seinem alten Heiligthum?
 Warum dem alten Volk aufdringen neue Sitten,
 Hier unter unsrer Zone Gift, gleich wie
 Manch Heilkraut, segensreich in unserm Norden,
 Zerstörend wirkt unter milderm Himmel!

(Gregor tritt ein.)

G r e g o r.

Gott grüße dich, mein Vater!

S u r g o w i t s c h.

Dank dir, Gregor.

Du bist schon reisefertig, wie ich seh?
 'S ist heut für dich ein wichtiger Tag, und mir
 Ist diese Stunde — eine schwere Stunde.

(Nimmt seine Rechte.)

Mein Sohn, du gehst hinaus nun in die Welt —
 Gehst an den Hof der Kaiserin — von heut' an
 Beginnt die Zeit der Prüfung, ob in dir
 Des edlen Russen kräftig Blut sich rege,
 Ob du der Väter werth befunden werdest,
 Die Stolz auf deine Blüte niederschau'n.
 Du gehst an einen Hof nun, dessen Pracht
 Vom großen Czar (der Herrgott hab' ihn selig)

Auf Kosten unsrer Vaterlandes = Sitten —
 Mit eitlem Glanz umgeben worden. — Mächtig
 Erhebet Petersburg das Haupt und spiegelt
 Sich kindisch in der Nawa eis'gen Wogen,
 Mit Stolz auf unser u r a l t Moskau blickend,
 Verächtlich schauend auf den Kern der Kraft,
 Der dort wird angefressen vom Verderben
 Der fremden Thorheit — — nach des Kaisers Willen.

Mein Sohn — bleib deiner Väter Sitte treu.
 Verehr' die Tugenden der würd'gen Ahnen,
 Und strebe rastlos, feurig ihnen nach.
 Halt fest am Vorbild einer stolzen Größe,
 Wenn dir die Neuerung zu entstellen sucht,
 Als lästig, ja als lächerlich — was stets
 Den Vätern heilig war. Du wirst
 Erlernen müssen eine fremde Sprache,
 Man nennet sie die Sprache der Cultur —
 Erlerne sie; — doch das Gefühl der Brust
 Das du in fremdem Wort aussprichst, es bleibe
 Des Russen Hochgefühl. Erniedrige
 Dich nimmermehr gleich jenen Sclavenseelen,
 Die kriechend in dem Glanz des Throns sich sonnen,
 Und alles von sich werfen, was an ihnen
 Noch russisch war — den Fremden gleichzukommen.

Der Bart ist die Bekräftigung des Worts,
 Das aus den Lippen fährt, die er bekleidet. —
 Dort aber darf der Mann den Bart nicht tragen,
 Und glatt, dem glatten Haupt der Schlangen gleich

Muß Kinn und Lipp und Wang' geschoren werden —
 Bartlos der Kuß; — und kraftlos ist sein Wort. —

Im Wahn sein Volk zu bilden, hat der Czar
 Pariser Moden eingeführt — mein Sohn!

Wirst du genöthigt, dich vom Pelz zu trennen
 Und anzulegen jenes Aferkleid,
 Das Unanständigkeit und Frechheit schuf,
 Wirf nicht mit deinem Pelz die Scham hinweg!

Behutsam wähle die Genossen dir,
 Und prüfe jeden Fremden, ja mißtraue
 Jedweden Fremden, der sich an dich drängt;
 Und nimm von ihm nichts an, als die Betheuerung,
 Daß ihm am Russen Bart und Pelz ge-
 falle.

Berehret er in dir den Russen,
 Dann gib ihm, was gebührt; doch nicht die Gunst
 Des Freundes. — Wähne nicht dort einen Freund
 Zu finden, wo der Eigennuß, die Sucht
 Zu glänzen die Begegnung leitet! Gregor!
 Nimm deines Vaters Warnung auf und schließ'
 Dein Herz zu — Dann wirst du dort sicher stehn.
 Vor allem hüte vor dem Weibe dich. Es ist
 Die schroffe Klippe auf des Jünglings Fahrt,
 Verrätherisch bedeckt von Wellenschimmer.
 Mein Gregor! Kämpfe wider dich, wenn einst
 Die glühende Brust dir sagt: du liebest. — Glaub'
 es nicht. —

Was eines Jünglings Sehnsucht Liebe nennt
 Ist Sinentrug, und der geborgte Reiz,

In welchem dich die Strahlenden umgeben,
 Berückt dein Hirn — doch läßt dein Herz dir frei.
 Verachte jede Fremde, deren List
 Dich in ihr Netz zu locken sucht; denn nimmer,
 So schwör' ich! Werd' ich dich als Sohn erkennen
 Und nimmer deine Schwester als mein Kind,
 Wenn ihr das Herz an Fremde weggeworfen!
 Kein Bastard schleiche sich in das Geschlecht
 Der Kanzi, rein seit Moskau's erstem Bau.
 Wenn ich gewählt für dich in Väter = Weisheit,
 Sey meines Segens würdig, den ich jetzt
 In tiefer Wehmuth, dir zum Abschied spende.
 Fahr' hin mein Sohn und Gott geleite dich!

Gregor.

In Angst und Furcht verlaß' ich dich, mein Vater!
 Und bange Ahnung gießt dein innig Wort
 In mein durchbebtes Herz, das schwach sich fühlt
 Hindurch zu dringen auf so rauher Bahn.
 Der Glanz des Hof's umwandelt sich vor mir
 Und dünkt mir gleich Sibiriens öder Wüste,
 Und dürft' ich wählen, Vater! wahrlich, lieber
 Ging ich dort hin, als nach St. Petersburg.

Surgowitsch.

Und ruhiger würd' ich auch dich entlassen.
 Doch, was dir Noth ist, sucht man nicht in Wüsten,
 Ob Mancher auch in ihre Dede flieht,

Wenn er's in vollem Uebermaß gefunden.
 Du wirst es theuer kaufen müssen, was
 Du sammeln sollst — um mir dereinst zu folgen.
 Erfahrung heißt der Schatz, auf den du ausgehst.
 Der Kampf um ihn bleibt selten ohne Wunden;
 Gar Mancher stürzt hinab in diesem Kampf. —
 Doch aber, Gregor! rüste dich und ringe! —
 Am Arm' nicht, — in der Brust führ' deinen Schild,
 Und deine Waffe sey das Schwert der Wahrheit!
 In dieser Rüstung sieht dich Gott der Herr
 Mit freud'gem Blick, und leiht dir seinen Schutz,
 Und wirft den Feind zu deinen Füßen nieder.

G r e g o r

(sinkt bewegt an seine Brust).

J u r g o w i t s c h.

Erhebe dich! Bewahre dieß Gemüth,
 Empfänglich für das Große und für's Schöne!
 Die Liebe dieser rauhen Vaterbrust
 Begleitet dich — mögst du das Unrecht hassen
 Wie ich dich liebe! — Und das Laster flich'n
 Wie du auf ewig an mein Herz gekettet!

(umarmt ihn gerührt.)

G r e g o r

(reißt sich los und will gehen.)

J u r g o w i t s c h.

Noch Eins. — Am Sarkophag des großen Czars
 Entaina mir nicht, daß ein gewisser Graf

Von Warthelm, — Teutscher — Hauptmann bei der
Garde —

An deiner Schwester großen Antheil nahm.
Vielleicht wird er sich dir zu nähern suchen —
Wird haschen nach Gelegenheit, mit dir
Vertraut zu werden. — Wenn er dich begrüßt,
So denk' an deines Vaters Abschiedswort. —

G r e g o r

(bewegt).

Die Lehren dieser Stunde werden mich
In's Grab begleiten. —

J u r g o w i t s c h

(mit Ueberwindung).

Lebe wohl, mein Sohn!

(Gregor ab.)

J u r g o w i t s c h

(ruft nach einer Pause).

Tafuzzow! —

(Kammerdiener tritt ein.)

J u r g o w i t s c h.

Laß nun Zwan zu mir kommen.

(Kammerdiener ab.)

(Zwan kommt.)

J u r g o w i t s c h.

Du hast schon manchen Auftrag mir vollzogen,
Der deine Kraft in Anspruch nahm. Ich will
In Gunst und Dank für deine Pflichterfüllung

Dir jetzt die Ehre schenken, als Gesandten
 Des Vaters, nicht des Richters und des Knäzi,
 An Jagosinskow, Sohn des Petrowitsch,
 Dich zu beordern. Bring' ihm diesen Brief,
 Und wenn er ihn gelesen — ist er Bräut'gam. —
 Sag' ihm, daß ich noch heut' mit meiner Tochter
 Nach Zarizin zu seinem Vater fahre,
 Der in des Sohnes Namen sich an mich
 Gewendet um Theoklas Hand.

S w a n

(der mit Ueberraschung zugehört hat).

Mein Herr

Und Knäzi! — ich vollbring' es als dein Knecht.

S u r g o w i t s c h

(im Abgehen).

Sey mir willkommen, mit der heitern Botschaft.

S w a n.

Mit Gott bring' ich erwünschte Nachricht —

(In Grimm für sich.)

Daß

Der Teufel deinen edeln Bräut'gam holte. —

(Ab.)

 Z i m m e r.

Theofla. Milinka.

M i l i n k a.

Ihr müßt ihm Schranken setzen, Fürstin! dürft
Den Liebenden nicht länger walten lassen
Im Traum und Wahn des unerreichbar'n Glücks.

T h e o f l a.

Den Liebenden? Das wolle Gott verhüten,
Daß Swan mich — mich liebe!

M i l i n k a.

Hermes Kind!

Du fielst in seiner Rünste feines Netz,
Und wahnst dich frei noch? — Unglücksel'ge Mutter!
Die so verdammen muß den eig'nen Sohn!

Mein Iwan liebt in Euch den Glanz, die Ehre —
 Sich selbst in seiner Pläne Riesenbau,
 Und achtet nicht des Standes, der ihn fesselt,
 Und nicht der Größe seines Herrn und Fürsten;
 Er schaut verwegen seinem Ziel entgegen,
 Mit kühnem Blick zum Anäzi selbst empor.

T h e o k l a.

Er nahm als Kind mich oft auf seinen Schoß
 Und herzte mich, wie mancher mich umschlang,
 Und seine Freud' an mir mit einem Kuß
 Beglaubigte. Hab' ich als arglos Kind
 So gut als dich, nicht Iwan küssen dürfen?
 Er nannte scherzend seine Braut mich, und
 So nannte mich der blinde Spielmann auch
 Wenn er auf seinen Arm mich nahm. Ich habe
 Des Einen Wort nicht wichtiger gefunden
 Als jedes Andern. — Iwans wilde Scherze
 Entzückten oft das muntre Fürstenkind
 Doch daß mich Iwan liebt — das ahnt' ich nie. —

Warum soll ich denn heut an Iwan denken — ?
 Ich will an ihn nicht denken, — heute nicht! —
 Mein ganzes Daseyn reißt von mir sich los
 Und fliegt mit meinem Bruder nach — —

(feuriger.)

S könnt' ich

Im Augenblick mit meinem Gregor ziehn,
 Mit ihm dorthin! dorthin zum Newastrand —

Wo meines Lebens freudiges Bewußtseyn
 Zum erstenmal mich wunderbar ergriff —
 Wo meines Herzens gottbeseelte Schläge
 Mir sagten — daß ich früher nicht gelebt,
 Daß ich noch niemals — niemals noch empfunden
 Was Leben sey! — In jener heil'gen Nacht,
 Als rings umhet der Tod den Schleier webte
 Der finstern Trauer, — als der Wände Flor
 An Gruft und Grab mich mahnte; drang die Flamme,
 Für die ich keinen Namen weiß, allmächtig
 Tief in Theoklas schwer bedrängte Brust.

(Kammerdiener tritt ein.)

Gregor Fedorowitsch. —

T h e o k l a s.

Mein Bruder? Laß ihn kommen

(Kammerdiener ab.)

Er führ' in seinem warmen Bruderherzen
 Theoklas Sehnsucht nach St. Petersburg. —

(Zu Milinka.)

Bleib hier, Milinka. Hast doch du die Stelle
 Der Mutter früh an mir vertreten; drum
 Will ich vor dir auch kein Geheimniß tragen.

G r e g o r (kommt.)

Dieß sind auf lange Zeit die letzten Schritte,
 Die mich durch des Pallastes alte Gänge

In dir zum Abschied führen. Kammerschwer
Werd' ich zu dieser Stunde dich verlassen.

T h e o k l a.

So nimm denn als Geschenk auf deine Weise
Der Schwester Heiligstes mit dir! vernimm
Was ich bisher nur noch vor Gott bekannte:
Beneiden muß ich dich um deine Fahrt —
Willkommen wäre mir geheime Macht,
Die mich als Jüngling mit dir eilen ließe —
Als Jüngling? — Nein, als Jüngling nicht — ich bin
Verwirrt durch einen einzigen Gedanken —
Verwirrt, sobald ich mich im Geiste nach
St. Petersburg versehe.

G r e g o r.

Rede Schwester!
Hast du was auszurichten dort; ich werde
Mich freu'n auch dort die kräftigsten Beweise
Der regen Bruderliebe darzubringen.

T h e o k l a.

Was auszurichten dort? — Seltsame Frage!
Dort, wo ich lebe, — dort, wo meine Seele
Sich wiegt auf einem Sonnenmeer? Ob ich
Dorthin nicht senden möchte meinen Gruß?
Mein Gregor! Grüße mir die Luft, in der
Er lebt! Den Staub, den Er betritt! — Dort
Dort möcht ich wandeln, unerkannt — bemerkt

Von Einem nur — von Einem nur geseh'n!
 Und ihn erblickend unter Tausenden
 Nur ihn allein! — der mir mich selber raubte,
 Und dennoch mir den Werth des Daseyns gab! —

G r e g o r.

Wer ist der Eine, dessen Bild so mächtig
 Dich fortreißt? Nenn' ihn mir, Theokla, sprich!
 Er muß mein Bruder werden, muß das Recht
 Von nun an theilen, das du an mir hast.
 Wie? — oder wär' es? — Welche Ahnung faßt mich! —
 Theokla! Schwester! Wehe dir und mir —
 Weh' ihm — wenn meine Ahnung mich nicht trägt! —
 Wie nennt sich der, der deine zarte Brust
 Mit Sehnsucht und mit Lieb' erfüllt?

T h e o k l a.

Er nennt
 Sich Werner Graf von Warthelm. Ja mein Gregor
 Ich fühle stolz mich — stolz, indem sein Name
 Von meinen Lippen tönt.

G r e g o r.

Du sahst ihn dort
 Am Sarkophag des großen Czars! — Theokla!
 Der Dämon, der voll Arglist und voll Tücke
 Zu stören sucht den Frieden deiner Jugend —
 Theokla. — Deiner Ruhe wilder Feind
 Hat ihn dorthin geführt — und im Triumph
 Des Siegs — lenkt er dort deinen Blick auf ihn!

T h e o k l a.

Mein Bruder! ich versteh' dich nicht. Ich fühle
 Mich frei von jeder Schuld und keine Sünde
 Kann das Gefühl seyn, das, durch ihn belebt
 Für ihn in mir erglüht. — Milinka sagt mir,
 Daß Iwan Liebe zu mir hege; das —
 Das fühl' ich ist Verbrechen — schändlich ist's; —
 Denn mein Vertrau'n hat er mir abgestohlen
 Und mied ich auch als Kind sein Rosen nicht,
 Ich hab' ihm keine Liebes-Gunst erwiesen. —
 Er war mir oft so fürchterlich — wenn ihn
 Die Stimme des Gewissens weckte, wenn
 Die That, die er beging als Knabe, rasend
 Ihn zur Verzweiflung trieb. — Dann hab' ich oft
 Mein Mitleid ihm geschenkt, — ich schäm' mich nicht
 Es zu gesteh'n; — oft hab' ich auch geweint um ihn! —
 Vielleicht hat er die Thränen falsch gedeutet,
 Und macht er Anspruch auf Theoklas Herz,
 Erkenn' ich hier die Lieb' als ein Verbrechen.
 Doch anders ist's in mir! Du irrst dich Gregor!
 Wenn du Verbrechen ahnst, in dem, was mich
 An jenen teutschen Jüngling bindet! Nein!
 Das kann nicht Sünde seyn! und was unsträfflich
 Und rein vor Gott steht — schuf kein böser Dämon
 Der Himmel selbst erschuf es, als er freudig
 Im stolzen Hochgefühl der Schöpfungskraft,
 Zum Bilde seiner eignen Würde schritt;
 Und in dem Einklang eines Jubelsturmes,
 Den Alles was da lebet, um ihn sang,

Gab er dem Menschen, was er liebend schuf:
 Und Liebe, dieser Liebe gleich in mir,
 Sank auf die Unschuld frommer Seelen nieder.

G r e g o r.

Theokla! unabwendbar bleibt dein Loos,
 Dein ewig Leiden, wenn der fremde Jüngling
 Dein Herz befangen hält; — und liebt er dich:
 Dann hat der Genius des Todes Euch
 Geweiht — und nur die Gruft vereinigt Euch!

T h e o k l a.

Der Jüngling liebt mich. Werner liebt mich! ja,
 Ich fühl's in heil'ger Tiefe dieser Brust,
 Daß eine Gottheit lebt, die im Erwachen
 Der Seelen — ewig auch die Seelen bindet!

Als im Pallast des Czars um seinen Sarg
 Das Volk sich drängte — als am goldnen Saum
 Des Bahrtuchs im Gebet ich lag, versunken
 In stilles Anschau'n über Erdenpracht
 Und Fürstengröße und — Verwesung; da
 Hob sich mein Blick empor zu dem, der mich
 Als Tochter eines Weitgefürchteten,
 Als Tochter eines Mächtigen der Erde
 In's Leben rief. — Ich wandte mich zu Gott
 Auf das ich eingedenk des Todes leben
 Und eingedenk des Lebens ruhig einst
 Auch sterben möge. — Da — da war's! Der Blick,
 Den ich zu Gott erhob, traf ihn, den Jüngling

Der betend, mit gesenktem Haupt vor mir
 In Andacht hingegeben stand. — Ich sah ihn
 Und willenlos begegneten die Blicke,
 In Thränen glänzend, sich zum ew'gen Bunde,
 Den uns're Brust, dort mit der Tugend knüpfte.
 Bedarf des Worts die Liebe? Ihre Sprache
 Verachtet jedes Irdische, verschmäht
 Der Lippe Klang im Donner des Gefühls!
 Und fragt das Herz nach Gegenliebe, wenn
 Der Strahl der Liebe aus verklärtem Blick
 Zum höhern Daseyn uns're Seel' erweckte? —
 Durch jene Macht, die Sonn' und Mond und Sterne
 Im unermessnen Weltraum hält, ward dort
 Sein Blick auf mich gelenkt — und diese Macht
 Zog mich zu ihm empor; — so möge denn
 Des Himmels Sphärenbau in Trümmer stürzen,
 Eh' ich mich trenne von des Jünglings Bilde! —

G r e g o r.

Auf ewig trennst du dich vom innern Frieden,
 In Trümmer stürzt die Ruhe deiner Brust! —
 O! wüßtest du, Theokla! was dir droht! —
 Am Morgenhimmel deiner stillen Lage
 Erheben schwere Wetterwolken sich;
 Bald sprüh'n aus ihrem Dunkel, Bliß auf Bliße;
 Und furchtbar von Zerstörungsnacht umwoben,
 Beleuchten ihre Strahlen die Gefilde
 Des Graun's, in denen du verlassen wandelst! —

D arme, arme Schwester! warum füllt

Mein bebend Herz sich in der Abschiedsstunde
Mit Sorg und böser Ahnung und mit Bangen
Um dich — die Seele meiner ersten Freuden?

T h e o k l a.

Dein Abschied füllt mit Wonnen diese Brust —
Die einer Schwester Trennungsschmerz ersticken.
Du wirst ihn seh'n nun in St. Petersburg —
Wirst dich ihm nähern können. — Thu' das Gregor!
Verkünde mir, wenn du ihn sahst, beschreibe
Mir jeden kleinsten Umstand, den Moment
In welchem du zum erstenmal ihn sahst!
Verschlingen will ich jedes deiner Worte
Mit namenloser Sehnsucht; jenes Blatt
Das mir die Kunde bringt, will ich bewahren
Als erstes Heiligthum an dieser Brust,
Die fortan, nur für ihn — für ihn erglüht.

G r e g o r.

Du kennst des strengen Vaters bitterm Haß
Und Widerwillen gegen Fremde! — Schwester!
Indem er mir den Vatersegen gab,
Lag im Verborgnen seiner Rede —! Ha!
Es graut die Kluft vor meinem lichten Blick,
Und aus des Abgrunds lebensleerer Tiefe,
An dessen Rand du wankst — tönt dumpf und hohl
Das Wort des ew'gen Todes — Vaterfluch!

T h e o k l a (erbehend)

Mein Gregor! Du wirst fürchterlich! Die Angst
Um mich, führt dich auf öden Wegen und

Dich irre leitend fliegt die Furcht voraus.
 — Willst du auch mich hier zur Verzweiflung tragen?
 Eil' nach St. Petersburg! tritt Werner dir
 Mit offenem Blick entgegen, — bietet dir
 Den teutschen Händedruck; dann leite dich
 Die Bruderliebe. — Nah'n sich eure Herzen
 Und thut sein Wort dir kund, was mir sein Blick
 Gestand, und was mein Inn'res mir bestätigt;
 O! dann verhehl' ihm nicht, daß dir die Liebe
 Mein heiligstes Geständniß gab. — O! Gregor!
 Du wirst dann unsrer Liebe Genius
 Und dieß Bewußtseyn tödte deine Furcht.

G r e g o r.

Am Bruderarm soll ich zur Gruft dich leiten?
 Die Hand, bereit für dich zu ringen, soll
 In's Labyrinth des Elends dich versenken?
 Es webt die Nacht des Schicksals schwere Ketten
 Die an den Untergang die Seelen binden.
 Es flammt mein Hirn, will ich an's Ende denken,
 Und sinn' ich, vom Verderben dich zu retten,
 Seh' ich der Hoffnung letzten Strahl verschwinden. —
 Leb' wohl, Theokla!

(Umarmung.)

T h e o k l a.

Gregor! lebe wohl!

(Gregor ab.)

T h e o k l a

(sinkt in einen Sessel.)

(Kammerdiener tritt ein.)

Iwan Iwanowitsch.

T h e o k l a.

Jetzt nicht!

M i l i n k a.

Er darf nicht kommen. —

Um Gotteswillen nicht — jetzt nicht!

I w a n

(tritt ein.)

K a m m e r d i e n e r.

Da ist er!

(Ab.)

I w a n.

Mein hohes Fräulein!

T h e o k l a.

Gott zum Gruf!

(wendet sich weg und versinkt in Nachdenken.)

M i l i n k a.

Mein Iwan!

Verschon' uns diesesmal mit dem Besuch —
Die Fürstin wünscht allein zu seyn.

S w a n.

Verschon uns?

Ist das der Mutter Wort an ihren Sohn? —
Doch — ist schon längst zerrissen jedes Band,
Das dich als Mutter einst zu mir gezogen.
Wohl hab' ich längst verlernt die Kindesliebe. —
Und wie du jedem meiner Wünsche kalt
Entgegen strebst und stets mit frechem Trotz
Mein Leben zu verbittern suchst, zeigst du
Mir mütterlich die Thür auch heut! und ruffst
Zum Gruß mir zu: „Verschon uns diesesmal.“ —

M i l i n k a.

Sohn! Swan! Swan! Gott vergeb' es dir
Was du an mir verschuldest!

S w a n

(zu Theokla.)

Edles Fräulein!

Hätt' ich doch nicht gedacht, daß ihr so schlau
Vor mir verborgen hieltet, was das Herz
Im Stillen wider mich bewahrt. Wie? — oder
Dürft ich es mir zu Gunsten deuten? Scheut
Die Liebe sich, den Frevel zu bekennen
Der wider das Gefühl in's Leben trat? —

Theoßla.

Swanowitsch! was sollen diese Reden?
Der Inhalt dieser Worte bleibt mir dunkel.
Was wollt ihr? Ich versteh euch nicht. —

Swan.

hm — So? —

Ich seh' mich also nicht betrogen. Was
Mir die Vermuthung sagte, — wäre wahr?
Ihr liebt den Sohn des Knäzi Petrowitsch,
Und ich wär' nur bisher am Gängelbände
Der Laun' und Langenweil umher geführt? — —
Mein Fräulein! hättet wohl bedenken sollen,
Ob euer Gängelband auch stark genug sey,
Mich dergestalt zu fesseln, daß ich schwach
Zu euren Füßen sänke, wenn das Spiel
Zum Ueberdruß euch ward! — Ihr wähtet mich
Mit einem Gnadenblick zu bändigen? —
Ihr irrt euch sehr, mein Fräulein! denn mein Blick
Ist eingedrungen in den Hochverrath. —

Theoßla.

Was fällt Euch an?

Swan

(heftiger.)

Es bleibt ein Hochverrath!

Was ihr an mir begangen. Habt ihr nicht
Seit frühen Tagen mich gestärkt in Liebe —

Nicht mit halb off'nem Blicke mir gestanden,
 Unzähl'gemal: „Ich liebe dich mein Swan?“
 Und sollte sich die Fürstin schämen wollen
 Des Zartgefühls, das ihre Jugend bot?
 Wenn euer Kuß mir jenes Wort bekräftigt,
 Erhob sich meine Kraft im Kampf um euch
 Und männlich hab' ich auch um euch gerungen.
 So nah' dem Ziel, das ich mit kühnem Arm
 Herbei gezogen aus entleg'ner Ferne;
 So nahe dem Triumph, auf den mein Leben
 Gerichtet war seit ich mich selbst empfand;
 Sollt' ich versinken nun in Wuth und Grimm? —
 Ihr wendet stolz euch nun hinweg von mir
 Werft einem Fürstensonnen euch in die Arme
 Und denkt dabei des Unglücksel'gen nicht,
 Der größer sich, als Fürst gezeigt, indem
 Er aus dem Nichts zum Glanze sich erhoben
 Durch eigne Kraft? — Von zarter Jugend an
 Wart ihr mein eigen — mein vor aller Welt,
 Und unsre Liebe wuchs mit eurer Blüte.
 Sie prangt entfaltet nun — und weckt in mir
 Die Kühnheit, dem Verhängniß hier zu trogen,
 Das wider mich sich rüstet.

M i l i n k a.

Swan! Sohn!

Um aller Heil'gen Willen! was erfinnst du?
 Laß ab von dem Gedanken! wolltest du
 In unerhörtem, frevelnden Begehren,

Bewegen dich der freien Fürstin nah'n —
 Den wilden Zorn des Vaters auf dich zieh'n —
 Den Fluch des Fürsten tragen, wenn sein Blick
 Den Plan des Uebermuths entdeckt? Du wolltest
 Die Liebe zu Theokla vor der Welt
 Rechtfertigen, du? des niedern Slaven Sohn?

S w a n

(mit wilder Bitterkeit.)

Ha! Dank dir meine Mutter, für dieß Wort!
 Warum hast du zum Slaven mich geboren?
 Warum gabst du dieß elend Leben mir?

M i l i n k a.

O! Gott! Der Wahnsinn reißt ihn hin! Mein Swann!

S w a n.

Soll ich dir danken noch für ein Geschenk,
 Das ich als Bürde trage? Soll ich danken
 Für das, was du mir gabst, für das Bewußtseyn,
 Daß ich auf ewig elend bin? — Ich habe
 Mich kühn und frei empor geschwungen, habe
 Vergessen wollen, daß du mich geboren —
 Auslöschen wollen, das Gedächtniß an

(zusammen schauernd.)

Die Tugend und das Recht. — —

T h e o k l a.

Allmächt'ger Gott!

S w a n.

Verwerfen wollt' ich, was in frühern Tagen,
 In meines Lebens — blutger Dämmerung,
 Ich selbst in mir verehrte! — was mir groß
 Und rein erschien, und heilig und erhaben,
 Zerfiel vor meinem Blick zum Spottgewebe
 Der niedrigen Erbärmlichkeit! — nimm mir
 Die Rückerinnerung an den stillen Frieden
 Der Kindheit — Mutter! nimm mir mein Gewissen
 Und nenne mich nicht Sohn mehr — !

M i l i n k a.

Armer Swann!

S w a n.

Gelitten hab' ich, wie kein Mensch gelitten —
 Für einen Knaben war mein Loos zu schwer!
 Theoklas Liebe floß gleich Himmelsbalsam
 In jene Wunde, die ich selbst mir schlug,
 Verführt vom Trugbild einer reinen Seele,
 Gereizt vom unverdorbenen Gefühl!
 Theoklas Liebe stieß mich in die Nacht
 Der bittern Reue nieder; und gestärkt
 Durch sie — erhob ich mich zu Gottes Gnade.

So wardst du mein, Theokla! mein auf ewig,
 Da du mich schufst in reiner Neugeburt —
 Und daß ich bin und lebe — dank ich dir!
 Bei Gott! ich bin kein Bösewicht, ob mich
 Das Urtheil einer Welt verdammen mag!

In deiner Liebe werf' ich mich vor Gott
 Danieder, rufe die Gerechtigkeit
 Des Himmels über mich; und in mir spricht's,
 Daß ich Vergebung finde vor dem Richter,
 Der nach dem Willen unsre Thaten wägt.
 Denn unschuldsvoll, wie du im ersten Lächeln,
 War diese Brust — als mich der Fluch erreichte. —
 (Hält inne vor Schmerz überwältigt.)

Theokla! rede! liebst du Jagosinskow?
 Verläßt du mich, der ich um deine Liebe
 Gerungen, wie kein Liebender noch rang?
 Dein Vater sendet mich mit diesem Brief
 Zum Sohn des alten Knäzi, wenn er ihn
 Gelesen, ist er Bräutigam, — so sagt er.

T h e o k l a.

O! heil'ge Mutter Gottes!

S w a n.

Hast du das
 An mir gethan? Theokla! Mag dir Gott
 Vergeben, was ich nimmer — nimmermehr
 Gestatten werde! — Liebst du Jagosinskow?

T h e o k l a.

Ich kenn' ihn nicht — ich weiß nichts von dem Brief.

S w a n.

Du lügst, Verrätherin! Die Wahrheit rede! —

T h e o k l a.

Ich weiß nichts von dem Brief — ich kenn' ihn nicht,
 An den er lautet.

J w a n.

Also — liebst ihn nicht?

T h e o k l a.

So wahr ein furchtbar Loos hier auf mich sinkt,
Ich lieb ihn nicht! —

J w a n.

Wohlan denn! Du bist mein! —

Ich wiederhol' den Schwur, Theokla! Hör' ihn!
Hört ihn, ihr wilden Mächte über mir!
Hört ihn, ihr schwarzen feindlichen Dämonen!
Ich schwör: Die Bahn zu brechen zum Altare!
Als Ehgemahl dich an mein Herz zu drücken! — —
An dich gekettet, mit dir durch dieß Leben;
Verderben dem, der mir sich widersezt!
Und will des Himmels Neid, mir den Besitz
Des Engels rauben; — Hölle! öffne dann
Dein Thor und nimm mich auf in glüh'nden Tiefen;
Im wilden Sturm will ich die Kraft nun prüfen.

(Ab.)

T h e o k l a (sinkt zurück).

M i l i n k a (tritt zu ihr).

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Freie Gegend bei Zarizin.

Jurgowitsch, Theokla und Milinka
(kommen mit Bedienten.)

J u r g o w i t s c h.

U' überall die Spuren fremder Sitten;
Sogar den Reitern sieht man's an, daß sie
Die Kunst an einer fremden Schul' erlernt. —
So gern ich sonst ein russisch Lager sah,
Mich freuend an dem Kriegsvolk meines Landes,
Läuft jetzt die Galle mir in's Blut, wenn ich
Von fremden Burschen das Commando höre!
Ha, Schande! deutsche Knochen sitzen hier
In Russentracht auf fremdem Gaul. Dort kommen
Ein paar solch' saub'rer Herren aus dem Walde.
Sie fressen russisch Brod und können kaum
Auf russisch fluchen —

(zu Theokla.)

Liebes Töchterlein!

Verweil' dich hier mit deiner Milinka,
Bis ich den alten Petrowitsch besuche.
Wenn's einem dieser Herrn belieben sollte
Sich dir zu nah'n, so fert'ge ihn nur ab,
Als ob du hier im Lager Schildwach stündest.

(Ab.)

T h e o k l a

(die sich fortwährend unruhig umgeschaut hat.)

Ich sah ihn — er ist hier! —

M i l i n k a.

Ihr irrt euch, Fräulein!

Vielleicht dieselbe Uniform, doch er

Wird nicht hier seyn.

T h e o k l a.

Als wir den Wagen

Vorüberfuhrten, als der Offizier

An unsern Wagen trat — bemerkte ich ihn,

Den Grafen Warthelm — Werner war's! Er war's! —

Ich sah ihn im Gespräch mit Mehreren

Vom Corps der Garde. Warthelm ist im Lager.

Wenn Hunderte in gleicher Uniform

Auch mit ihm da gestanden, würd' ich ihn

Gefunden haben, auf den ersten Blick. —

Ich bin in seiner Näh' und plötzlich weicht

Der Zukunft Schreckbild. — Ihn erblick' ich nur,

Und Iwan — und des Fürsten Sohn verschwinden

Gleich Nebelsterne vor der Sonne Glanz!

So riesengroß ist der Gedank' an ihn,

Daß er des Unglücks schauriges Bewußtseyn

Aus dieser Brust verdrängt! — Was Iwans Toben

Und meines Vaters Wahl in mir erweckt,

Sinkt überwunden in des Theuren Nähe

Der mich und meiner Seele Gram besiegt.

M i l i n k a.

Die Phantasie erschuf sein Bild. — Ihr wähnt

Ihn hier zu seh'n — er aber ist euch ferne
Und — denkt vielleicht nicht mehr an euch.

T h e o k l a.

Du willst

Die wunde Brust mit Zweifel füllen? Willst
Das Eine mir entreißen, daß noch hier
Mich aufrecht hält? Wohin enteil' ich vor
Des auserwählten Bräut'gams Gruß, den mir
Der Väter Jugendfreundschaft zugewendet?
Wohin vor deines Sohnes wilder Liebe
Der mich erstickt in rasender Umarmung?
Mir bleibt Ein Weg nur, und du willst mir ihn
Mit Dornen übersäen, willst mir den Glauben
An meines Daseyns Heiligthum vernichten!
Er liebt mich — und denkt ewig, ewig mein!

M i l i n k a.

Das wolle Gott! — und dürft ich hoffen noch,
Den wilden Sohn von euch getrennt zu seh'n!
Vielleicht versendet ihn der Fürst — weit weg!
Ich will es anzulegen suchen, will
Den Schein annehmen, als ob andre Gründe
Zu diesem Wunsche mich bewegten, will
Noch heut' darüber mit dem Knäzi reden.
Mein Swan darf euch nicht mehr seh'n! Gott gebe
Den Segen zu dem Werk, das ich beginne
Und schenk' euch eures teutschen Jünglings Liebe!

(Ein Reitkuecht tritt auf.)

R e i t k u e c h t.

Wenn ihr des Knäzi Tochter seyd aus Moskau,

Die Tochter Fedor Jurgowitsch, so sendet
 Mein Herr mich her, zu euch mit einem Gruß,
 Und läßt sich eurer Huld und Gnad' empfehlen.

T h e o k l a.

Wer ist dein Herr? —

R e i t k n e c h t.

Ein Hauptmann von der Garde

Auf Urlaub hier im Lager.

T h e o k l a.

Und sein Name?

R e i t k n e c h t.

Er heißet Graf von Warthelm!

M i l i n k a.

O St. Gregor!

T h e o k l a

(freudig überrascht, für sich).

Was bleibt mir übrig? —

R e i t k n e c h t.

Darf er hier sich nahen?

Er läßt euch allerhöflichst drum ersuchen,

Und nimmt die Folgen ganz auf sich.

M i l i n k a (bedenklich).

Theokla!

Ihr dürft ihn hier nicht sehn!

T h e o k l a.

Ich dürfte nicht? —

Die Liebe kennet kein Verbot; vor ihr

Ist alles rein und heilig. Er mag kommen.

(Zum Reitknecht.)

Bermelde deinem Herrn, ich woll' in Dank

Für seine Ehrerbietung ihm erlauben,
Auf wenige Minuten sich zu nah'n.

R e i t e n e c h t.

O! Fräulein! Eure Gnad' ist wundergroß!
(Ab.)

T h e o p h i a.

Betrog die Ahnung mich, wenn ich den Glauben
An ihn bewahrte? — War des Herzens Sehnsucht
Vergebens, wenn zu ihm in wilden Träumen
Die Seele flog? —

M i l i n e a.

O Fräulein! nun ist's wahr.
Nun ist kein Zweifel mehr daran, daß er
In Euch verliebt ist, so wie Ihr in ihn. —

(Graf von Warthelm kommt.)

W a r t h e l m

(mit Würde und Demuth).

Erlauchte! nach des Deutschen Art und Weise
Kann ich, in unerwarteter Begegnung
Nicht Worte machen, die dem Herzen fremd sind.
Wohl nenn' ich die Begegnung unerwartet.
Doch darf ich euch gestehn, daß unwillkürlich
Zu euch mein Wunsch, die Sehnsucht mich gezogen
Seit ich euch sah, am Sarkophag des Czars.
Mög' euch befremden eines Jünglings Wort
Den ihr vielleicht dort nicht bemerkt, der auch
Sich nicht berechtigt fühlt zur Hoffnung, daß
Sein Bild euch wiederum vor die Seele trat,
Wenn ihr ihn dort auch huldreich angeschaut.
Wähnt nicht so eitel mich, verehrte Fürstin!

Daß ich erschien, mich euch zu zeigen, nein!
 Der Jüngling, der die Schönheit ehrt, der sie
 Anbetet, als die reinste, höchste Gottheit —
 Wird hier vor eurem Glanz Vergebung finden,
 Wenn er verwegen euch sich naht — o Fürstin!
 Um euch zu sehn. — Und ist Verbrechen auch
 Der Schritt, den ich gewagt, erhabene Fürstin!
 So werd' ich stolz seyn — euren Zorn zu tragen.

T h e o d o r.

Wohl seltsam klingt dieß Wort und überrascht
 Mich hier, indem ich euch erwiedern sollte. —

W a r t h e l m.

Ihr dürft mir den gerechten Vorwurf machen,
 Daß ich den Fürsten zu umgehen suchte,
 Daß ich den Augenblick so gar gewählt
 Indem ihr hier allein seyd. Wohl empfind' ich
 Daß ich das Schickliche dadurch verletzt
 Doch dieß Bekenntniß sichert mich der Gnade.
 Ich füg' hinzu, daß des erlauchten Fürsten
 Abneigung wider uns, die wir berufen
 Zum Dienst des Staats aus fremden Landen kamen
 Mir längst bekannt ist, daß ich eher nicht
 Mein Angesicht zu ihm erheben wollte,
 Bis ich mich euch empfohlen und vor euch
 In tiefer Ehrerbietung mich geneigt.
 Durch eure Huld ward mir der Wunsch gewährt;
 Ich steh' vor euch, darf euch in's Auge schau'n. —
 Von allen Wünschen, die mein kühnes Herz
 Genährt, in süßem Traum, ward dieß der Einz'ge,
 In dessen wonniger Erfüllung mir

Der Werth des Lebens sagte, seit ich euch
Erblickte dort am Sarkophag des Czars.

Ich gab euch um so freud'ger dieß Bekenntniß;
Indem ich das ersehnte Glück dadurch
Verlängert sah: vor eurem Blick zu weilen.

T h e o k l a.

Mög' das Erröthen meiner Wange, das
Ich nicht verbergen kann, die Antwort sagen;
Ihr wolltet hier im Ton des Deutschen reden?
Doch scheint's, als ob ihr an der Seine Strand
Mit fremden Rittern euch im Wettstreit übtet,
Der Damen Blick zur Erd' herab zu senken.

W a r t h e l m.

Wird euer Selbstgefühl doch heute nicht
Zum erstenmal euch sagen, daß der Jüngling,
Der diese Gunst, euch anzuschau'n, genießt,
Auf ewig euch in Dank verbunden sey!
O! Fürstin! Ich verkenne nicht die Gnade,
In der ich hier mich sonnen darf. Erhöret
Ist meines Herzens kühnster Wunsch, und wahrlich
Ich müßt in solchem Grade unbescheiden
Und eitel seyn, als ihr in Schönheit glänzt;
Wenn ich vor euch noch einem andern Wunsch
In meinem Herzen Nahrung gäb', ob auch
Zu unterdrücken, was ich tief empfinde,
Des Jünglings volle Kraft in Anspruch nimmt.

T h e o k l a.

Ihr reiset nach St. Petersburg zurück?

W a r t h e l m.

Zu euren Diensten, Erlaucht! —

Mich eurem Schuß — und eurem Angedenken.
Durchdrungen vom Bewußtseyn höhern Werths
Verlaß ich euch — Wird mir auf Erden auch
Das Heil nicht mehr beschieden, euch zu sehn;
Wird euer Bild doch jenseits mich begleiten.

(Küßt ihr die Hand.)

Wohl schmerzt es mich, und tief bedauern muß ich
Wenn meine Gegenwart auf euch den Bohn
Des strengen Fürsten leiten sollte. —

(Nach einer Pause.)

Doch

Ich will ihn selbst hier um Vergebung bitten
Die seine Hoheit mir nicht weigern wird.

(Petrowitsch und Furgowitsch kommen.)

F u r g o w i t s c h (für sich).

Wen seh' ich da? Ha! — Schand und Spott! Wahrhaftig!
Das ist der Deutsche von St. Petersburg! —

W a r t h e l m

(dem Knäzi entgegen).

Erlaucht! Ich wende mich an euch! —

F u r g o w i t s c h.

Wer seyd ihr?

W a r t h e l m.

Werner von Warthelm, Hauptmann bei der Garde.

F u r g o w i t s c h.

Was wollt ihr hier?

W a r t h e l m.

Setzt euch um Gnade bitten,
Daß ich gewagt, die Fürstin zu begrüßen,
Nachdem der Zufall mich hierher geführt.

J u r g o w i t s c h.

Habt ihr denn etwa meiner Tochter auch
Aus Zufall hier die Hand geküßt?

P e t r o w i t s c h.

Das ist

In seinem Vaterlande Sitt' und Brauch
Du darfst ihm das nicht übel nehmen!

J u r g o w i t s c h.

Sitte?

Was Sitt' und Brauch! Was gehn mich fremde Sitten
Und was geht mich ein teutscher Hauptmann an!

W a r t h e l m

(beleidiget).

— Erlaucht!

J u r g o w i t s c h.

Ist Sittenlosigkeit der Teutschen Sitte,
So mag er jenseits unsrer Grenze bleiben!
Wir können ohne teutschen Arm das Land
Bertheid'gen.

W a r t h e l m.

Erlaucht! Ist es euer Wille
Den Hauptmann eurer Kaiserin in mir
Durch solche Worte zu beleidigen;
So darf ich vor euch treten, und mit Recht
Euch um Erklärung bitten.

P e t r o w i t s c h.

Junger Mann!

Gerathet nicht in Hize!

J u r g o w i t s c h

Um Erklärung? — !

Ihr wollt mich um Erklärung bitten? Herr!
 Versteht ihr nicht, was ich gesagt; so lernt
 Die Sprache, Fedor Furgowitsch des Knäzi
 Zu Moskau, und — dann könnt ihr wieder kommen,
 Mit mir zu reden in Verbeugung.

W a r t h e l m (mit Stolz).

Wähnt

Ihr so mich abzufert'gen, Erlaucht? — Wißt,
 Wenn auch der Hauptmann eurer Garde sich
 Besinnen würde, welchen Weg er nähme,
 Genugthuung sich zu verschaffen; kennt
 Der Deutsche, den ihr hier in mir beleidigt
 Nur einen Weg: — denn über Blut und Leben
 Steht ihm die Ehre, die ihr angetastet! —

P e t r o w i t s c h.

Herr Hauptmann! Vor dem Fürsten steht ihr hier!
 Besinnet euch!

W a r t h e l m.

Ich handle mit Bedacht.

Vom Fürsten fordr' ich fürstliches Benehmen
 Denn wer am höchsten steht, verachte nicht
 Die Pflicht, die wir von jedem Niedern fordern;
 Will er die Menschenwürde mit ihm theilen.

F u r g o w i t s c h (auffahrend).

Was? was sind das für Reden? Menschenwürde!
 Ihr predigt mir Moral?

W a r t h e l m.

Beleidigt fordr' ich,

Von euch Genugthuung, und mögt ihr Fürst —
 Mögt seyn ihr, wer ihr wollt! — Absichtlich habt

Ihr meine Ehr' verletzen wollen. Erlaucht! —
 Der Kaiserin Hauptmann tritt zurück, und Werner
 Der Graf von Warthelm mahnt euch an die
 Pflicht

(Er zieht den Degen.)

J u r g o w i t s c h.

Wähnt ihr, daß Moskau's Knáz' des Element
 Das Blut ist, zögern wird, das seinige
 Daran zu sehen, euch zu lehren, was der Greis
 Vom Schwindelkopf des Jünglings fordern darf? —

(Er zieht.)

T h e o d o r

(die heftigen Antheil an der Scene genommen, tritt da-
 zwischen).

Um Gottes Willen! —

J u r g o w i t s c h.

Was ist das? Du schreist?

Indem mein Stahl auf ihn fährt — und bleibst ruhig,
 So lang' er nur auf mich das Schwert gezogen?
 Ha! Schand und Spott! und das soll ich erleben?

P e t r o w i t s c h (faßt ihn am Arm).

Fedor! sey Mann! der Jüngling hier ist brav
 Und hat gezeigt, daß er mit Recht von dir
 Hier fordern dürfte, was du ihm geleistet.
 Du hast dein Schwert entblößt, und dich dem seinigen
 Gestellt. — Ob Blut geflossen oder nicht,
 Scheint mir, in meinem alten Kopf, gleich viel.
 Es wäre Schad' um euer Beider Blut,
 Wenn auch ein Tropfen nur vergeudet würde.
 Die Wallung hat des Blutes Werth bewiesen.

Dein Fräulein hast du falsch beschuldigt. Ward
 Doch ihre Angst erhöht um dich, als du
 Dein Leben hinwarfst in des Hauptmanns Klinge.
 So gut wird sie der Ritter Brauch wohl kennen,
 Daß sie nicht ohne Widerstand den Fall
 Des Vaters hier befürchtet. Ihr, Herr Hauptmann!
 Nehmt nicht als Kränkung, was des Fürsten Liebe
 Zum Vaterlande heftig ausgesprochen.
 Verehrt den Mann in ihm, der treu und heilig
 An Rußlands alten Sitten hängt, und zeigt
 Auch hier des Deutschen Edelmuth, indem
 Ihr zur Versöhnung willig euer Schwert
 Bei Seite steckt, und Moskau's hohen Knäzi
 Mit keinem Groll verlasset. Du, Freund Sedor!
 Reichst nun zuerst dem Hauptmann deine Hand;
 War er doch der Beleidigte.

J u r g o w i t s c h.

Herr Hauptmann!

Ich wünsch' euch Glück zur Reise! Lebet wohl.

P e t r o w i t s c h.

Lebt wohl, Herr Hauptmann! ich verkenn' euch nicht
 Des Mannes Achtung nehmet als Geleite.

W a r t h e l m (mit Ueberwindung):

Euer Erlaucht! —

(Zu Theokla.)

Fürstin! — —

T h e o k l a

(mit halb erstickter Stimme).

Fahret wohl! Herr Hauptmann!

(Barthelm ab.)

J u r g o w i t s c h

(Zu Petrowitsch).

Dein letztes Wort war hier nur Ueberfluß.
Und das gefällt mir schlecht an dir, daß du
Mit Nachsicht auf die Fremden blickst. Ich will
Die Fremden hassen, weil ich Rußland liebe;
Und sträube mich, den Russen, der es mit
Dem Deutschen hält, als Bruder zu begrüßen.

P e t r o w i t s c h.

Freund Fedor! Du bist aufgereg't. Ich will
Dich toben lassen, kennen wir uns doch.
Bleibt dieser Haß, doch deine gute Seite,
Sobald du ihn in Schranken hältst. Du hast
Mich, über diesen Ehrengang, noch nicht
Dem zarten Fräulein Tochter vorgestellt —

J u r g o w i t s c h.

Ich will nicht hoffen, alter Petrowitsch,
Daß du in deinem Sohn den Keim gelegt,
Der, mir zum Aerger, sich entfalten möchte.
Verstehst du mich? Ich will ein russisch Herz
Für meine Tochter; oder keins! So will ich!

(zu Theokla.)

Hier, meine Tochter, siehst du meinen Freund
Den Anäzi Petrowitsch, den du als Vater
Verehren wirst fortan, indem sein Sohn
Von uns dir zum Gemahl erkoren ward.

P e t r o w i t s c h.

Mein theures Fräulein! nehmt des Greisen Wort,
Daß ihr als Gattin meines Sohns, die Freuden
Des Lebens krönt, die er mir zugewendet.

J u r g o w i t f c h

(zu Theokla die mit innerer Bewegung kämpft).

Du schweigst? du scheinst bewegt? Ich will nicht hoffen,
 Daß du Bedenken trägst, der Väter Willen
 Gehorsam dich zu zeigen. — — Du wirfst blaß?
 Was fällt dich an? Milinka! führ' sie fort
 In's Zelt dort.

T h e o k l a (mit Anstrengung).

Lieber Vater! strenger Herr!

In diesem Augenblick entscheidest du
 Mit einem Nachtspruch über mich. Ich fühl's,
 Mit diesem Wort sinkt meiner Zukunft Glück.
 Doch eine laute Sprache führt das Herz,
 Und an die Vaterbrust darf ich sie richten.
 Stellt ihr dem blinden Ungefähr anheim,
 Ob der, den eure Fürsorg' auserkoren,
 In mir die Gattin finde, die sein Wunsch
 Vielleicht schon unter Tausenden gesucht? — —
 Und darf die Vaterliebe mich auf ewig
 An einen Jüngling ketten, den ich nie,
 In meinem Leben nie, geseh'n? Liegt euch
 So wenig an der Kinder Zukunft, daß
 Ihr, rasch entscheidend über mein Geschick,
 Den edlen Sohn des Jugendfreundes mir
 Zum Gatten auserwählet, ohn Bedenken,
 Ob ich dem Bilde nur im fernsten gleiche,
 Das er von seinem Ehgemahl sich schuf? —

J u r g o w i t f c h.

Ist das die Sprache meiner Tochter?

T h e o k l a .

Vater!

Du wirfst der Menschen Schicksal, wirfst das Leben
Der Menschen hin, durch einen Federzug — —
Hast längst verlernt, Gehör zu geben, dem,
Was laut die Stimme deines Herzens spricht.
Ich darf hier an dein Richteramt dich mahnen,
Verurtheil nicht das eigne Kind zum Tode —
Und wähl' als Henker nicht des Freundes Sohn!

J u r g o w i t s c h .

Ha! Schand und Spott! mir das von meiner Tochter!

T h e o k l a .

Und ist es nicht des Todes kalte Hand,
Die mit des Priesters Segen auf mich sinkt?
Und leb' ich noch, wenn ich dem Heil entsagend,
Entsagend einem gold'nen Jugendtraum,
Beraubt des innern Friedens, ruheleer —
Beraubt der Freiheit, die mir Gott gegeben,
Gekettet ward an den, der fremd mir blieb?

J u r g o w i t s c h .

Wer spricht aus dir? Was träumst du? und was redest
Von Freiheit du? — Wer sagte dir, daß ich,
Dein Vater, nicht Gewalt hått' über dich?
Wer hieß dich zweifeln an der Väter Recht?
Wer suchte gegen unsers Landes Sitte
Dich einzunehmen? Wer entstellte dir
Den Brauch der Ahnen? — Ward nicht ihnen auch
Die Wahl bestimmt durch ihrer Väter Weisheit?
So weit soll's nicht in Rußland kommen, daß

Wir von den Kindern uns beherrscht seh'n, daß
Wir nicht der Väter Stimme führen dürften!

Wähnst du von Leidenschaft gereizt, durchglüht
Von eines Jünglings liebetrunk'nem Blick,
Gar selbst die eigene Wahl zu treffen? Wähnst
Du mich bereit, den Segen dir zu geben.
Wenn deine Laune mir, den Helden stellt,
Der abenteuerlich dein Hirn berückte? —

T h e o k l a.

Mein Wort ging an die Vaterliebe, nicht
Zum Zorn hab' ich dich reizen wollen. Wahrlich
In Kindespflicht darf ich zu dir mich wenden,
Auf daß der Kummer nicht im Jammerloos
Der Tochter dir das Haupt daniederbeuge.
Die Stimme der Natur ergeht an dich!
Verwirf sie — unterdrücke sie; — führ' mich
Als Opfer deiner Strenge zum Altare — —
Mag Gott es dir vergeben, wie er mir
Die Kraft verleih'n wird — frei mein heilig Recht
Hier zu vertreten und in innigem Dank
Und Ehrfurcht gegen eure Wahl, — mich dem
Zu widersetzen, was ich nimmermehr
Bereinen kann, mit reiner Vaterliebe.

J u r g o w i t s c h.

Nein! Das ist meiner Tochter Stimme nicht!
Und was die böse Ahnung mir verkündet
Erhebt als Wahrheit nun ihr Drachenhaupt! —
— Du wähnst mich blind, Theokla? Nicht entging
Mir deines Herzens deutungsvolle Rührung
Am Sarkophag des Czars! — der Flammenstrahl

Entging mir nicht, der dort, Verderben sprühend,
 In deinen zarten Busen sich ergoß! — —
 Theokla! — ich durchschaue dich! doch nimmer
 Weich ich von meinem ernstlichen Begehren
 Und breche nicht das Wort an meinem Freunde.

Hier siehst du deines Vatters Vater. — Halte
 Dich darum nun bereit, so bald der Prinz
 Von seinen Gütern sich nach Moskau wendet,
 Dem Bräutigam zu folgen zum Altare.
 Dieß bleibt des Vatters Willen und Befehl.
 — — Mein Czar hat seines Sohnes nicht geschont —
 Nach Recht und Pflicht verurtheilt — seinen Sohn;
 Heiß ich „das Schwert“ doch „der Gerechtigkeit!“
 Und kräft'ger bin ich als der große Czar!
 Fürst Jurgowitsch von Moskau gab sein Wort —
 Theokla! bringe deinem Vater Ehre!

Soll an Gehorsam dich ein Slav beschämen,
 Den Liebe nicht — den nur die Furcht beseelt?

(zu Petrowitsch.)

Komm Petrowitsch ich hab das Weir're noch
 Mit dir zu reden. Ihr, Frau Milinka!
 Begleitet meine Tochter in's Gezelt.

(Ab mit Petrowitsch.)

T h e o k l a (nach einer Páuse.)

Wohin wend' ich den Blick aus diesem Drangsal?
 Wohin wend' ich den Blick nach einem Sterne,
 Der dieses Dunkel der Verzweiflung lichte!
 Ich schau zurück; — und J w a n s Züge treten
 In einem blut'gen Nachtgespenst hervor.
 Ergriffen von den Flammen seiner Wuth,

Reißt mich sein Wahn zur tiefsten Wehmuth hin
 Und menschliches Erbarmen füllt das Herz. —
 Mein Mitleid floß als Gift in seine Seele
 Zerstört ihn und im Sturme der Zerstörung
 Sink' ich mit ihm als schuldlos Opfer hin. —
 Ich schau zurück und Werners Liebe weckt
 Mich neugestärkt zum Glauben an die Gottheit;
 Die lichtverklärt in seinem Bilde strahlet! —
 Er schwebt vorüber und aus schweren Ketten,
 Reißt sich die Hoffnung los und Morgenröthe
 Durchbricht die Nacht, die schaurig mich umfängt.
 Weh mir! Verbrechen ward mein heil'ger Glaube
 Verbrechen ward die Hoffnung heil'ger Liebe: — —
 Denn in die Zukunft schau' ich und es steigt
 Aus einem Chaos hingefunkner Trümmer
 Ein drohend, furchtbar Schreckbild, wohl bekannt;
 Und über mich erschallt das Donnerwort
 Vor dem die Welt erzittert: — — Vaterfluch!

(Ab mit Milinka.)

Der Vorhang fällt.

D r i t t e r A u f z u g .

Nacht. Zimmer im Schlosse zu Moskau mit mehreren Thüren. Armlenchter.

T h e o k l a

(im Traume versunken)

Ich sah oft Menschen dringen in dieß Schloß,
Die des Verstand's beraubt — wahnsinnig worden;
Weil meines Vaters Wort die Ihrigen
Zum Tod verurtheilt hatte. — Gräßlich traten
Seither mir solche Bilder vor die Seele
Und mein Gefühl erbebte, und ich suchte
Den Blick hinweg zu wenden, — und verfolgt
Von solchen Bildern fuhr ich auf im Traum
Und wachend sah ich diese Schreckgestalten,
Mir nah'n, als wären sie verwandt mit mir.

Die Schatten dieser Unglücksel'gen schrecken
Mich nun nicht mehr. — Ist mein Gefühl erstickt?
Nehm' ich nicht Antheil mehr an Menschenelend?
Ich selbst muß jenem Zustand nah seyn;
Denn was mich früher ängstigte, erscheint
Mir nichtig jetzt, und was ich nie gefürchtet,
Erfüllt mein Inneres jetzt mit Todesangst.

(Pause.)

Ihn — ihn zu seh'n! — noch Einmal ihn zu seh'n;
 Dahin drängt sich der Seele glüh'nder Wunsch —
 Und ihn zu seh'n, bleibt ewig der Gedanke
 Vor dem ich zittre. — Mit mir selbst im Kampf
 Vergeß' ich daß der Kampf, der um mich sturmt
 Mir keinen Wunsch mehr läßt, und daß die Furcht
 Mich nicht bewahrt vor nahendem Verderben.
 Wahnsinnig seyn, scheint nicht mehr schmerzhaft, aber
 Wahnsinnig werden ist ein Seelenkrampf,
 Für dessen Grau'n kein Name noch vorhanden — —

(Milinka kommt eilig.)

Mein Fräulein! Fräulein!

T h e o k l a.

Nun! was bringst du mir?

Du bist bewegt, du zitterst und dein Antlitz
 Verkündet dennoch Freude?

M i l i n k a.

Edles Fräulein!

Er ist im Schloß hier — will zu euch — er selbst! —
 Auf euren Wink erscheint er hier.

T h e o k l a.

Der Graf

Von Warthelm?

M i l i n k a.

Berner Graf von Warthelm.

T h e o k l a.

Unmöglich! du denkst mich in jene Zeit
 Zurück zu führen, als ich deinen Märchen
 Gehör lieb, — Alles glaubte, stundenlang
 Mir vorerzählen ließ, was aus dem Reiche

Der Möglichkeit verbannt liegt — und die Seele
Zum Glauben reizet — weil's unmöglich ist.

M i l i n k a.

Der Graf ist hier — Er ist ein wackerer Jüngling!
Sein Leben hat er d'ran gesetzt und ist
In Gottes Schutz mit Glück, durch den Pallast
Gedrungen, bis zu mir — du lieber Himmel!
Wie hat er mich erschreckt! — hätte ich den Tod
Doch eh'r als ihn erwartet, — O! das ist
Ein lieber Herr! — Auch muß er reich seyn — denn
Kleinodien hat er! o! die Kaiserin selbst
Hat schwerlich solche Dinge — Eine Kette
Gab er mir in Verwahrung, sagte mir,
Sie sey ihm theuer — darum wollt er sie
Nicht bei sich tragen, denn wer wisse, was
Geschehen könne, — wohin man von hier — —
Was red' ich da? Er will ja her zu euch!

E h e o k l a.

Er will zum Nichtplatz meinst du? und du wolltest
Behülflich seyn, dem armen Fremdling, daß er
Sein Haupt zu meines Vaters Füßen lege? —

M i l i n k a.

Er läßt euch freundlich bitten, — ach! was sag' ich?
Klingt Bitte so — o! nein! Beschwörung war's!
Er maynt euch an das Heiligste und Höchste,
Die Gunst ihm zu gestatten einmal noch
Euch, euch zu nah'n — bevor er sterbe.

E h e o k l a.

Sagt er?

„Bevor er sterbe?“ sagt er das, Milinka?

Gunst? — Er erbittet eine Gunst von mir?
 Wie arm, wie klein steht hier die Fürstentochter!
 Sie kann dem Fremdling, der um eine Gunst
 Sie anzufleh'n herabsinkt, nichts erwidern
 Als — ihn zu bitten um die letzte Wohlthat,

(Pause.)

Ihn seh'n — Milinka! Hör' ich recht? Ist er
 Im Schloß hier? — Er, der mir das Schloß
 Zum Kerker machte? — nein, zum Kerker nicht!
 Die Freiheit gab er mir, und im Erwachen
 Vor seinem Blick, erschien die tiefste Höhle
 Ein glänzender Pallast, dürft' ich mit ihm
 Sie theilen in belebender Umarmung! —
 Ja! drückte mich der Kette Last — mit ihm
 Gefesselt, wär' ich ewig frei und felig!
 Ich will ihn seh'n! — ich will ihm hier bekennen,
 Was ich doch nimmermehr verbergen könnte,
 Was mich an ihn gebunden, — — was von ihm
 Mich ewig trennt. Ich will ihn seh'n, Milinka!
 Geh', führ' ihn her. — Wo ist er? Während du
 Mir diese Botschaft bringst, ward er vielleicht
 Entdeckt schon — — ward verrathen, und er wird
 Gerichtet werden, eh' ich ihn erblickte! — —

M i l i n k a.

Im unterird'schen Gang der Katakomben,
 Aus welchen eine Pforte an den Strand
 Der Moskau führt, dort weilt er, und
 In Sicherheit wird er durch diese Thür
 So oft euch nah'n, als euer Gnad' erlaubt.

Theofla.

Ha! — diese Thüre führt zum Paradiese,
 Und führt zugleich zum ew'gen Tod hinab.
 Fort! eile! führ' ihn her — ich will ihn seh'n,
 — Und sterben dann, durch deines Sohnes Hand.

Milinka.

Mein Fräulein! Ihr seyd schrecklich! Setzt mich mahnen,
 An meinen Sohn? das ist zu hart! Hab' ich
 Doch viel um euch gewagt, da ich den Grafen
 In Schutz nahm — und so lohnt ihr meine Treue!

Theofla.

Fort! hol ihn! eh' dein Sohn zurück kommt; denn
 Betritt erst Swan den Pallast, muß Werner
 In eine Zone flieh'n, wo Swans Fluch
 Die Luft nicht mehr erzittern läßt! —

Milinka

(ab durch eine Seitenthür.)

Theofla.

Theofla!

Die Todesstunde naht. — — Der Priester kommt
 Die Weihe dir zu bringen. Armes Herz!
 Du warst nicht glücklich, eh' du tief empfunden,
 Daß dir kein Glück, auf diesem Sterne blüht! —

Wart helm (kommt.)

Milinka

(weilt im Hintergrunde.)

Wart helm (sich nähernd.)

Erhabne! Richtet über mich! Verdammt
 Den Jüngling, der mit wildem Ungeßüm
 Den Frieden des Pallastes stört — o Fürstin!

Erhebt euch stolz in eurer Hoheit Zorn
 Und straft die Kühnheit des Verweg'nen, der
 Nur auf geheimen Wegen zu euch dringen
 In Nacht und Dämmerung euch nur nahen darf. —
 Gebeugt empfind' ich, daß nicht dieser Weg
 Der Weg ist, den mein Inneres mir bezeichnet.
 — Was aber fragt die strenge Fürstin, nach
 Beweggrund und Entschuldigung, wenn sie
 Verlegt sieht, was die Welt als heilig ehrt —
 Wenn sie zu dieser Stund' in ihr Gemach
 Den Fremdling treten sieht, den ihre Gnade
 Nicht hergerufen. — Tochter des Gerechten!
 Ich fühl' zu tief nur, daß ihr mich fortan
 Verstoßen könnt aus eurer Huld und Gnade
 An die ich mich noch Einmal wenden wollte. —
 Mein Inn'res richtet mich. Darf ich — o! Fürstin!
 Vor euch enthüllen, was vor Gottes Blick
 Entfaltet liegt, durch ihn in mir erweckt,
 An ihn mich knüpft auf ewig? — Darf ich nennen
 Das Band, daß mich in heil'ger Wunderkraft
 Allmächtig zu euch zieht? — — Ich darf es nennen. —

Wird zürnend wohl die Sonn' herniederschau'n,
 Auf eine Blume, die das Haupt zu ihr
 Empor hebt, deren Strahlen, sie beleben?
 Und wird dieselbe Sonne sich verhüllen.
 Und einem Sterne je das Licht entzieh'n,
 Der sie begleitet, und durch ihren Strahl
 Erhell't nur erst durch sie, als Stern erschien?
 Ich darf nicht zagen, hier vor eurem Blick!
 Hat er mich doch befehlt zu diesem Gange!

Und was als Wahrheit in mir aufglänzt, wird
Rechtfert'gen mich vor euch; — so hofft mein Herz.

T h e o d o r.

Ihr wagtet euer Leben, Hauptmann! und
Wenn ich hier richtig deute euer Wort,
Befürcht' ich, daß ihr euch getäuscht erkennt,
Wenn ihr euch naht dem Ziele, das nur Ihr
Als glänzend aufstellt — und als euer würdig.

W a r t h e l m.

Verläugnet so die Fürstin sich, vor der
Die Demuth in den Staub sich wirft? Erhab'ne!
Wähnt ihr mich schwach genug zu dieser Stunde
In schönen Reden eurer Hoheit Glanz
Zu schildern? Wähnt ihr, daß ich mich erkühne
Euch, euch zu sagen, was ein Hochgefühl
In stolzer Brust euch ewig selbst bestätigt?

Ich kam hieher zu bitten um Vergebung
Da ich in eurer Gegenwart dem Zorn
Des Vaters mit Erbitterung widerstand.
Ich kam hieher, zu danken für die Milde,
Dich mich zu jener Stunde, tief gerührt.
Vor euch versinken ließ in Ehrerbietung
Und in ein hoffnungsloses Sehnen, das
Von nun an mich dahin reißt in den Tod. —
— Und also habt ihr mich so tief durchschaut,
Daß ihr mit neuer Schonung, daß ihr mit
Verläugnung eurer selbst, den Schritt verzeiht,
Von dem kein Schreckbild einer düstern Ahnung
Mich je zurück gehalten hätte. Fürstin!
Ihr löset das Band der Zunge und befestigt

Das Band, das um mein Herz sich schlang, das Band
 Das an den Tod und an den Himmel mich
 Gebunden, — das an euch mich ewig bindet.

(mit steigender Begeisterung)

Als ich am Sarkophag des Czar's vor euch
 Versunken stand im Traume, als mein Herz
 Nur Klage kannte um den Einen, der
 Nun groß vor Gott steht, wie die Welt ihn hier
 Den Großen nannte, da durchglühte mich
 Ein namenlos Gefühl und ahnungsvoll
 Entfaltete mein Inn'res eine Tiefe
 Der lautern Wahrheit, die mit Stolz mich krönte.
 Ich feierte die Auferstehung dort
 Zum reinern Leben, und der Kampf des Innern,
 Der mich seither in's Meer der Zweifel stürzte,
 Schwieg dort, gestillt durch den Posaunenschall,
 Der wunderbar aus lichten Sphären klang.
 — Von meinem innern Anschau'n trat das Bild
 Der Ewigkeit und Schauder faßte mich;
 Allein, und ohn' ein einzig liebend Wesen,
 Das mich verstand hienieden, das mit mir
 Empfundnen, und geahnt, was ich empfand,
 Zu wandern durch die Ewigkeit. Ich bebte,
 Zurück vor dem Gedanken, und die Dämmerung
 Der Kerzen um mich her, verhüllte mir
 Das Irdische. — Ich währte mich am Thor
 Des unerforschten Jenseits, tief durchdrungen
 Von jener Größe der Unendlichkeit
 Erhob ich meinen Blick, den Genius
 Zu finden, der mit mir hinüberschreite,

Hinüber in das unbekannte Land.

— Da sah ich euch, und eine Thräne füllte
Den Blick, der nun sich nicht mehr von Euch wandte.
Die Ewigkeit, vor der ich längst erbebte,
Lag glänzend nun, erhellt durch Einen Stern,
Beseelt durch einen Odem, als ein Reich
Des Friedens und der Wonne vor mir da.
Und tief, aus tiefer Brust entstieg der Wunsch
— O! dürftest du die Hand des Engels fassen,
Nicht mehr zurück in's niedre Erdenleben,
Von hier empor in jene Räume flieh'n!

— Die Ahnung hat dieß heil'ge Wort gesprochen;
Denn hier trennt mich von euch der Erde Schmach,
Und laut bekräftigt meines Herzens Pochen
Das Wort der Sehnsucht — das die Liebe sprach.
Indem ich euch erblickt', mußst' ich entsagen.
Doch werd' ich dieß Gefühl bis in die Gruft nun
tragen.

T h e o k l a .

Soll ich mich scheun, vor euch hier zu bekennen,
Was auch in mir erwacht, zu jener Stunde?
Darf ich mit Stolz doch mich die eure nennen —
An euch geknüpft in jenem heil'gen Bunde,
Den Gott für dieses Daseyn nicht gewebt!
Noch ahnt ihr nicht, wie nahe mir mein Ende,
Nicht das Verhängniß, das mich wild umschwebt!
Auf das ich mich mit euch gen Himmel wende,
Fühlt diese Brust im Tode sich durchbebt.
Der Wahnsinn eines Jünglings schwingt den Stahl,
Der Fluch des Vaters drohet mit Verderben,

Erstorben liegt um mich das Lebens = All.
 Euch sandte mir der Herr, mein Leid zu erben.

W a r t h e l m

(in hoher Entzückung).

O! nein! o nein! in diesem Feuerklang
 Ertönt der Ruf zum neuen, blüh'nden Leben!
 Ich wähnte mich auf meinem letzten Gang,
 Von dir verlassen — mir den Tod zu geben;
 Doch du reichst mir den blinkenden Pokal
 Des Höchgenusses hier im Morgenstrahl! —
 Wohl kenn' ich nicht, was lähmend dich umstrickt.
 Doch fühl' ich Kraft in mir, dich — dich zu retten!
 Dein Wort hat in Begeisterung mich entzückt.
 Mein Arm trozt um des Schicksals ehrnen Ketten.
 Wo weist ein Sterblicher, gleich mir beglückt?
 Mein Muth wird das Unendliche erreichen!
 Die Liebe winkt — und die Dämonen weichen!

Theokla! folge mir! verlaß die Mauern
 Beherrscht vom Tod, besleckt von Opferblut.
 Du wolltest um verlorne Güter trauern,
 Gewiegt in Glück, auf frischer Lebensflut?
 Theokla, folge mir! Verlaß' den Strand
 Der Moskau! Zieh an meinem Arm von hinnen
 Ich führe dich in Hermans Eichenland
 Dort, dort erhebt mein Schloß die stolzen Zinnen
 Am Strom der Kraft, seit grauer Vorwelt Tagen;
 Dort stärkt dich ein allheiliges Gefühl;
 Dort rauscht von Wundermähr' und Helden sagen
 Der freien Sängers göttlich Saitenspiel!
 Dort wird ein milder Himmel dich umfängen

Im Blüthenschmuck umdustet dich die Flur —
 Dorthin reißt mich ein mächtiges Verlangen,
 Das Band der allbesiegenden Natur!
 Dort am Gelände goldner Reben,
 Im Sturm der Freuden oft genannt!
 Theokla! Dort! blüht dir das Leben:
 Am Rhein in Hermanns Eichenland!

T h e o k l a (nach einer Pause).

Du weckst in mir die Forderung meiner Jugend
 An dieses Daseyns wonnigen Genuß;
 Ein Engel naht: Das Bild der deutschen Jugend
 Und meine Rechte bieth' ich ihm zum Gruß.

W a r t h e l m

(rasch).

Du folgst mir? o Theokla! wohl uns dann!
 Gebrochen ist die Bahn, zum Glück zur Wonne;
 Umleuchtet von der Liebe Zauberlicht
 Beginnt die Fahrt in eine mildre Zone
 Wo dir dein Genius die Kränze flicht!
 Wohlan! so halte dich bereit zur Flucht.
 Der unterird'sche Gang gewähret mir
 Den Eintritt, und zum Strand der Moskau
 Die Pforte, die den Weg ins Leben öffnet.

T h e o k l a.

Zu rasch, ziehst du den Schluß und nicht verstanden
 Hast du mein Wort. Des Deutschen Engelsgruß
 Befestigt mich mit starken heil'gen Banden —
 Und glüht der Jungfrau Wang in seinem Kuß;
 Hat mich sein Hauch — Entsagung hier gelehrt.
 Denn was den Deutschen frönt im Mund der Völker,

Die Treu, durch Jahrhunderte bewährt,
 Wähnst du, sie blüh' am Strand der Moskau welcher
 Und minder werd' hier heil'ge Pflicht verehrt?
 Mich hält des Kindes dankbar Herz gebunden,
 Des Vaters Recht an einer Tochter spricht.
 Und hab' ich schwer des Vaters Zorn empfunden
 Und folg' ich ihm, nach seinem Willen, nicht;
 Soll dennoch mich das Urtheil nicht verdammen:
 Als folgt' ich treulos flüchtig dem Gemahl —
 Und deiner Ahnen Burg, der Väter Namen
 Creile nicht des Fluches Donnerschall. — —
 Empfind' es denn mit mir, wir sind geschieden.

W a r t h e l m

(feurig).

Geschieden? — für die Ewigkeit vereint!

T h e o k l a.

Zieh hin zum heil'gen Rhein und leb' in Frieden!
 Gedenk der Braut — die sterbend um dich weint.

W a r t h e l m

(mit Wehmuth und tiefer Empfindung).

Und, dich Theokla! dich soll ich verlassen?
 Dich meiden nun — und nicht dich wiedersehn
 Auf Erden mehr? — Wer kann die Regung fassen
 Der stummen Brust, wer mißt die stolzen Höhn,
 Zu denen mich die Lieb' emporgeschwungen?
 Und wer erforscht des Abgrunds Schauderluft,
 Die Nacht der Trennung, die mein Herz bezwungen?
 Zum schänden Tod, zum Wonnelieben ruft
 Dieselbe Stimm'; und scheidend aus dem Leben,
 Erschüttert mich — — was ich dahin gegeben!

(mit Steigerung.)

Dich soll ich meiden? Engel! nimmermehr!
 Getrennt, entfernt von dir, werd' ich erblaffen,
 Den Stahl verachten, und das Daseyn hassen —
 Ein elend Leben, arm, an Blüten leer! —
 Getrennt von dir, will ich den Schöpfer fragen,
 Empört in meines Innern Schmerzgefühl:
 Warum ließt du dieß Herz erwachend schlagen?
 Warfst du aus Laune mich in dieß Gewühl,
 Vergebens der Bestimmung nachzujagen?
 Und setztest du dem Ringenden kein Ziel
 Auf Erden, daß er siegend es erreiche? — —
 Was ist dein stolzer Mensch, der engelgleiche —
 Was ist der Mensch, daß er den heil'gen Tönen
 Sein Ohr leiht, die vom Himmel abwärts dringen?
 Was ist der Mensch, daß nach dem ewig Schönen
 Umsonst die Kräfte seiner Hoheit ringen? —
 Umsonst — vergebens hier! — und warum lobert
 Im Mark des Daseyns die geweihte Kraft? —
 Warum hast du zum Kampf ihn aufgefordert,
 Daß ein Verhängniß ihn hinunterrafft,
 Sobald er sich empfand in höh'rer Würde?
 Warum gabst du Empfindung, Ahnung, Sehnen,
 Der Menschenbrust — ? wozu des Lebens Bürde,
 Soll hier kein Sieg den Kampf der Wahrheit krönen

M i l i n k a (voller Angst).

Um Himmels Willen fort! ich höre kommen —
 Ich höre Männertritte, Sporenklirren.

T h e o k l a .

Es ist Iwan! — Iwan!

W a r t h e l m.

Wer ist Swan?

T h e o k l a.

Fort!

Um Gottes Willen, fort! Hinab! — Milinka!
Ins Borgemach hinaus! halt ihn zurück.
Sag' ich sey krank.

(Milinka ab.)

T h e o k l a.

Verlaß mich! —

W a r t h e l m (erschüttert).

Strahl des Lebens

So neigst du dich zum blut'gen Untergange!

T h e o k l a. (mit steigender Angst).

Hinunter in die Katakomben!

W a r t h e l m.

Dorthin?

Ja! dort hinab! Hinab in jenen Gang
Der zwischen Tod und modernden Gebeinern
Mich nun nicht mehr in's Leben führt. —

T h e o k l a.

Er tobt —

Horch! Swans Stimme!

W a r t h e l m.

Wer ist dieser Swan?

T h e o k l a.

D frage nicht! es ist die Schreckgestalt
Die neben meine Wiege sich gelagert,
Ein Wesen, das mein Mitleid zum Verbrechen
Und mein Erbarmen mir zum Fluch umwandelt. —

W a r t h e l m.

Kann dich sein Tod befrei'n; ich will den Kampf
Beginnen. — Trotz ihm bieten, wenn nur er
Als widerstrebende Gewalt dich fesselt. —

T h e o k l a.

Vergebens! Alles — Alles ist vergebens! —
Nicht er allein trennt mich von dir — Er löset
Das Band der heil'gen Pflicht — Er reißt die Tochter
Vom zorn'gen Vater los in wildem Zorn — —
Er öffnet mir das Grab. — — Hinab, hinab! — —
Hinunter in die Katakomben! —

W a r t h e l m.

Gott! — —

Du mußt ein großer Gott seyn! Du, dort oben!
Der du so Großes uns zu tragen giebst;
Vor dir so klein, denn du erzitterst nicht
Wenn in Verzweiflung Tausende vergehn! — —

(feurig.)

Theokla! lebe wohl!

(Umarmung)

Hinab! Hinab! —

(Werner ab durch die Seitenthür.)

T h e o k l a

(sinkt auf die Knie.)

Ewiger Du! —

Hör' bei Verzweifelnden bebende Stimme!
Richte mich, Du, der Gerechtigkeit Gott!
Sind meine Thränen zur Sünde geworden,
Als ich um ihn, den Verlorenen geweint; —
Richte mich Du! —

Hast du die Liebende von dir gestoßen,
 Als ich die Würde des Vaters verlegt;
 Ewiger, Du! — Richte mich Du! —
 Aber dort oben erbarme dich meiner!
 Führe aus dem Tode mich reiner und reiner
 Ihm, dem ich sterbe — in Ewigkeit zu. —

(Pause.)

M i l i n k a

(kommt zurück, heftig erschüttert).

Theokla! Bete! — Bete! —

T h e o k l a (auffahrend).

Wo blieb Iwan?

M i l i n k a (wie oben).

Ich weiß es nicht. —

T h e o k l a

Wo ging er hin? Hat er

Gesehen, wer hier war? — Weiß er —

M i l i n k a

(mit halb erstickter Stimme).

Er weiß Alles.

T h e o k l a.

Herr! deine Hand ruht schwer auf mir! Milinka!

Und du hast uns verrathen? —

M i l i n k a (rasch).

Ich — ich nicht.

(Wirft sich zu ihren Füßen.)

Erlauchte Fürstin! Gnade! Gnade! — Höre,

Und richtet mich. Ich bin nicht Schuld daran. —

So eben ist mein Sohn, — Gott sey ihm gnädig, —

So eben ist mein Sohn zurück gekommen,

Und schon hat Einer unsrer Diener ihm,
 Berichtet, was im Lager vorgefallen,
 Was mit des Fürsten Erlaucht und dem Grafen
 Sich zugetragen. Ploßlich ist sein Blick
 Hineingedrungen in des Deutschen Absicht.
 Und als ich nun ihm sagte, daß ihr sehr
 Unpäßlich wäret, und als ich dabei
 Mein Zittern, meine Angst nicht bergen konnte —
 Da wollt er rasch zum Doktor eilen — drauf
 (weinend.)

Beschwor ich ihm es nicht zu thun, und da —
 (verhüllt ihr Gesicht.)

Verbiß er sich die Lippen —

T h e o k l a (mit Fassung).

Schon genug —

Verrathen sind wir. — Ruhig, meine Mutter!
 Ich traure mit dir um den Sohn. Sey ruhig —
 (zitternd und vom Gefühl überwältigt.)

Was zittre ich dann? — Was unabwendbar war
 Rückt nun heran — Schon gut.

(In heftiger Bewegung.)

In meinem Hirn

Berwirren sich die wankenden Gestalten,
 Erheben sich und stürzen nieder — schweben
 Dahin von Leichenduft getragen. — Blutschuld
 Als Tugend, Tugend als Verbrechen, Liebe
 Als Haß, und Haß als glüh'nde Liebe — und
 Erbarmen als Verachtung, Licht als Nacht —
 Ja Licht als Nacht in schaudervoller Dämmerung,
 Daß ich von allen Wahngewalten nichts
 Mehr unterscheiden kann — dieß Heer des Unsinns

Hält seinen Reigen in Theokla's Hirn —
 — Mein, nicht im Hirn fühl' ich den Schmerz
 (auf die Brust drückend.)

Hier — hier

Komm! Zwan! Zwan! Komm mit deinem Dolch!
 (Pause, mit Erhebung.)

Es lebt ein Gott! Mag die Zerstörung wüthen:
 Es lebt ein Gott! Mein Wort erreicht sein Ohr. —
 Zum Dornenkranz verwandeln sich die Blüten,
 Und aus zerrissner Brust — strömt Blut hervor.
 Als Braut vor Gott — als Sündige vor ihm,
 Der mir den Tod zeigt in der Liebe Leben —
 Zum Abgrund reißt es mich mit Ungeßüm,
 So will ich sinkend denn das Haupt erheben. —
 — — Aber danieder zum blutigen Staube
 Drückt mich die Ahnung der bangenden Brust.
 Ha! der Vernichtung zum sicheren Raube,
 Faßt mich des Dämons satanische Lust!
 Denn, wo der Liebe geheiligte Flammen
 Feindlich erglühn in verzehrender Blut,
 Schlagen sie über das Opfer zusammen:
 Ach! und die Sühnung will schuldloses Blut.
 — Lodert! ihr Flammen der heiligen Liebe
 Du, die die Wiege des Kindes begrüßt —
 Du, die die Jungfrau erbleichend noch übe!
 Du, die den Tod mir heut — und ihn verflußt
 — Liebe! zurück vom geweihten Altare
 Liebende Genien nah'n mit der Bahre — —
 Tod hat die Wange der Braut geküßt. —
 (Ab in ein Seitengewach. Mitinka folgt)

U n t e r i r d i s c h e s G e w ö l b e .

Zu beiden Seiten Gräber. Im Hintergrunde ein Gitterthor. Im Fußboden ein Stein mit einem Ring, die Oeffnung einer Cisterne verdeckend, deren Rauschen hörbar.

S w a n

(bewaffnet mit Pistolen, trägt eine Fackel, wankt zitternd und bleich hervor und verriegelt die hintere Pforte).

Herbei du blutig Bild! Hervor Erinnerung!

Brich auf vernarbte Wunde dieser Brust!

Ertöne meinem Ohr' du Schauderlaut

Des kaum gebornen Sterbenden. — — Heran

Ihr Furien! fasset mich! Hier bin ich! Hier!

— Zurück! — Noch nicht! Raubt die Besinnung mir

Noch nicht! — Ich brauche mein Bewußtseyn noch —

Fort! Fort ihr Teufel! — nein; begleitet mich!

Ihr könnt mir dienen hier. — Verruchte Wesen

Will keins von euch sich hier verkörpern — keins

Erscheinen hier in kräftiger Gestalt,

Und brüderlich für mich den Dolchstoß führen?

(Pause.)

Er muß hieher — bald muß er kommen, — bald.

Der Gang aus jenen Zimmern führt hieher

Und durch das Schloß wagt er sich nicht zurück.

Er schleicht vielleicht gar langsam — daß er nicht

Sich stoße —

(lächend.)

Das wäre Schad' auch! eine Beule
Am Schädel, den ein Seethier bald benagt!

(leichtet auf den Boden.)

— — Da ist der Ring, der Stein verdeckt den Schlund
Zur rauschenden Cisterne. Freut euch Geister!
Die ihr dort unten murmelt — einen Gast
Send ich euch zu.

(Er zieht den Stein in die Höhe, das Rauschen des Wassers wird hörbarer.)

Horch! eine Orgel drunten!

Die Pfeifen mögen voll Morast seyn, dumpf,
Ein wenig dumpf klingt die Musik dort unten!
Still! — horch! — horch! ja! — er kommt.

(Er befestiget die Fackel an einem Pfeiler.)

Erlösch nicht! Höllenflamme! Lodre fort!
Umleuchte mich du blut'ger Schein und spende
Das Licht mir zu der blut'gen That —

W e r n e r (kommt).

S w a n.

Wer bist du? —

W e r n e r.

Wer bist denn du, daß du mich also fragst?

S w a n.

Wer hier im Gang der Katakomben schleicht
Zur Nachtzeit ohne Fackel, mag sich wohl
Die Frag' gefallen lassen. Sprich, was willst du hier?

W e r n e r.

Ich bin ein Fremder! und besuche Moskau. —
Der mich in diese Katakomben führte
Holst eine neue Fackel sich.

I w a n.

Und dann?

W e r n e r.

— Geh ich, das Tollhaus zu besicht'gen —

I w a n.

Gut.

Ich will der Müh' dich überheben, dort
Nach einem Kämmerlein dich umzuschau'n.
Man ist in Rußland schon sehr gastfreundlich.
Die Deutschen, sagt man, haben diese Tugend
Als Emballage ihrer Laster mit
In's Land gebracht. — Ich will für dich schon sorgen.

W e r n e r.

Im Tollhaus, dächt ich, müßte Platz noch seyn,
Wenn ich für einen Freund dort Herberg suchte.
Man findet Menschen hier in Moskau, die,
Dem Außern nach, erscheinen als ob sie
Den Gittern geradezu entlaufen wären.

(Er zieht den Säbel.)

I w a n.

Mag dieß genug seyn, als Begrüßung.

(Mit seiner wahren Stimme, fürchterlich, indem er die
Pistole vorhält.)

Mensch! —

Ich kenne dich! ich weiß woher du kommst —
So wisse denn auch du, wohin du gehst. —
Ich muß dich tödten, Mensch! — Du mußt hier sterben!
Willst du noch beten; — bete zu, geschwind. —
Ich kann nur kurze Frist dir noch vergönnen.
Kein Wort an mich — die letzten wen'gen Worte,

Die deine Lippen noch entfende — richte
An Gott — und stehst du etwa schlecht mit ihm
So bete zu dem Teufel in der Hölle;
Vielleicht nimmt der sich eher deiner an.

W e r n e r.

Verruchtes Wesen! du entheiligtst schnöde
Die menschliche Gestalt, die du zur Maske wähltest.

I w a n.

Maskirt hier oder nicht maskirt; — ich will
Dich morden, Menschenbrut! dein Todesstöhnen
Soll als Musik in meine Ohren klingen.

W e r n e r.

Hast menschliches Bewußtseyn du, indem
Du teuflisch dich der Mordthat freust, die du
An mir begeh'n willst; hast Bewußtseyn du
Zur Ueberzeugung, daß ich hier mich nicht,
Trotz aller Mannskraft, widersetzen kann;
So mög' dein eigen Bild denn vor dich treten,
Und gleich dem lähmenden Medusenhaupt
Dich hier in Stein verwandeln, daß die Nachwelt
Erzitt're bey dem Anblick deiner Züge! —

I w a n.

Du liebst Theokla! Das ist mir genug!
Und mehr bedarf es nicht, dich zu verdammen —
Du liebst Theokla! — Mensch — gesteh mir selbst
Daß du sie liebst — daß sie — — Gewölbe stürzt
Zusammen über mir, eh' ich dieß Wort
Gesprochen — Sage mir — daß sie dich liebt!
Bestätige, was der Bestätigung nicht mehr
Bedarf — Gift! Pest! Verwesung!

Blutschande! Mord! ihr Greu'l und Laster all!
 Umarmt mich — und erstickt im wilden Rausch
 Dieß höllische Gefühl, das diese Brust
 Zu sprengen droht, bevor ich ihn —

Mensch! hast du dich nun bereitet — hast du nun gebetet?
 Man sagt, daß das Gebet nah' vor dem Tode
 Vor Aufschub sichere auf der dunkeln Reise,
 Es sey die Visa auf dem Reisepaß,
 Daß man die Grenz passir' unangehalten —

(mit erneuerter Wuth, nicht ohne Empfindung.)

Wärst du mein Freund! und hättest du den Schwur
 Der Lieb' und Treu' gelockt aus meinen Lippen; —
 — Meineidig werden müßt' ich nun an die
 Dich morden müßt' ich — dennoch! dennoch jetzt;
 Da du Theokla mir zu rauben suchst. —
 Mensch! wärest du mein Bruder — schuldlos rein —

(aufschreiend.)

Ha! faßt mich Höllengeister! — der Gedanke
 War eure Gabe! — Ja! wärst du mein Bruder
 Noch schuldlos — rein — und hättest nur gelächelt —
 Nichts Böses noch gedacht, empfunden nur
 Die Liebe, die dich band an's Leben — Mensch!

W e r n e r

(will auf ihn eindringen.)

Allmacht des Himmels schütze mich! —

S w a n

(drückt los.)

Du mußttest —
 Du mußttest dennoch sterben. —

W e r n e r

(Stürzt. Nach einer Pause.)

Hochverrath!

Zu Hülfe! — Rettung! — Mord! — Theokla! —

I w a n.

Ha! —

Ich bin noch Dank dir schuldig für den Seufzer! —
 Ruf nur, wir sind im Reich der Todten. Niemand
 Hört droben meinen Schuß, vielweniger
 Dein Winseln —

(Zieht die Leiche zur Oeffnung der Cisterne.)

Bist so schwer vor Sünden, du?
 Hinab mit dir — wünsch' gute Reise! —

(Er verdeckt die Oeffnung.)

Nun!

Hinauf in den Pallast — hinauf zur Braut —

(fährt zusammen und bebt.)

Was schaudert so schaurig mir durch's Gebein?
 Was ist's, was mich durchgraut? —
 Es muß die Kälte der Grabluft seyn.
 Was stimmt in das Murren der Fluten ein?
 Wer ist's, der dort aus dem Winkel schaut? —
 Wer war's, den ich hier hinab gesandt?
 Schweig! — schweige du rauschende Flut! —
 Ich habe ihn Mensch! ja, Mensch genannt —
 Mit den Sohlen steh' ich auf Menschenblut.
 Was ich hier gethan, — heißt es morden?
 Bin ich jetzt erst zum Mörder geworden?
 Erwachet! erwachet ihr Furien all!

Du Blutbild aus früheren Tagen
 Erhebe dich! — Donn're, du Donnerschall:
 Er hat seinen Bruder erschlagen!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Theokla's Gemach, wie im vorigen Akt. Lampe. —
 Theokla auf einem Ruhebette.

(Nach einer Pause stürzt Milinka herein, und vor Theokla
 nieder.)

M i l i n k a.

Ermordet! Ermordet!

T h e o k l a.

Gerechter Gott!

Was hör' ich? ich träume. Ich rase. Hast du

Gesprochen Milinka? Milinka, riefst du?

Ermordet — so schallt es — wer — wer ward ermordet?

Theokla, du fragst noch? bethörtes Kind!

Er! Er ist ermordet — mein Leben in ihm! —

Wo liegt seine Leiche — Milinka! wo? — sprich!

M i l i n k a (bebenb.)

Die Moskau trägt sie fort. —

T h e o k l a.

Ha! Swan! Swan! —

Du wachst als Brudermörder rein! Verworfenner!
 Durch Werners Blut bist du erst sträflich worden! —
 Milinka! welch' ein Ungeheuer war
 Dein Gatte, den einst Iwan Vater nannte?

M i l i n k a.

Gott, sey mir Armen gnädig! Er, mein Sohn!
 Mein Sohn? — O du fühlst nicht der Mutter Schmerz,
 Theokla! kennst der Mutter Leiden nicht
 Um den verlorenen Sohn! —

T h e o k l a.

Erzähle mir

Wo, wann hat er ihn umgebracht? So weit
 Ist's schon mit mir gekommen, daß ich frage
 Nach dem Ereigniß, dessen Vorempfindung
 Mein Hirn entflammte! daß ich frage nach
 Dem Hergang der Zerstörung, als ob hier
 Mein Feind gestürzt sey? —

(Pause.)

Rede nur Milinka!

Du siehst — kein Schmerz erschüttert mich. Ich bin
 Gestärkt — gestärkt sag' ich? — Ermattet liegt
 Das menschliche Gefühl in mir, es ward,
 Bestürmt, von übermenschlichem Bedrängniß.
 Ja! Hirn und Herz zerfallen mit einander,
 Zerrüttet in sich selbst und eines kummert
 Sich um den Untergang des andern nicht —

M i l i n k a.

Als ich hinabstieg mit den Schlüsseln, und die Pfort
 Die ihm geöffnet stand, verschließen wollte,
 Da fand ich sie von innen schon verriegelt,

Und Iwan dort — und blut'ge Flecken und
 In Iwans Hand ein Schießgewehr, das er
 Krampfhaft gefaßt hielt, und mit bleichem Antlitz
 An einen Pfeiler angelehnt, schien er
 Nicht mehr zu wissen, daß er jenes Zeichen
 Der blutigen That noch trug. Er sah mich an
 O! Gott mit welchem Blick? —

(Weinend.)

Ich zitterte
 Und als ich ihn zu Rede stellen wollte;
 Bedroht er mich, uns Beide zu verrathen
 Beim Fürsten, und noch heute unser Haupt —

(in Thränen innehaltend.)

O! Gott! und Iwan ist mein Sohn! mein Sohn!

(Pause.)

Und darauf ging er in das Griechen-Kloster,
 Das bey Moshaisk an der Moskau liegt
 Zu einem Priester ging er — und bestellte
 Die Trauung. —

T h e o f l a.

Trauung?

M i l i n k a.

Ja! mit euch o Fürstin!

Will er sich diese Nacht noch trauen lassen.

T h e o f l a

(nach einer Pause.)

Du scheinst ein Weib und in dem Muttterschoße
 Hast einen Tiger du getragen? — Nein,
 Milinka! nein, du hast ihn nicht verstanden!

So weit geht nicht die Bosheit! — nimmermehr
 Vermag er das! — Mich zum Altare zieh'n? —
 O wahrlich, wahrlich! kömmt er das, da hätte
 Die Schöpfung ihn als Zerrbild eines Wesens
 Geschaffen, das die Teufel mit Verachtung,
 Unwürdig ihrer Zunft, nach Moskau sandten.
 Da hätte die Natur in seine Brust
 Statt eines Herzens einen Scorpion
 Gesezt, mit glühendem Gift gefüllt. — Milinka!
 So weit geht seine Bosheit nicht. Er hat
 Ermordet ihn, den meine Seele liebt — —
 Es lebt kein Gott, wenn du mir Wahrheit sagtest.
 Mein Glaube war ein Wahn, mein Trost war Drog
 Und war die Sünde wohl der Reue werth,
 Als Cain seinen Bruder frech erschlug,
 Wenn solche That, nach solch Begehren zeugt? —
 Die Schlange seh' ich über mir in Flug
 Der Adler schuppig mir zu Füßen krecht,
 Das Eis der Moskau glüht als sprühend Feuer
 Und Wasserfluten gießt die Sonn' herab —
 Die Engel nah'n sich mir als Ungeheuer —
 Und die Verwesung blüht und flieht das Grab;
 Soll ich der Rede deiner Lippen glauben!
 Sie könnte selbst noch dem verrückten Thoren
 Den letzten Funken des Bewußtseyns rauben —
 Nein! solch ein Scheusal hast du nicht geboren!

(Pause)

M i l i n k a.

Er kommt — ich höre seine Spuren klirren.

T h e o k l a

(sinkt in einen Divan).

S w a n

(tritt ein, tobtенbleich, seine Stimme hohl und fest).

Theokla! du bist mein — — Prinz Jagosinskow
 Des Fürsten Sohn, an den dein Vater mich
 Gesendet, lehnt den Antrag ab. Er stellt
 Sich männlich wider seines Vaters Willen
 Und keinen Anspruch macht er auf die Hand
 Die mir der Himmel längst beschieden. — Drum
 Begleite mich zum Traualtar. Wir sind
 Zur Stunde ungestört, die beiden Väter
 Belust'gen sich beim Mahl und Niemand wehrt
 Den Gang uns in das Kloster zu Moshaisk.
 In einigen Minuten sind wir da.
 Dort hab' ich Alles schon besorgt, der Pope
 Kennt mich seit langer Zeit als Ehrenmann
 Und deinen Namen braucht er nicht zu wissen.
 Begleite mich. Hat er uns eingesegnet,
 Dann tret ich vor den Fürsten, deinen Vater,
 Und Menschenfluch zerreißt das Bündniß nicht,
 Das uns vereint. Was etwa sonst noch möchte
 Dawider seyn, — das überlasse mir.
 Der Pope wartet unser. — Du bist mein!
 Begleite mich, wir müssen eilen.

M i l i n k a.

Swan!

Mein Sohn! Mein Sohn! bekehre dich! Vereue
 Und büße deine Schuld! Gott ist barmherzig!
 Geh' hin ins Kloster — beichte dort dem Priester

Was du gethan, und werfe dich vor Gott
 Danieder! Nimm den Pilgerstab und wandre nach
 Jerusalem, und knie am heil'gen Grabe
 Und fleh' um Gnad' und um Erbarmen. Swan!
 Laß ab von deinem Vorsatz!

S w a n.

Schweige, Weib!

Du bist nicht meine Mutter! ich bin nicht
 Dein Sohn! Das wolle Gott nicht, daß zur Stunde
 Du mich noch daran mahnen sollst. Die Tilgung
 Des kindlichen Gefühls zu dir, war nur
 Das ein'z'ge Mittel meiner Rettung. Weib!
 Du hast nur Einen Sohn geboren jemals.

(hält inne.)

Theokla folge mir!

M i l i n k a

(kniet).

Swan, mein Sohn!

S w a n.

Schweig! oder ich berichte deinem Herrn
 Was du gethan im Stillen, was du hier
 Geduldet hast.

(Zu Theokla.)

Du warst mir treulos; — aber
 Ich will vergessen, was gescheh'n. — Ich will
 Von Stund' an die Erinnerung verbannen.
 An Alles, was gescheh'n. Auf den Altar
 Nur will ich schaun. Was zögerst du, Theokla?
 Bleib' hier — ich rufe deinen Vater, zeige
 Die Schmach ihm, die du hier begangen — Reize

Den Zorn des Wüthenden, daß er den Fluch
Den ew'gen Fluch auf seine Tochter donn're.
Willst du den Fluch des Vaters — oder mich?

T h e o k l a

(nach heftigem Kampf mit matter Stimme).

Wohlan! ich folge dir, wenn ich gebetet
Zu dem, der tief dein Innerstes durchschaut — —
Zu dem, der nicht vergißt, was du vergebens
Zu bannen suchst aus dem Gedächtniß. —

(Sie kniet nieder, in Thränen ausbrechend.)

Vater!

Erhöre deines Kindes Angstgebet. —

(Lange feierliche Pausen.)

S w a n

(in sich selbst sinkend).

Schweig', Schweig'! dreiköpfiger Höllenhund! —

T h e o k l a

(steht auf, für sich).

Zum letzten Gange fühl' ich mich gestärkt.

(Zu Swan.)

Im Vorsaal warte — ich begleite dich.

(Swan mit starren Blicken ab.)

T h e o k l a

(Zu Milinka, die neben ihr kniet).

Milinka! Mutter! gönne mir den Trost
Daß ich zum Abschied „Mutter“ dich begrüße.
Du warst es, du erhieltst das Leben mir;
Empfinde, daß ich sterben muß, und zeige
Als Mutter dich, indem Theokla stirbt.
Laß mich den Weg zum Grabe ruhig wandeln!

Und stür' ihn nicht, durch übereilte That
 Am Strand der Moskau liegt das Kloster, dort
 Erwartet mich der Priester am Altare —
 Im Bett der Moskau schläft mein Werner; dort
 Will ich in seinen Arm mich stürzen; dort
 Zu ruh'n in des Geliebten Arm. — Was bleibt
 Der Jungfrau Schön'res noch im Traum der Liebe? —
 Zu ihm wird eine Welle sanft mich tragen
 Zu ihm, der nun im Kampf hat ausgerungen
 Die Herzen werden nicht zusammen schlagen;
 Aus düst'rer Erdennacht emporgedrungen,
 Lebt unsre Liebe frei von Trug und Wahn.
 Ich eil' ihm nach; dort! dort! werd' ich ihm nah! —

(Ab.)

M i l i n k a.

Mein Kind! Theokla!

(Auf ihr Antlitz sinkend.)

Iwan! du mein Sohn?

(Nach einer Pause erhebt sie sich, und eilt ab durch eine
 Seitenthür.)

Gregor, Jagosinskow und Jakuzzow
 (durch den Haupt-Eingang).

G r e g o r

(sich umschauend).

Theokla!

J a k u z z o w.

Auch nicht hier!

G r e g o r.

Wo ist sie denn?

J a k u z z o w.

Vermuthlich, wo sie nicht gesucht seyn will.

(Gehe zu Gregor).

Verzeihen eure Erlaucht! — was ich draußen
 Erzählte von dem teutschen Hauptmann, und
 Von seiner Ankunft im Geheimen hier
 In unserm Schlosse — läßt vermuthen, daß
 Die gnäd'ge Fürstin — — jetzt vielleicht mit ihm —
 Frau Milinof und ich wir wissens nur
 Allein, daß er gekommen ist, — vielleicht wird sie
 Mit unsrer Fürstin jetzt —

G r e g o r.

Ich hab's verstanden.

Halt reinen Mund! Der Hauptmann ist ein Teutscher
 Ich büрге für ihn, was er thut im Stillen
 Bedarf nicht deiner Prüfung — Schweig! sag' ich
 Und habe Dank für deine Meldung. Jetzt
 Zum Fürsten, sag' ihm, daß wir beide da sind.
 Wir wollen gleich zu ihm.

S a f u z z o w.

Noch diese Nacht?

G r e g o r

Er ist beim Mahle, sagst du?

S a f u z z o w.

Im Pallast

Des Knäzi Petrowitsch.

S a g o f i n s k o w.

Bei meinem Vater?

Das ist vortrefflich! Nun da gehn wir rasch
 An's Werk — er muß es einmal wissen, und
 Beim geistigen Getränk, wird sein Gemüth
 Empfänglich seyn für unsrer Botschaft.

G r e g o r.

Freund!

In diesen Zimmern meiner Schwester läuft
 Ein Schaudern mir durch alle Glieder. — Ahnung —
 Ich weiß nicht, wie ich's nennen soll — ergreift
 Mein Inneres hier, ganz unerklärbar seltsam.
 Die Hoffnung sie zu retten, liegt gelähmt
 Und unterdrückt durch dieses Angstgefühl.

S a g o s i n s k o w.

Wir sind

Dem Ziele nicht mehr fern. Sey guten Muths.

G r e g o r

(zu Sakuzzow).

Nun geh, Sakuzzow! melde meinem Vater
 Prinz Sagosinskow sey mit mir so eben
 Hier angekommen. Beide hätten wir,
 Auf Augenblicke nur mit ihm zu sprechen.
 Wir folgen dir in den Pallast.

S a g o s i n s k o w.

Zugleich

Auf meinen Herrn und Vater Gruß und Bitte
 Mich diese Nacht noch vorzulassen —

S a k u z z o w.

Soll

Geschehen nach Befehl.

(Ab.)

G r e g o r.

Herr Sagosinskow!

Mit eurem Vater werdet ihr wohl eher
 In dieser Sache euch verständlichen
 Als mit dem meinen! —

S a g o s i n s k o w.

Glaubt ihr? Habt ihr wenig

Vertrauen zu ihm, den ihr als Sohn doch kennt?

G r e g o r.

Vertrauen darf ich ihm als meinem Vater,
Doch handelt oft der Mann, der Fürst und Richter,
Und unterdrückt das Wort der Vaterbrust.
Mir hat er nicht vertraut, daß er an euch!
Zu diesem Zweck den Diener sandte. Doch
Hat er sein Wort gegeben im Voraus;
So seh' ich hier kein glücklich Ende!

S a g o s i n s k o w.

Nun

Was will er denn? und was will denn mein Vater? —
Der spricht ihn los von seinem Wort. — Kann ich
Denn eure Schwester zur Gemahlin nehmen,
Wenn ich seit Monden schon vermählt bin? Kann
Ich lösen ein geweihtes Band, das selbst
Die Väter nicht verdammen werden, wenn
Sie väterlich der Kinder Glück berathen?
Kaum las ich jenen Brief, der mich, den Ehgemahl
Zum Bräutigam werden ließ, und eilig schwang
Ich mich aufs Ross. — Der Himmel hat gewollt,
Daß ich euch, tief betrübt um eure Schwester,
Noch treffen sollte — Segne Gott der Herr
Des Deutschen Liebe zu der Fürstin, die
Nicht mir bestimmt war. Ja, bei Gott, ich würde
Mich stolz geachtet haben, ihr als Gattin
Zu weihn, was Ehrfurcht gegen ihr Geschlecht
Von mir gefordert hätte, doch gezwungen

Zu ihrer Hand wär' ich hier nicht als Mann
In Manneskraft erschienen.

G r e g o r.

Wollen wir

Zu unsern Vätern gehn; Ich weiß es nicht
Was mich so wunderbar befallt — ich kenne
Mich selbst nicht diese Nacht. — Drum laß uns eilen
Daß wir uns der Entscheidung nahn, sie werde
Zur Freud uns — oder uns zum Schmerz.

S a g o s i n s k o w.

Wohlan

Die Väter finden wir beim Becherklange. —

(Beide ab.)

Zimmer im Schlosse des Petrowitsch.

Aus anstoßenden Zimmern tönt leise die Melodie des Volks-
liedes: „Schöne Minka“ zc. von Harfen, Flöten und
Hoboën, mit Variationen. Bediente laufen über die
Bühne. Furgowitsch und Petrowitsch setzen sich
an einen Tisch zum Becher.

F u r g o w i t s c h.

Ich kann das alte Lied nicht leiden — das
Klingt mir so weinerlich — es liegt nichts kräftigs
Darin — das ist kein russisch Lied.

P e t r o w i t s c h.

Wir wollen uns

Nicht schämen, daß es auch in Rußland Herzen
Voll zärtlicher Empfindung gibt.

S u r g o w i t s c h

(zu den Dienern).

Sie sollen:

Mir einen Marsch durch unsre Hörner blasen.

P e t r o w i t s c h.

Laß mir zu Lieb' die Melodie verklingen.

Mich hat der Becher in die Zeit der Jugend

Zurückgeführt und diese Töne dringen

Harmonisch in den stillen Traum.

S u r g o w i t s c h.

Was Traum!

Beim Becher wollen wir nicht träumen, Bruder!

Den Schlaf verscheuchen, der die Träume schafft.

So wollen wir.

(Stößt an.)

P e t r o w i t s c h.

Freund Fedor! Laß dir sagen;

Um deine Tochter hat mir's weh gethan,

Und ich, wär' ich an deiner Stelle, würde

Mich doch besinnen, ob wir auf den Segen

Des Himmels dürfen Anspruch machen, wenn

Wir so verfahren.

S u r g o w i t s c h.

Bruder! meiner Seel!

Du bist betrunken! geh' zu Bett!

P e t r o w i t s c h.

Freund Fedor!

Ich scherze nicht und bin auch nicht betrunken,

Doch will ich deines Wortes dich entbinden,
 Und deine Tochter nicht mit einem Kantschu
 Zur Brautnacht treiben, wenn sie sich aus Gründen
 Uns widersetzt. — Was übrigens die Liebe
 Zum teutschen Hauptmann anbelangt —

J u r g o w i t s c h.

Schweig still

Von ihm — von ihm will ich nichts hören!
 So wahr ich lebe: kommt er Einmal noch,
 Mir in den Wurf — ich laß ihn köpfen! köpfen
 Laß' ich ihn! Sprichst du von der Tochter Gründen
 Ich, ich hab' auch als Vater meine Gründe,
 Und Doppelgründe hab' ich! — Schand und Spott!
 Der wollte mich als eine Null betrachten?
 Der Narr! der soll mein würdiges Geschlecht
 Mir nicht mit falschem Blut beflecken, und
 Die Dirne soll in's Kloster, wenn dein Sohn
 Ihr zum Verderben ist herangewachsen!
 Der mag mir auch der rechte Sohn seyn, wenn
 Sein Vater ihn nicht fester hielt im Zaum,
 Als er bei unsrer Uebereinkunft steht —

P e t r o w i t s c h.

Ich rathe dir, vergiß dich nicht, wer heute
 In deine Näh' kommt, steht gefährdet — merk' ich.

(Die Musik verhallt.)

S a k u z z o w.

Erlaucht! Die beiden Prinzen Jagosinskow
 Und Gregor lassen sich euch melden!

J u r g o w i t s c h.

Was?

P e t r o w i t s c h.

Was ist denn das? —

F a k u z z o w.

Sie sind so eben beide

Zurückgekommen in die Stadt und warten

Im Vorsaal auf die Gunst euch hier zu nah'n.

P e t r o w i t s c h.

Was ist denn das?

F u r g o w i t s c h.

Was wollen die?

E i n D i e n e r

(zu Furgowitsch.)

Euer Erlaucht!

Die Wärterin der hohen Fürstin Tochter
Milinka, Wittwe Milinofs, wünscht euch
Allein zu sprechen.

P e t r o w i t s c h.

Führ' die Prinzen her.

F u r g o w i t s c h.

Freund Petrowitsch! ich geh' in dein Gemach.

(Zum Bedienten:)

Dort laßt die Wärt'rin zu mir kommen.

(Ab.)

Gregor und Jagosinskow treten ein.

J a g o s i n s k o w.

Mein Vater!

P e t r o w i t s c h.

Jagosinskow.

(Umarmung.)

Lieber Gregor!

Nehmt Platz!

(Zu den Dienern.)

Schenkt doch den Herren ein. —

Mein Sohn! was führt dich her? — zur Nacht,
So spät? — was bringst du mir? kaum weiß ich dich
Zurück aus Polen, an der Moskau Strand
Und schon erfreust du mich durch deine Ankunft?
Hat doch Iwanowitsch, der Launige,
Den Gregors Vater an mich sandte, mir
Verschwiegen, daß du kommen würdest.

S a g o f i n s k o w.

Was

Ich euch hab' mitzutheilen, lieber Vater!
Verräth man nicht den Slaven. Mögt ihr's denn
Auf Einmal wissen — mag es denn heraus:
Ich hab' aus Polen mir ein liebes Weib
Nach Rußland mitgebracht.

P e t r o w i t s c h.

Bist du bei Sinnen?

S a g o f i n s k o w

(fällt ihm um den Hals.)

Mein lieber Vater! nehmt es mir nicht übel
Ich kenn' euch und bin überzeugt, daß ihr
Die Fürstin Liskow mir zur Gattin würdet
Erkoren haben, wann ihr sie gekannt,
Wie ich sie kennen lernte. Schaut mich an! —
Könnt ich euch so in's Auge seh'n, wenn ich
Nicht hier mit ruhigem Gewissen mich
Vor euch gestellt? Die Fürstin Liskow ward
Mein Weib — lebt schon auf meinem Schlosse,

Und wird in allen Zirkeln unsrer Damen
Bekräftigen den Adel ihrer Seele.

P e t r o w i t s c h.

Mein Sohn! ich kann dir keine Antwort geben,
Heut' nicht! — heut' nicht! — ich muß dir zürnen, muß
Als Vater mit dir rechten, da du mich
Umgangen hast — das war nicht recht! —

S a g o s i n s k o w.

Mir, fiel.

Die Heirath ein in Polen — Ihr wart' hier
In Rußland — meine Liebe war noch größer
Als die Entfernung, die von euch mich trennte.
Was soll ich thun? Die Ahnen meiner Braut —
Der wunderbare Reiz in ihren Zügen —
Die Herzengüte meines Vaters; Alles
Bestimmte mich zum muthigen Entschluß.

S u r g o w i t s c h.

(tritt bleich und wankend aus dem Cabinet; Milinda folgt).

G r e g o r (zu ihm).

Mein Vater!

S u r g o w i t s c h.

(in sich vertieft).

Herr! bist du allwissend? Herr!

Warum hast du kein Zeichen mir gegeben,
Warum mich nicht gewarnt vor ihm? — —

(Wild, auffahrend.)

Fort! Kommt!

Kommt! eilt mit mir in's Kloster zu Moshaisk.

Ich bin noch hier — noch hier? Kann ich denn nicht
In diesem Augenblick dort seyn? —

Gregor.

Was ist
Gescheh'n — Was willst du dort im Kloster?

Milinka

(niederknieend.)

Seyd gnädig Herr! Erbarmt euch meiner!

Jurgowitsch.

Fort!

Hinweg von mir Wahnsinnige! Warum
Erst jetzt mir dein Geständniß? Folget mir!

Petrowitsch.

Was ist gescheh'n?

Jurgowitsch.

Dort sollt ihr's hören! Kommt!

Begleitet mich in's Kloster! — Schand und Spott!

Iwan! verruchtes Wesen! Teufel du

In menschlichem Gebein!

(Ab.)

Gregor.

Um Gotteswillen!

Milinka! was ist das? — wo ist Theokla?

Erzähl', um aller Engel willen, was

Hat Iwan hier gethan? Wo ist der Graf

Von Warthelm? Steht er am Altare

Mit meiner Schwester? — Dann ist alles gut.

Milinka

(in Thränen.)

O! Gott, o! Gott!

(Alle ab.)

Mondnacht. Gegend an der Moskau.

Im Mittelgründe Klostergebäude. Eine Todtenmesse mit Chorgesang tönt aus der Kirche. Zwei Mönche häufen ein Grab und setzen ein hohes Kreuz aus zwei dünnen Baumstämmen gebunden darauf, tragen ihr Geräth bei Seite und gehen langsam in die Kirche.

Theokla und Swan kommen.

Theokla

(auf den Grabhügel niedersinkend.)

Hierher laß deinen Priester kommen. Hier
An diesem Kreuze segn' er mich — zum Tode.

Swan.

Was willst du hier? Was willst du hier Theokla?
Steh' auf! Geöffnet ist die Klosterpforte
Der Chorgesang der Brüder ladet uns.

Theokla.

Ich höre — einen Grabgesang. Mir tönt er.
Hieher ruf' deinen Priester.

Swan (für sich.)

Nun wohl an

Ich fühl's, des Himmels Segen fruchtet nicht.
Ich Thor! vergaß daß Gott und Teufel Feinde sind —

(Ab in die Kirche.)

T h e o k l a

(das Kreuz umklammernd).

Du, der am Kreuze den Geist aufgegeben
 Heiland! du betest im Todesbeben:
 „Vater, vergieb ihnen!“ Heiland, ich wende
 Hier mich am Kreuze zu dir! Meine Hände
 Ring' ich im letzten, im letzten Gebet! —
 Menschlicher Gott du! — göttlicher Mensch du!
 Schaue auf den, der zum Priester geht! —
 Nichte ihn nimmer nach seinem Vergeh'n! —
 Wolltest erbarmensvoll nieder seh'n! —
 Deffne dem Sünder die Pforte der Gnade!
 Stärke mich Herr! auf dem schaurigen Pfade.
 Räch' an dem Mörder nicht schuldloses Blut —
 Heiland! „Er weiß ja nicht, was er thut!“ —

(Pause.)

(Zwan kommt mit einem Popen zurück.)

D e r P o p e.

Ist das die Braut? — Sie betet hier am Grabe?

Z w a n.

Am Grabe?

D e r P o p e.

Kennt sie den, der hier so eben
 Die Ruhe fand im kühlen Schoß der Erde?

T h e o k l a.

Hier! hier im Grab?

D e r P o p e.

Ein Jüngling ruht hier, der
 Vor wenig Augenblicken aus der Moskau

Ans Land gezogen ward. Die Brüder haben
 Nach frommer Sitte ihm dieß Kreuz errichtet:
 Es war ein schöner Jüngling, unentstellt
 Sein Antlig. Aber durch verruchte That
 Muß er verblichen seyn. Auf seiner Brust
 War eine frische Wunde. Blutig auch
 Ist dieses Denkbuch, das er bei sich führte.

(Zeigt Buch und Papiere.)

Nach diesen kaiserlichen Documenten
 Die wir darin gefunden, muß er Hauptmann
 Gewesen seyn bei unsrer Garde.

T h e o k l a

(die mit Staunen zugehört, bricht wehklagend aus.)

Werner!

Mein Werner liegt begraben hier! o Gott!

D e r P o p e.

Ja! Werner! Graf von Warthelm! also lautet
 Des Hauptmanns Name im Patent.

T h e o k l a.

Allmächt'ger!

Du führtest zum Altar mich! ich erkenne
 Die Wege deiner Weisheit! Quell der Liebe! —
 Auf Werners Grab, sinkt Werners Braut dahin!

D e r P o p e.

Herr Swan! was ist das? Ich dächte, diese
 Wär' eure Braut? und nun nennt sie sich hier
 Die Braut des Fremden?

S w a n.

Sie ist krank, laßt uns

Allein hier. Ihr Gemüth ist sehr bewegt,

Wie ihr bemerkt. Wir kommen gleich euch nach.
 Erwartet am Altar uns. — Jener Werner
 Hat treulos sie verlassen; darum jammert
 Das arme Kind, das sich an meiner Brust
 Seither gestärkt gefunden. Laßt uns hier
 Allein. Wir kommen bald zur Trauung.

Der P o p e.

Swan!

Ihr seyd des Fürsten Liebling — seyd ein Mann
 Von Wården, darum glaub ich euch, und wenn
 Sich's so verhält, will ich dort für euch beten
 Daß eure Liebe heilsam auf sie wirke.

(Ab in die Kirche.)

T h e o k l a

(liegt bewusstlos am Grabe.)

S w a n

(nach einer Pause).

Theokla! — höre mich! unwürdig bist du!
 Des Worts, das ich um unsrer Kindheit willen
 Hier an dich richte. — Weib! du hast an mir
 Verrath gewebt! betrogen hast du mich,
 Mich hintergangen, schändlich, unerhört! —
 Verloren war ich ohne dich, ich faste
 Den kühnen Glauben noch, durch dich gerettet,
 Gestärkt zu werden, noch durch dich! — Du hast
 Nun aber mich in's Chaos meiner Leiden
 Hinabgestürzt auf ewig. Lieb' und Glauben
 Die sich an meine Kraft empor gerankt,
 Dem grünen Epheu gleich am Eichenstamm,
 Hast du als gift'ger Erdwurm an der Wurzel!

Heimtückisch still benagt; und welkend sinken
Die dürrn Blätter nieder in den Staub.

(Von Schmerz ergriffen.)

Theokla, dennoch unterdrückt ich nicht
Die Stimme meiner Brust: „ich liebe dich!“
Ha! dieses Wort empört den Wahnsinn neu,
Der mit dem Hauch des Lebens eingesogen,
Mich wegzieht von des Himmels heil'ger Pforte,
Und in die Hölle mich hinunter stößt. —
Du kannst nicht leben mehr, Theokla! sterbe!
Und daß dich Iwan liebt, bekräftige
Die That. — — Du kannst nicht leben mehr, nicht mit
Mehr leben, dir auch nicht mehr leben; —
Ich täuschte mich, als ich den Glauben faßte.
Gebrochen ist dein Herz in Lieb', und mir,
Dem Sünder, bricht das Herz, da ich dich darum
Nicht hassen kann — weil du mich nicht geliebt!
Als du geboren wardst, ward ich zum Mörder.
Mir, mir wardst du geboren, mir zum Fluch.
In dir erwuchs das Unheil meines Lebens,
Das Gift, das tief an meinem Daseyn zehrte!
Zerstört, vernichtet hast du mich. — Der Odem,
Der erste, den du einsogst, raubte mir
Die Gnade Gottes und als Widerspruch
Im Wort der Wahrheit führtest dennoch du
Zur Gnade Gottes mich. Ein ew'ger Kampf
Bergebens ewig, war mein elend Leben,
Du gabst den Tod mir; — nimm ihn auch durch mich!

T h e o k l a (richtet sich empot).

Gieb mir den Tod, und krön' dein sündig Leben

Durch eine edle That. Zerrüttet liegt
Des Herzens inniges Gefühl — Du wardst
Zum Mord geboren; — Mörder! — tödte mich.

I w a n

(bumpf vor sich hin).

Dein Leben ward dir Qual — Ich habe dich
Erdrückt, indem ich mich auf dich gestützt. —

T h e o k l a

(die Hand auf's Herz).

Hier lebt sein blutig Bild! Hier thront er, Er,
Den du erschlugst — zerstör' dieß Heiligthum;
Du hast den Gott geschändet, der drin wohnte.

I w a n

(wie oben).

Du sankst dahin; kannst nicht mehr aufersteh'n —
Dank dir, daß du mich einst empor getragen.

(Er ersticht sie.)

T h e o k l a.

Ich fühl' den Schmerz — ich hab' den Schmerz empfunden.
Unsel'ger! dreifach hast du mich getödtet;
Und alles thatest du aus Liebe? — Gott! —

(Sie sinkt zusammen.)

I w a n

(nach einer Pause).

Es ist vollbracht. — Die That der Sühnung ist
Vollzogen. — Tod! hast du denn keinen Schauder
Für den, der schaudervoll gleich mir gelebt? —

(Er wirft den Dolch weg, sich umschauend.)

Der Fürst kommt mit den Seinen. — Sie ersparen
Den Gang zum Richter mir. —

Jurgowitsch, Petrowitsch, Gregor, Jago-
finskow (mit starkem Gefolge). Mehrere
Mönche aus dem Kloster.

Gregor
(eilt zu Theokla).

Theokla!

Jurgowitsch
(im Hervortreten).

Laßt ihn! — Er droffelt ihn mir nicht — Er soll
Dem Schwert des Henkers nicht entgeh'n!

(Bediente ergreifen Swan.)

Jurgowitsch.

Steh auf Theokla! Komm verlornes Kind!
Verfluche den, der deine Schwachheit lenkte,
Treu los an mir zu werden. Blicke mir
Ins Antlig! — brückt die Scham dich so zu Boden? —
(Er beugt sich über sie.)

Blut? Ewige Gerechtigkeit! Ermordet? —
Ermordet! — Herr! du straftest mich — gerecht!

(Pause)

Hat sie sich selbst ermordet?

Swan.

Ich — ich bin

Ihr Mörder!

Milinka.

Er — mein Sohn?

Gregor
(zieht sein Schwert).

Ha! Brudermörder!

Den ich einst Bruder nannte! —

S a g o s i n s k o w

(tritt dazwischen.)

Haltet ein!

Besleckt nicht euer Schwert mit seinem Blut —

G r e g o r.

Swan! Swan!

(Sinkt neben Theokla nieder)

Theokla stirbt! —

T h e o k l a

(sterbend).

Gregor! —

Mein Bruder! du! —

G r e g o r

(Von Schmerz zerrissen).

Theokla! sterbe nicht! —

S u r g o w i t s c h

(kniend).

Theokla!

T h e o k l a

(sterbend).

Vater!

S u r g o w i t s c h.

Fahre hin im Frieden!

Vergieh mir, Kind! daß ich dir widerstrebte!

Theokla! Einen Blick nach deinem Vater!

Der seine Tochter um Vergebung fleht.

Nicht recht hab' ich gethan, daß ich zu strenge

War wider dich! nicht recht hab' ich gethan

Als ich einst gnädig war — einst gnädig gegen ihn;

Dem ich vergab, auf daß er — dich ermorde.

Theokla

(wie oben).

Ich hab' entsagt, weil ich dich liebte, Vater!

Gieb deinen Segen mir im Tod.

(Sie stirbt.)

Jurgowitsch

(im höchsten Schmerz).

Theokla!

(Pause.)

Jagossinskow.

Sie ist dahin!

(Alle Anwesenden knien nieder.)

Petrowitsch

(neben der Leiche).

Der Geist des Friedens schwebt

Auf ihrem Antlitz. Friede sey mit ihr!

Jurgowitsch

(mit Ruhe und Fassung).

Den Mörder führt zum Richtplatz; und im Stillen

Soll er dort mit dem Schwert enthauptet werden.

So will ich. —

Swan

(tritt vor mit klangloser Stimme).

Schaffende Natur! du legtest

Ein furchtbar Blutgefäß, verborgen in

Die Menschenbrust! — — Zerstörende Natur!

Du webtest tiefumhüllt den Keim

Der schleichenden Zerstörung in das Leben

Des Sterblichen — verdammt nicht Thier zu seyn,

Verdammt im Zorn, kein Engel hier zu werden.

(Ab mit Begleitung.)

S u r g o w i t s c h.

Mein letztes Urtheil hab' ich ausgesprochen
 Und werde fortan nicht mehr Richter seyn.
 Und bis mein Sohn, Gregor Fedorowitsch
 Des Amtes würdig ist, mag der Senat
 An meiner Statt den Richter Moskau's wählen.
 Theofla! — bete du für mich am Thron!

Der Vorhang fällt.

Der Armenier.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

P e r s o n e n.

Hossein-Khan, Serdar (Statthalter) zu Erivan.

Scheffi-Effenbi.

Dscham, }
Hadschi, } Offiziere der Kosacktschi.

Zina, }
Nada, } im Harem des Serdars.
Seilu, }

Ahmack, }
Fassin, } persische Reiter.

Fedor Tzernowitsch, Kosacken-Hauptmann.

Maschid-Uga, }
Kodscha Petros, }
Fussuf, sein Sohn. }
Schirod, }
Mirjam, seine Tochter. } Armenier.
Abassi, }
Fschan, }
Labod, }
Hamud, }

Ein Armenischer Pope.

Ein Bedienter des Uga.

Ein Kosack.

Ein Kurde.

Armenische Priester. Chorknaben.

Kosacken.

Persische Reiter.

Umgebung des Serdar's.

Volk.

Die Handlung spielt in Geuklu, einem Gränzdorfe
Grußiens (Russisch-Georgien), im vierten und letzten Akt zu
Erivan und in der Umgegend. Die Zeit: 1812.

Erster Aufzug.

Platz mit Bäumen, und einem großen Brunnen,
Im Hintergrunde der Ararat, mit Schnee
bedeckt.

A h m a e k. F a s s i n.

A h m a e k.

Ich geh' nicht fort bevor ich sie getroffen,
Und treff' ich sie, wird auch die Beute mein.

F a s s i n.

Nun denn, mein Roß hat ausgeruht, ich eile
Zurück in's Lager, unsere Zeit ist um,
Und wenig Neues wissen wir zu melden.

Ich warte länger nicht auf dich. Ich gehe.

Ein Mädchen in der einen Wagschal', und

Ein hundert Sohlenhiebe in der andern —

Hebt jegliches Bedenken schleunig auf.

A h m a e k.

Du Narr. Hätt'st du die Dirne nur gesehen!

Wohl hat Georgien und Cirkassien —

Sa, unser Persien auch hat schöne Mädchen;

Doch dieß Armenier = Kind nimmt's, beim Propheten

Mit aller Welten Schönheit auf!

J a s s i n.

Hast du sie denn
Genau betrachtet? — Das will sagen, hast du
Das Angesicht geseh'n!

A h m a k.

Wenn ich's dir sage! —
Borgestern war's, als hier durch unsern Sieg
Das ganze Dorf kopfunter ging; als Alles
Wild durcheinander lief. Das Plündern ward
Durch Blutgeld bald beendigt — just in dem
Tumult erblickt ich sie entschleiert. Freilich suchte
Das arme Ding den Kopf im Augenblick
Mit einem Mantel wieder zu verhüllen;
Sedoch ich sahe sie — und damit gut. —
Juckt's unter deinen Füßen dir nach Hieben;
Mir juckt es in der Hand nach Gold = Bechinen.
Die Dirne soll zum Mirza mich umwandeln!

J a s s i n.

Nun erst versteh ich dich! nicht für dich selbst
Willst du das Christen = Mägdelein zu dir nehmen!

A h m a k.

Bewahr'! für den Serdar! für wen denn sonst!
Der wiegt es mir mit reinem Golde auf.
Ich weiß, was solch ein Thierchen gilt. Paß auf!
Bald siehst du Ahmack aus Taberistan
Stolz, frank und frei mit einer Wasserpfeife
Im Schatten liegen, auf dem reichsten Teppich.

J a s s i n.

Glück zu! — Wenn ich nur einst ein Mädchen raube,
Behalt ich's schön für mich, das ist gescheiter.

A h m a e.

Nach deinem Kopf — mag seyn. — Gesezt ich brächte
 Die Dirne mit in's Lager; müßte flugs
 Im Dienst hinaus in's Weite — Schönen Dank
 Ihr Herrn! — da fielen mir die treuen Brüder
 Heißhungrig d'rüber her, und fräßen mir
 Das Huhn aus meinem Pilau, daß ich nur
 Den Reis noch fände, wenn ich wieder käme.

S a s s i n.

Wohin willst du denn jetzt die Beute schleppen!
 Begraben etwa bis es Friede wird?

A h m a e.

Dafür laß mich nur sorgen. — Morgen werd' ich
 Nach Griwan gesendet zum Serdar.

Mir ist es angesagt — und darum will ich
 Von meinem Brunnen hier nicht fort bis ich —

S a s s i n.

Dort kommt —

A h m a e.

Pest! Mord und Tod! das ist die Kleine!

Und gar in ungebetener Gesellschaft —

Ein Mittelding von Priester und Soldat

An ihrer Seite, — traulich im Gespräch —

S a s s i n.

Ein schöner Bursch!

A h m a e.

Beim Allah!

S a s s i n.

Solch' ein Reiter

Wär' dem Serdar willkomm'ner unter uns

Als deine Dien' ihm für sein Harem seyn mag.
Hat er der Weiber doch zum Ueberdruß.

U h m a e (zieht ihn mit sich fort.)

Zurück nur! Der wird schon vorüber gehen.
Ich mag ihm nicht Gewalt anthun; da schreit
Die Kleine und verdirbt den Spaß.

S a s s i n.

Laß du

Die Dien' in Ruh' und folge mir.

U h m a e.

Ich bleibe,

Und sollt' ich hier zu einer Säule werden.

(Verbirgt sich rechts im Vordergrunde. Jassin rechts ab).

S u s s u f

(in schwarzem Gewande, mit weißem Kreuz auf der Brust;
Säbel, Pistolen, und eine lange Flinte über die Schulter.
Mirjam bis zu den Augen verschleiert, trägt einen Krug.)

M i r j a m.

Und bringst du keine Nachricht, keinen Trost,
Daß uns die Perser bald verlassen werden?

S u s s u f.

Ach nein, mein Kind. Im Gegentheil verkündet
Manch böses Zeichen blut'ge Tage noch.

Die Russen zieh'n bei Tiflis sich zusammen,
Und ihre Posten dringen täglich vor.

Bald werden sie die Perser hier berühren,
Und unsre Gegend wird der Schauplatz werden
Von allem Greul des Krieges —

M i r j a m.

Heil'ger Gregor!

Wir haben hier schon Schreckliches erlebt,
Das Schicksal scheint uns strafend heimzuzufuchen.

J u s s u f.

Das Loos der Stunde ruht in Gottes Hand.
Er hält des Himmels Raum in Wetternacht.
Er ruft hervor den Glanz der Morgenröthe,
Wenn Tod und Grau'n des Lebens Flur bedeckt.

M i r j a m.

Du bist ein Priester?

J u s s u f.

Nein mein Kind. Ich lebte

Im Kloster, dort am Berge Ararat,
Seit Jahren als Scholar, zwar nach dem Willen
Der Meinigen zum Geistlichen bestimmt.
Doch waren sie mir nicht zuwider, als
Ich mein Bekenntniß gab, daß ich in mir
Nicht den Beruf zur Priesterwürd' empfinde;
Vom Drang des Wissens feurig angespornt,
Nicht in beschränkter Späre mich bewegen;
Vielmehr ergründen wolle jene Weisheit,
Die aus des Lebens reichem Borne quillt.

M i r j a m.

Und darum wähltest du den Kriegerstand? —

J u s s u f.

Mich ruft die Pflicht als Kämpfer zu den Waffen,
Da rings umher das Blut der Christen fließt,
Und unser Vaterland bedrohet worden,
Geraubt zu werden durch den Perser = Schach,
Der nicht als Christ gleich Alexandern herrscht.

M i r j a m:

Ist unser Land so reizend doch, so schön;
 Reift doch im Sonnenstrahl, der hier am Fuße
 Des Kaukasus sich bricht, so reich und üppig
 Die Frucht der Felder; dennoch legen wir
 Nicht ohne Sorg' und Furcht das Haupt zur Ruh'
 Und täglich fühlen wir der Perser Haß.

S u s s u f.

Drum treten wir allmänniglich zusammen,
 Für unser Vaterland und unsern Glauben;
 Gerüstet durch die Wehr in unsrer Rechten,
 Und in der Brust durch ein begeistert Herz,
 Das stolz schlägt für die Tugend und das Recht.

M i r j a m.

Wo solch ein Herz am kräftigsten sich regt,
 Da wird es auch am ersten — nicht mehr schlagen!

S u s s u f.

Wie Gott es will. Doch wenn das Männerherz
 In seinen letzten Schlägen rein empfunden
 Das Höchste, was uns dieses Daseyn beut;
 Dann schlug es hier vergebens nicht. Wohl denen,
 Die untergeh'n im Aufschwung ihrer Kraft,
 Bevor das Kreuz der Brüder Grabmal schmückt! —
 Der Zeitendonner weckt in stiller Tiefe
 Der Menschenbrust ein heiliges Gefühl;
 Und was in matten Tagen schlummernd schweigt,
 Tritt mächtig auf und frei als Thatendrang,
 Sobald die Ford'ung geht an Muth und Kühnheit —
 Drum zage nicht. Von Hochsinn, Stolz durchdrungen,
 Erkennen wir was unser Arm beschützt,

Wenn wir Georgiens Fluren hier bewachen,
 So weit das Aug' der Schönheit Formen mißt,
 Allwo der Schönheit Lob die Lippe singet,
 So weit der Liebe Pfeil die Welt durchfliegt;
 Ist als bezaubernd euer Bild bekannt.
 Die Sehnsucht weckt es in entfernten Zonen,
 Und nach Georgien schwebt der Seufzer hin. —

M i r j a m (fein).

Ist das die Sprache aus des Klosters Mauern?
 Doch, dieses Kugeltrohb entschuldigt dich,
 Und dieser Säbel und der lange Weg
 Vom Ararat hieher, — auf dem sich freilich
 Die Lebensansicht leicht verändern kann. —
 Wohl wahr; die Mädchen der Georgier
 Sind freilich schön — und was du, so durchglüht
 Für ihre Schönheit, hier gesagt, werd' ich
 Der ersten Freundin freudig überbringen.
 Bin ich wie du auch siehst an meiner Tracht,
 Doch nun Armenierin.

S u s s u f.

Wenn Aug' und Stimme
 Im Einklang steh'n mit deines Antlitz Zügen;
 Wird dir der Neid wohl schwerlich eine Freundin
 In ganz Georgien gestatten.

M i r j a m

(am Brunnen beschäftigt, die Erwiederung zu vermeiden).

Wolltest du

Mir wohl die Kette lösen. Haben doch
 Die Perser, uns zum Trost, beim Pferdetränken
 Den Eimer festgemacht.

J u s s u f.

Mit größ'rer Freude

Bemerkte Jakob nicht den Stein am Brunnen,
Als Rahel mit der Heerde dort erschien.

M i r j a m.

Ob sie geblieben wär', wenn jener Jakob
Durch Schmeicheltworte seiner schönen Rede —
So wie du mir, das Antlitz ihr geröthet?

J u s s u f.

Sagt doch die Schrift er habe sie geküßt, —
Was leider mir dein Schleier wohl verböte,
Wollt' ich in jene Zeiten mich versetzen.

M i r j a m.

Was zu der Patriarchen Zeit erlaubt war,
Gilt heut zu Tage nicht als Sitte mehr.
Indem die Welt verderbter schon geworden.
Sogar das Antlitz müssen wir verhüllen,
Gefährdet durch der Männer sünd'gen Blick;
Um desto mehr bewahren unser Herz.

J u s s u f.

Blieb doch manch Schönes noch aus jenen Zeiten.
Schöpfst du doch selbst, der edlen Töchter Eine,
Mit eigener Hand das Wasser aus dem Brunnen
Gleich Laban's zarter Tochter, und ihr gleich
An Reiz und Anmuth, muß ein Schleier dich
Umhüllen, daß du nicht gefährlich werdest.

M i r j a m.

Ich schäme mich des Wassers schöpfens nicht.
Ist's doch das Reinste, was die Jungfrau findet.
In ihrem ganzen Tagewerk.

J u s s u f.

Und was

Dort Jakob fand am Patriarchen-Brunnen,
 Stieg aus den Tiefen einer lautern Klarheit,
 Von stillem Glanz geheimnißvoll bedeckt,
 Für ihn empor als Reichthum seines Lebens.
 Zu wenig waren noch der Jahre sieben
 Um solchen Preis — „sie schwanden ihm gleich Tagen.“

M i r j a m (mit Gefühl.)

So sagt die Schrift —

J u s s u f.

und heut ein herrlich Bild!

M i r j a m.

Obwohl beständ'ger noch das Männerherz
 Zu jener Zeit gewesen? — Schwerlich würd'
 Ein Jüngling solche Prüfung jezt besteh'n;
 Zumal, wenn er gleich jedes fremde Mädchen,
 Das er am Wege trifft, so mild begrüßt.

J u s s u f.

Dein Wort ist hart, und möchte bitter klingen
 Dem es als Vorwurf gälte. Aber wisse,
 Wer eine Rahel erst gefunden, geht
 Mit ihrem Bild in liebwarmer Brust,
 Jedwedem Brunnen stolz und frei vorüber,
 Und Andern Schönheit rührt ihn fürder nicht.
 Wohl dem, wohl dem, der eine Rahel findet!

M i r j a m (abbrechend.)

Du warst wohl nun recht lange nicht zu Hause?

J u s s u f.

's ist schon ein halbes Jahr.

M i r j a m.

Da werden sich
Die Deinen freu'n, gewiß recht herzlich freu'n.
Hast du auch Schwestern?

J u s s u f.

Nein — auch keinen Bruder.
Der Vater sehnt sich oft nach einer Tochter,
Und segnen würd' er einst die Stund' in der
Ich ihm verkündete, daß ich gewählt.

M i r j a m.

Erbeute dir ein persisch Mädchen. Ist
Es doch der Krieger Brauch, daß sie sich gern
Nach rauher Schlacht den zarten Preis erringen.

J u s s u f.

Des Kämpfers Hoffnung bleibt der Siegestohn,
Wenn neu verjüngt die Heimathfluren blüh'n,
Getränkt vom Blut der Opfer, die sich frei
Für Gott und Vaterland zur Sühnung gaben.

(Nach einer Pause).

Darf der Gedanke mich fortan begleiten,
Daß auch dein Aug' mir eine Zähre weicht,
Wenn ohne mich die Sieger wiederkehren?

M i r j a m.

Wenn wir der Helden Siegeskranz geflochten,
Zu krönen die den Frieden uns errungen,
Dann werd' ich dich im Kreis der Sieger suchen
Und wagen, meine Blumen dir zu bringen.

(Will gehen).

Gott schütze dich!

J u s s u f.

Willst du schon geh'n!

Ich bitte dich. Nenn mir das Lösungswort
Für jeden Kampf; — nenn deinen Namen mir!

M i r j a m (bewegt.)

Ich heiße Mirjam.

J u s s u f.

Mirjam — lebe wohl!

(Rasch ab.)

M i r j a m (nach einer Pause.)

Ein edler Jüngling! — und auch Er wird fallen —
Wird fallen wie schon Tausende gleich ihm?
O heiliger Gregor — schweb' ihm du voran!

A h m a t

(tritt vor, umschlingt sie mit gezücktem Dolch, und reißt ihre
den Schleier herunter; heftig mit leiser Stimme.)

Du bist des Todes, wenn ein einz'ger Laut
Hier über deine Lippen fährt. Schau her!
Mit diesem Dolch durchstoß ich dich, wenn du
Dich sträubest mir zu folgen!

M i r j a m

(bisher vor Schrecken sprachlos.)

Heiliger Gott!

Zu Hülfe! Rettung! Hülfe!

A h m a t.

Heillos Wesen,

Verachtungswürd'ge Schlange, schweig!

J u s s u f (kommt zurück.)

Halt ein!

U h m a e.

Wer ruft dich! bleibe du in deiner Zelle!

J u s s u f.

Hinweg von ihr! — noch gönne ich dir die Flucht —

Du hast zu wählen, willst du leben, oder —

(Sie ringen, Sussuf durchbohrt ihn.)

Da liege, nimm den Lohn für dein Begehren!

M i r j a m

(liegt ohnmächtig in seinem Arm, er zieht ihr den Schleier herab, der die Lippen deckt.)

O heilige Mutter Gottes!

S a s s i n (kommt zurück.)

Nun wo bleibst du?

Der hat ihn gar erwischt! — Was ist denn das?

(Zu Sussuf.)

Bist du es der den Reiter kalt gemacht?

J u s s u f.

Den Räuber strafte nur die eig'ne That.

S a s s i n.

Wo der hinsank ist Platz auch noch für dich.

(Er spannt seine Flinte, und sucht das Mädchen zu umgehen.)

M i r j a m.

Um Gotteswillen!

J u s s u f

(zieht rasch eine Pistole und erschießt ihn).

War't ihr verbrüdet,

Zur schwarzen That — geht auch zum Richter Beide.

Mehrere Armenier; worunter Tabod und Hamud. Volk lauft neugierig zufammen.

Einige Armenier laufen eilig ab.

Tabod.

Auf! zu den Waffen! Was ift hier gefcheh'n?

Juffuf.

Dort liegen Perferleichen. Nehmt das Mädchen Und bringt fie zu den Ihrigen.

Hamud.

Du bift

Vom Klofter der drei Kirchen?

Tabod.

Mann der Kraft!

Was du gethan, wird dich vor Gott vertreten!

Juffuf.

Ich hab' hier Nichts gethan, was mehr als Pflicht,
Und ungerne würd' ich aus dem Leben fcheiden;
Sollt' ich nicht Großes noch dereinf vollbringen.

Hamud.

Du bift aus Geucklu.

Juffuf.

Nein. Bin aus Gamifchlu

Mein Vater ift dort Richter der Gemeinde.

Tabod.

Den kennen wir, wer follte den nicht kennen?

Sey dreifach uns willkommen — Juffuf!

Nicht wahr, fo ift dein Name?

Juffuf.

Juffuf Petros

Bin ich getauft.

T a b o b.

Du warst am Ararat
Scholar! Ei freilich hat dein Vater mir
Von dir erzählt. D all ihr Heiligen!
Was wird der Mann für eine Freud' erleben,
Wenn er's erfährt —

S c h i r o b. (hinter der Scene).

Mein Kind! wo ist sie? — Mirjam! —

M i r j a m.

(hat sich wieder eingehüllt).

Mein Vater kommt! mein Vater!

T a b o b.

Hier! hier ist sie!

Gesund und unverletzt.

S c h i r o b.

(umarmt sie. Pause).

Mehrere Armenier, worunter Raschid-
Uga, Abassi und Sshan kommen.

S c h i r o b. (sich umschauend).

Wo — wo ist der — der mir mein Kind —

(Er erblickt Jussuf.)

S c h i r o b.

Held Gottes!

Du Mann des Wunders! Engel du! der Himmel
Bergelt' es dir im hohen Alter, was
Du hier an mir gethan! mit ew'ger Blüte
Befleide sich die Palme deines Lebens —
Die Zunge stockt — mag diese Thräne reden!

(Drückt ihn heftig an sich, während er mit der Linken seine
Tochter umschlingt.)

J u s s u f.

Unwürdig dieses Dankes steh' ich da.
Bin ich der Gottheit doch in Dank ergeben,
Daß sie der Unschuld Rettung mir, dem Sohn
Des Staubes aufgetragen; Euer Dank
Steig' auf zu Gott; — ich war sein Werkzeug nur.

S c h i r o d.

So mag dein Herz dir lohnen, dessen Sprache
Sich nur zu tief in strenge Demuth hält;
Mit Würde trägt die Brust des Kreuzes Bierde.

M i r j a m.

Ach Vater wird es mir vergeben werden!

S c h i r o d (staunend).

Was denn, mein Kind! Hast du gesündigt Kind!

M i r j a m.

Gesündigt wohl — und schwer gesündigt, Vater!
Doch nicht mit meinem Willen ist's geschehen.

S c h i r o d (ängstlich).

Was denn! du machst mich ängstlich! arme Mirjam!
Was ist geschehen?

M i r j a m.

Man hat mir meinen Schleier
Vom Antlitz weggerissen. Jener Perser
Riß erst den großen Schleier mir vom Haupt.
Den andern, der die Lippen deckt, zog mir
Der Jüngling rasch hinweg — als ich halbtodt
In seinen Armen lag.

J u s s u f.

Damit du nicht

Ersticken solltest, darum nur geschah es,
Und jede Schuld deshalb trag ich allein.

Sch i r o d.

Ist dieß das größte Unglück — ist nur dieß
Die einz'ge Sünde, die dich drückt, mein Kind?
Dann mög' der Priester dich beneiden, der
Vor Gott unsträflich, deine Beichte hört.

M i r j a m.

Darf ich denn ruhig seyn! Bin ich doch nun
Die Einz'ge deren Antlitz je getroffen
Von einem Männerblick! Bin ich doch nun
Entehrt von allen Jungfrau'n. Vater! Vater!
Die Schande schließt mich aus von allen Festen —
Kein Mädchen spricht am Brunnen mehr mit mir?

S u s s u s.

Hab ich an dir so böse That begangen;
Stell' ich als Schuld'ger mich hier vor Gericht,
Und das Gesetz mag über mich entscheiden.
Im strengsten Sinn, will ich die Sünde büßen.
Was auch zur Buße mir wird aufgelegt;
Um dich will ich mit Stolz das Schwerste tragen.
Zu jeder Sühnung steh ich hier bereit.

Sch i r o d

(zu einigen Umstehenden).

Wollt ihr mein Töchterlein nach Haus begleiten?

M i r j a m (zum Vater).

Du bringst doch meinen Retter mit als Gast?

Sch i r o d.

Wir folgen bald, besorge du das Haus.

Miriam.
 Nicht diesen Jüngling trifft die Klage, Vater!
 Denn, hätte nicht der Perser mir den Schleier
 Hinweggerissen, würd' auch Jussuf nicht
 Den Lippenschleier angetastet haben.

(Ab.)

Schirod (zu Jussuf).

Wohl trifft den Jüngling, der mit Will' und Vorsatz,
 Mit frecher Hand der Jungfrau Schleier hebt,
 Hart strafend das Gesetz, nach alter Sitte.
 Denn heilig soll ihm das Gewand verhüllen,
 Was nur ihm sichtbar wird, wenn unzertrennlich
 Die Herzen sich im schönsten Bund vereinten.
 Wenn sich der Seelen Einklang mild verwebte,
 Und wenn das Himmlische den Bund befestigt;
 Erst dann darf auch der ird'sche Blick versinken
 In wonn'ges Anschau'n einer äußern Schönheit.

Raschid = Uga (vortretend).

Hat dieses Priesters Hand der Jungfrau Schleier
 Hinweggerissen mit Verwegenheit —
 Es sey in welchem Vorwand es geschehen;
 Ist, nach dem Worte des Gesetzes, Trennung
 Von ihr, die er entehrt, das erste Mittel
 Zur Sühnung, die der Sitten würd'ge Richter
 Ihm näher künden nach uraltem Brauch.

Schirod.

Der Herr sey mit dir. — Was du eingewendet
 Beweist, daß du, des Häuptlings edler Sohn,
 Noch nicht erfahren, was hier vorgefallen.
 Der Jüngling da, errettete mein Kind

Aus drohender Gefahr, mit kühner Hand
Hat er die Räuber — —

R a f c h i d.

Alles weiß ich, Alles.

Doch spricht der Umstand ihn durchaus nicht frei.

U b a s s i (vortretend).

Mag das Gericht entscheiden, ob es wohl
Zu ihrer Rettung aus des Räubers Händen
Durchaus und unbedingt vonnöthen war,
Den Schleier ihr vom Angesicht zu reißen.

R a f c h i d.

Und offenbar liegt seine Schuld am Tage.
Denn, als sie schon in seinen Armen lag,
Gesteht sie selbst, hat er sie erst entschleiert.

S c h i r o b.

Gepriesen sey der Name deiner Väter!
Doch stimm ich deiner Meinung hier nicht bei,
Und würde gar als Scherz die Worte deuten;
Begleitete sie nicht der Mienen Ernst. —
Erwäge welche That der Held vollbracht,
Erwäge meines Kindes furchtbar Loos,
Wenn nicht des Himmels wunderbare Fügung
Als Engel ihn zur Rettung hergesendet! —
Und würd' er, wider Billigkeit und Recht,
Gefordert vor Gericht, sich zu vertheidigen,
Ist triffsig der genannte Grund, daß er
Aus einer Dhmacht schleunig sie zu retten
Den Schleier wegriß, der den Odem hemmt.

R a f c h i d.

Erfonnen ist's als Hülle des Verbrechens

Und solch ein Wort gilt nimmer vor Gericht:
 Zumal da eines jungen Priesters Hand,
 Von weltlicher Gesinnung hier geleitet,
 Die Reize eines Angesichts enthüllte.

S u s s u f.

Herr! der du Kaschid = Aga bist, der Sohn
 Des würdigen Häuptlings der Armenier! —
 Bist du der Sittenrichter Aeltester?
 Und wird es dir anheim gestellt, allhier
 Am Brunnen mich vor aller Welt zu richten —
 Mich zu verdammen, eh du mich verhörtest?
 Ob dieß dir frei steht, scheint mir zweifelhaft,
 Und darum darf ich mir das Wort erlauben,
 Nachdem ich, als der Angeklagte, hier
 Geschwiegen, wie's dem Schuldigen geziemt.
 Kein Priester bin ich, ob noch jung an Jahren,
 Doch ungefähr an Alter dir schon gleich.
 Nicht weltliche Gesinnung leitet mich,
 Und war verwegen meine Hand, so war
 Sie's nur zu solcher That, die nimmermehr
 Das strengste Urtheil wird verdammen können.
 Hast du vielleicht den Vorsitz vor Gericht,
 Wird' ich die höhre Achtung dir erweisen,
 Sobald ich vor dir steh im Richterfaale.
 Hier, auf dem Brunnenplatz, stehn wir im Volk —
 Armenier du, Armenier ich. — Zwar du
 Bist Aga — aber nimmer trennte noch
 Dein Stand von meinem Herzen dich; — wir lebten
 Als Brüder in dem Kloster zu drei Kirchen.

Ich hätte dir den Freundes-Gruß geboten
 Wärst du begegnet mir auf meinem Wege.

T a b o d.

Da kommen Reiter! schaut!

U b a f f i.

Ein ganzes Heer!

Das sind Kosacken.

T a b o d.

Die der Kaiser sendet!

H a m u d.

Die sehn gar stattlich aus.

U b a f f i.

Die werden hier

Das Gras noch von den Dächern fressen.

S c h i r o d.

Platz!

Macht Platz ihr Leute — der vom Rosse steigt,

Das wird der Hauptmann sehn —

H a m u d.

Sieh da

Der Richter von Gamischlu —

T a b o d.

Ja wahrhaftig!

Da ist er selbst

J u s s u f.

Mein Vater! —

T z e r n o w i t s c h. K o d s c h a P e t r o s (und mehrere
 Kosacken kommen).

J u s s u f (umarmt seinen Vater).

Gott mit dir!

P e t r o s.

Mein Jussuf! Was in aller Welt, du hier!
Wir hätten dich auf morgen erst erwartet.
Die Waffen stehn dir gut! recht so! recht brav!
Das Vaterland bedarf der rüstigen Arme.
Du bist gesund und frisch — das freut mich Jussuf.
Wie du so groß geworden bist! —

Doch nun
Zur Amtsverrichtung.

(Zum Volk).

Friede sey mit euch!

M e h r e r e.

Dank — Dank Herr Richter!

P e t r o s.

Bist auch du da, Tabod?

T a b o d.

Was bringst du Gutes?

P e t r o s.

Einen Biedermann

Zu euerem Schutz! Hier ist er, meine Brüder!
Der Hauptmann Tzernowitsch, der gestern Abend
Bei uns ist angekommen, hergesendet
Vom Kaiser aller Rußen, uns zu schirmen.
Mit seinem General, dem großen Prtischeff
Die Gränze zu bewahren vor den Persern.
Das ist ein Ehrenmann, ich wünsch euch Glück! —
Nach Recht und Pflicht hab ich ihm das Geleit
In Amteswürden bis hieher gegeben,
Und euch ihn redlich überliefern wollen,
Wie er mir zugesendet ins Quartier.

Z z e r n o w i t f c h.

Ich danke nochmals, edler Mann für Alles
Was du so gastfreundlich an mir bewiesen.

(Zu dem Volk).

Gott segn' euch meine lieben Land'sgenossen!

(Zu Schirod).

Bist du der Richter?

S c h i r o d.

Unser Richter fiel

Zur Seite unsers Håuptlings, als die Perser
Vorgestern dieses Dorf verheeren wollten.

Bis jetzt ward noch kein Håuptling auserwåhlt.

Hier steht der S o h n des Helden, Naschid = Aga.

Z z e r n o w i t f c h (reicht ihm die Hand).

Ich traure mit dir junger Mann; doch kann ich
Zum Trost nur wenig bieten, da der Tod,

Der dir den Vater nahm, mir längst entrissen,

Was mir auf Erden lieb und theuer war.

— Für's erste bin ich nun dein Gast, das heißt:

Ich werde mich bei dir hier einquartieren

Wozu ich die Erlaubniß hab', und du

Erlaubst es mir um unsers Kaisers willen.

N a s c h i d.

Ich bin geehrt durch deine Gegenwart

Und werde meine Wohnung mit dir theilen.

Was mir geblieben steht zu deinem Dienst.

Die Perser haben hier schon wild gehåuset,

Doch wollen wir, mit Gott, noch für dein Volk

Die Mittel schaffen die vonnöthen sind.

Z e r n o w i t f c h.

Drum bitt ich euch recht sehr, denn meine Leute,
Die liegen mir am Herzen. Ich allein
Kann nicht die Perser von der Grenze treiben
Und sollen meine Bursche mit der Klinge
Das Ihr'ge thun; muß ich auch dafür sorgen
Daß ich für ihre Sabel etwas finde.

— Doch, eine Frage! eine Neuigkeit
Betrifft sie, die wir unter Wegs erfahren.
Fast außer Athem lief ein Hirtenknabe,
Als ob das Heer der Perser ihn verfolgte,
Zu einem Haufen Schnitter, quer Feld ein
Der hat uns nun die Mähr erzählt, daß hier
Ein Wunder sich ereignet hätte.

M e h r e r e.

Nun?

S c h i r o d.

Vielleicht hat er auch nicht gelogen!

Z e r n o w i t f c h.

Donner

Von Urarat, das hätt' ich gern geseh'n!
Hat wirklich hier ein Wunder sich ereignet?

S c h i r o d.

Nun ja! — durch Gottes Allmacht.

Z e r n o w i t f c h.

Wär' es wahr,

Daß hier am Brunnen zwei gestählte Riesen
Mit Schlangen um den Leib, mit Drachenklauen
Mit Eulenaugen, Schnabeln statt der Nase,
Sich über eine Jungfrau hergemacht

Und daß darauf ein Engel, dort vom Berge —
 Vom Ararat herabgeflogen der
 Mit einem Flammenschwert in seiner Rechten
 Und in der linken einen Feuerschild
 Die Riesen angefallen, sie getödtet
 Und so die Jungfrau — sich zum Weib genommen!

P e t r o s.

Wie? war das möglich?

S c h i r o d.

Ward euch das erzählt?

E z e r n o w.

Von jenem Buben da — wo bist du Junge?
 Gesteh', wo hast du das gehört? — Fort ist er! —

P e t r o s.

Bis auf das Letztere ward es uns erzählt.
 Ist's wahr! Wo ist der Engel denn?

E z e r n o w.

Wo sind

Die Riesen? Ei, die Bestien möcht ich seh'n!
 Der Engel muß mir als Spion hier dienen.
 Zum mindesten muß er mit seinen Flügeln
 Mir als Kourier gar wichtig!

P e t r o s.

Spotte nicht!

Ich seh' es an den Blicken dieser Leute,
 Daß hier sich etwas zugetragen. Sey's
 Auch was es sey — Herr Hauptmann spotte nicht.

S c h i r o d

(ausbrechend in Freude.)

Die Riesen waren jene beiden Perser,

Die dort als Leichen unterm Baume liegen —
Das Mädchen war mein Kind — es war mein Kind!
Und unser Engel, Petros! war — dein Sohn!

P e t r o s.

Mein Sohn! — Hier keinen Scherz! ich bitte dich,
Was soll ich davon denken?

S c h i r o b.

Daß Sankt Georg

In deinem Sohn ist kräftig auferstanden.
Hat Jener Einen Lindwurm nur getödtet,
Bekämpfte doch dein Sohn der Ungeheuer
Hier zwei mit eigner Hand! —

M e h r e r e.

Mein Jussuf that es!

P e t r o s.

Der hat die beiden Perser hier erschlagen!

M e h r e r e.

Lang lebe Jussuf und sein ganz Geschlecht!

P e t r o s.

Vor Staunen brechen mir die Knie zusammen,
Ist's wahr! ist wahr, mein Sohn? Hast du die Beide
Besiegt, und jenes Mädchen du gerettet?

J u s s u f.

Ich hab' gethan nach meiner Schuldigkeit.

P e t r o s (umarmt ihn.)

Zu Perlen sind die Zähren heut geworden,
Die deine Mutter einst um dich geweint.
Gesegnet sey der Morgen deines Lebens!
Der Thau des Himmels nege deinen Pfad!

T z e r n o w i t s c h.

Mein Sohn, das hast du brav gemacht! auf Ehre!
 Wenn's ein Kosack aus meinem Pulk gethan,
 Ich hätt' ihn gleich zum Corporal erhoben!
 Giebt's lauter solche Kerls an dieser Grenze,
 So wär' ich gar am End' hier überflüssig.
 Herr Hauptlings = Sohn, das muß für deinen Vater
 Ein Jubeltanz gewesen seyn, mit Solchen
 In's Feld zu rücken!

R a s c h i d.

Seine Truppen zogen
 Zu jeder Stunde freudig mit ihm aus.

Ein Armenischer Reiter.

Bei Gott, das thaten wir! und werden dir
 Dereinst nicht minder gern und willig folgen!

S c h i r o d.

Nun auf zum Freudenmahl! nach Brauch und Sitte
 Sind alle Nachbarn freundlichst eingeladen.
 Herr Hauptmann! Du vor allen bist gebeten,
 Als edler Gast den frohen Kreis zu zieren.

(Zu Raschid.)

Mit Ehrerbietung wend' ich mich an dich —

R a s c h i d (kalt.)

Ich bringe meinen Dank dir dar. Hab' ich
 Doch Manches anzuordnen, da mein Haus
 Bezogen wird vom Hauptmann unsers Kaisers.
 Ich werd' euch ein'ge meiner Leute senden —

T z e r n o w i t s c h (spitzig.)

Die Pferde meiner Diener abzuladen. —

Schon recht; (gutmüthig.) Herr Wirth! verscheuch den
Gram! Wir alle,

Wie wir hier stehen — wir leben doch ja nur
Um ehrenvoll zu sterben. — Sieh, dein Vater
Ist auch als Beispiel uns vorangegangen.
So wie mein Vater einst im Kampfe fiel.
Sie leben nun wo alle Stände gleich sind!
Vielleicht — wer weiß, was uns das Schicksal bringt? —
Vielleicht sink ich, — vielleicht auch du schon morgen
In unserer Mutter Erde fühlen Schooß.

Sch i r o d.

Das wolle Gott verhüten!

Z e r n o w i t s c h.

Häuptlings = Sohn!

Auf Wiederseh'n als künft'ger Hausgenosse!

(Alle ab, bis auf Raschid = Aga.)

R a s c h i d = A g a

(Der rasch auf = und abgeht, und heftig ausbricht.)

— Und hat kein Sternenkundiger mir gedeutet

Und kein Zingani = Weib geweissagt mir,

Daß aller Lebenstage dreifach Unglück

An diesem Einen, an dem heutigen Tage

Mit Riesenlast mir aufgebürdet werde?

— So hab' ich darum mich getröstet funden

Um meines Vaters schmerzvollen Tod —

Mich darum stolz gefühlt vor Allen, die

Den Druck der Gegenwart empfinden, um

Nun hier zu weichen vor dem Rajats Sohn —

Vor ihm, der eitel aus dem Nichts emporstrebt

Zu meiner Lieb' — und mir als Sieger troßt? —

Die Ruhe meiner Nächte gab ich ihr —
 Die Träume meines Schlummers füllte sie!
 Und gleich dem Nachtgespenst, das über Gräber,
 — Verlorenen Frieden suchend — ewig wandelt;
 Umschlich ich ihrer Wohnung niedrig Dach
 Und sang das Lied der Sehnsucht ihrem Ohr!
 Kein mildes Wort ward jemals mir erwiedert —
 Kein Blick der Gegenliebe mir geweiht; —
 Und triumphirend sah ich nah'n die Stürme
 Des Kriegs, ihr nun in Noth und in Gefahren —
 Durch meines Anseh'ns Kraft, ihr darzuthun,
 Was mich verzehrt um sie, der Schönen Schönste!

So lange noch der Ararat das Haupt
 Empor hebt, und so lange am Himmelszelt
 Die Sterne glänzen, und das Tageslicht
 Mit ihrem Schimmer wechselt — soll die Eine,
 Die mir mein Herz zerriß, vor keinem Andern
 Den Schleier heben in der Brautnachtfeier!
 Das Wort des Herrn will ich auf ihrem Haupt
 Vernichten in des Priesters Gegenwart!
 An ihrer Kammer Schwelle leg' ich mich,
 Gerüstet mit den Waffen meiner Liebe,
 Umpanzert mit gekränkter Liebe Trotz;
 Wer ihr als Bräut'gam nah'n will — soll verderben!
 Und wird nicht Mirjam mein — — will ich dort sterben!

(Ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Unterirdische Wohnung, getheilt im Mittelgrund durch eine Mauer mit niedrigem Eingang.

Alle die im vorigen Akt den Platz gemeinschaftlich verlassen, treten auf und gehen im Gespräch durch den Bogen. Abassi und Ischan fehlen.

Schirob

(zu ihnen im Hereintreten.)

Seyd sammt und sonders mir willkommen! Herzlich
Willkommen hier in meiner alten Wohnung.
(Zum Hauptmann der mit Jussuf im Vordergrunde bleibt.)
Herr Hauptmann, wird es dir gefallen, hier
Bei uns zu leben als ein Maulwurf! Doch —
Wo du wirst wohnen, bei dem Raschid = Aga,
Da geht's so tief nicht abwärts; der hat sich
Ein Schloß aus Lehm und Kiesel bauen lassen,
Auf Felsenblöcken, oberhalb der Erde!

Dzernowitsch.

Das muß ein wahres Prachtgebäude seyn!

Schirob.

's ist weit und breit, bis Erivan kein solches,
Das heißt, die Klöster ausgenommen.

Dzernowitsch.

Nu!

Ich werde mich dort schwerlich wohl befinden

In seinem Lehmpallast! ich kann's nicht leiden,
Wenn man so mit der Nase durch die Luft fährt.
Der Bursche sieht mir gar zu nobel aus!

J u s s u f.

Vielleicht verkennen wir den wackern Jüngling.
Wiewohl er selbst mich reizte, muß ich doch
Erwägen, daß der Tod des Vaters ihn
Darnieder beugt, und seinem ganzen Wesen
Ein düstres Neuß'res gibt. — Er meint es doch
Am Ende nicht so bitter als die Miene
Des bleichen Angesichts ihn uns gezeigt.
Schirod und Miriam sind beschäftigt den Gästen Wein
zu reichen, die sich in der Wohnung vertheilen.

T z e r n o w i t s c h (zu Jussuf).

Ihr seyd in eine füzliche Berührung
Gekommen, guter Freund! — der Schleier, der! —
Der hat bei ihm was Arges aufgedeckt!
Wie man mir das erzählt hat, möcht ich wahrlich
Hier nicht der Raschid = Aga seyn! — Bedaur' ihn,
Daß er so aus dem Sattel ist gehoben. —
Se nun, 's ist seine Schuld. Ein guter Reiter
Muß sich bei jedem Stoß zu halten wissen
Und liegt er von dem ersten gleich am Boden;
Da hätt' er lieber soll'n zu Hause bleiben.

J u s s u f.

Du redest als Kosack und deine Sprache
Versteh ich nicht. —

T z e r n o w i t s c h.

Freund Jussuf! junger Freund!
Hast's hinterm Ohr! — bin etwas klüger als

Mein Gaul! hab's wohl bemerkt! — Wenn man auch
nicht

So auf den ersten Blick den tiefen Forscher
In mir erwartet — hab' doch meinen Blick!

Genug, ich weiß schon wie die Posten steh'n —

Auch weiß ich, wo der Feind verborgen liegt —

Auch weiß ich, welche Schanze auserkoren

Zum Sturm von einer Seite — von der andern

Zur Uebergab in aller Güte. —

S u s s u f.

Hauptmann!

Die Taktik reißt dich hin zur Bildersprache — —

Wenn du dich deutlicher erklären wolltest. —

Z z e r n o w i t s c h.

Scholasticus — zieh deine Kapp' herunter!

(ihm näher tretend, leise.)

Freund — lieber Freund! gesteh's nur offenherzig:

Du würdest just nicht desertiren, wenn

Man dir die zarte Tochter dieses Hauses

Als Weib bescheren wollte! Heh!

(Zernowitsch fährt fort. Sussuf schaut schweigend vor sich hin.)

Da liegt der Schlüssel zu der Pulverkammer! —

Gieb ihn nur mir! — er ist in sichern Händen,

Fürwahr in guten Händen, junger Freund!

Ich will dir helfen beim Patronenmachen.

Will man die Uebergabe dann verzögern!

Piff! — paff und puff! — wir dringen in die Schanze!

(Pause.)

Du scheust dich vor dem alten rothen Bart?

Dich schreckt mein grimmig Angesicht zurück? —

Du willst mir dein Vertrauen noch nicht leih'n ? —
 Das könnte mich am Ende kränken — doch,
 Ich hab' wohl Jahr und Tag vor einer Festung
 Gewartet, eh' man mir die Pforten aufthat;
 Verlier' nicht die Geduld vor deinem Herzen
 Und denke so: was Hungersnoth bewirkt
 In manchen Mauern, wird die Liebesehnsucht
 In dir schon endlich fügen. Denn wahrhaftig,
 Wie ich von Hörensagen weiß, so soll
 Die Letz're noch weit wilder um sich greifen
 Als man von Erst'rer jemals Beispiel hat.
 Drum laß ich die Belagerungszelte steh'n,
 Wie ich sie aufgeschlagen, und verharre
 In Hoffnung deinetwegen und Geduld. —
 Dein biedres Jugendherz scheint eben nicht
 Vermauert mit Granit, sonst wär es nicht
 Von fremder Macht schon in Besitz genommen.
 Ich will auch die Besatzung nicht vertreiben —
 O nein! ich unterhandle mit den Rathsherrn.
 (Schlägt ihm auf die Schulter, laut.)
 Freund! gib mir eine Pfeif' Taback.

J u s s u f

(erwacht aus sich selbst.)

S c h i r o d (im vorübergehen.)

Willst du Taback? Hier steht zu deinen Diensten.

M i r j a m

(Kommt mit Wein, und reicht dem Hauptmann einen Becher.)

Auf daß du lange lebest!

D z e r n o w i t s c h.

Dank dir Engel!

(Er betrachtet sie.)

Du Schnee von Ararat! — Du Glockenblümlein! —
Du Mirtenblüt' aus Paradiesesgarten!

Bleib hier ein wenig steh'n — so lange nur
Bis ich die Pfeif' gestopft. — Ich kenne Jemand
Der dich nicht ungern sieht! — nicht ungern sieht! —

(Mirjam läuft fort.)

J u s s u f (für sich).

Nein! — nein! das kann nicht seyn! es ist unmöglich

Er hat durchaus nicht andere Absicht hier,

Als die, die ihm sein Edelmuth bestimmt.

Und wenn auch; könnte jemals Mirjam ihm

Die kleinste Gunst erweisen? nein! — es sey!

Er mag es wissen. Und was meine Lippen

In Ewigkeit ihr nicht gestanden, möge

Durch ihn an ihren Vater geh'n. Es ist

Des Landes Sitte so und — Mirjam liebt mich!

Z e r n o w i t s c h (der seine Pfeife gestopft hat).

Rauchst du nicht auch Taback! Freund! ohn' Taback
und Liebe,

Wär' unser Lebenslauf und Flintenlauf

Ohn' Schloß und ohne Kolben.

J u s s u f.

Wahrlich, Hauptmann

Beneiden muß ich dich um dein Gemüth.

Ich wollt, ich wär so heiter auch als du.

Z e r n o w i t s c h.

's liegt nur an dir, mein Freund, wenn du's nicht bist.

Das Leben hat wahrhaftig schöne Seiten!

Und wer sich auf den rechten Punkt nur stellt,

Daß er die größte Seite schaut, die ihm
Den reichsten Anblick beut, verstehst du mich!
Der wird nicht unzufrieden einst am Abend
Den Seinen „gute Nacht“ zumurmeln! Mein!

(Er reicht ihm die Hand.)

Mit Innigkeit wird er dem Bruder noch
Die Rechte drücken, und beim Abschiedskuß
Gerührt, aus voller Brust gesteh'n:
Dieß Erdenleben war doch schön! —

J u s s u f.

Du hast das Herz mir warm gemacht, Es wird
Mir weh thun, wenn wir scheiden müssen.

E z e r n o w i t s c h.

Sieh!

Da haben wir's! du nimmst die rechte Seite
Hier nicht in's Auge! — An die Trennung denkst du!
Das ist bei euch der Fehler eben! Immer
Denkt ihr bei heit'rer Luft an ein Gewitter,
Und wenn die liebe Sonn' euch mild erwärmt,
Denkt ihr euch in den Schnee bis an den Hals.
Man muß den Augenblick sich nicht versalzen;
So mancher morsche Lebensnachen schwimmt
Schon ohnehin auf salz'gem Wasser! —

J u s s u f.

Höre!

Ich muß heraus mit meiner Sprache. So
Wie du von Herzen mir zu Herzen redest
Werd ich nicht meinen Mann in dir verfehlen.
Du hast das Wort vorhin mir in den Mund
Gelegt. — Ich will dir ein Bekenntniß geben.

Dieß Mädchen ist mir lieb und werth geworden ;
 Ist theurer mir geworden als mein Leben ,
 Mit allem Schönen , das es mir geboten .
 Drum wollt' ich mich ihr nähern , und wenn ich
 Ein ähnliches Gefühl in ihr erweckte ;
 So wär' ich fest entschlossen und bereit
 Mein Daseyn mit dem ihr'gen zu verweben ,
 Durch ihre Hand befestigt in der Tugend ,
 Sie zu befestigen in Glück und Frieden .
 Nun aber ist die Sitte dieses Landes ,
 Daß ein Verwandter , daß ein Freund des Jünglings ,
 Der sich ein Mädchen wählte , zu den Eltern
 Der Ihr'gen geht , um ihre Hand zu werben ,
 Wenn ihm die Ahnung Gegenliebe kündet .
 Der Liebende darf hier , nach unsrer Sitte ,
 Mit der Geliebten nicht vertraulich reden ;
 Nur Blicke deuten ihm , was er zu hoffen ,
 Und mein Bewußtseyn trägt mich nicht , wenn ich
 Mit Muth und Glauben dich zum Werber bitte .

E z e r n o w i t s c h .

Nun ! junger Freund ! Nun allen Scherz bei Seite !
 Ich hab' ein heiteres Gemüth , jedoch
 Weiß ich in ernstestn Sachen ernst zu seyn .
 Es freut mich , daß du mir vertraust , und ich
 Will zeigen , daß ich deiner würdig bin .
 Von nun an sey getrost und guter Dinge .
 Ich wende mich an uns're beiden Alten
 Und stehe dir für den erwünschten Ausgang .
 Mein Wort ! — und dieses Wort gab dir ein Mann !

S u f f u f.

Doch eins füg' ich hinzu. Daß du den Vater
 Nicht dadurch schrecken mögst, als ob ich gar
 In dieser Zeit an Hochzeitjubiläum dächte.
 Wohl eine schwere Zeit zieht jetzt vorüber
 Und ernste Stille ziemt uns Allen hier
 Bis heitre Tag' an unsern Bergen dämmern!
 — Wenn wir gestritten um den freien Heerd,
 Und frei vom Perserjoch uns hier erhalten;
 Dann wollen wir die Opfergluth bereiten,
 Aufstodern möge sie vom Traualtare.

(Mit innerer Bewegung.)

Beschied mir Gott der Herr ein andres Loos —
 Und werd' ich zu den Vätern sanft gebettet
 In wildem Kriegestod; — dann wird auch der,
 Der mich von hinnen rief, die Braut beschützen;
 Und unsrer Seelen inniger Verein
 Wird fort bestehn auch über meinem Grabe,
 Wo Mirjams Liebe mir die Thräne weint.

T z e r n o w i t f c h.

Du sprichst als Mann. Nimm meinen Bruderfuß.
 Jedoch wir müssen über Einen Punkt
 Uns näher noch verständlichen. Was du
 Aus deines Herzens Tiefe sprichst vom Tode
 Zu dem wir uns, zu jeder Stund', im Frieden
 Sowohl als auch im Krieg', bereiten müssen;
 Was du erwägst, wird darum nicht verändert,
 Ob Mirjam schon dein Weib wird, oder ob
 Als Braut du sie verläßt beim Heereszuge.
 Vielmehr wird Ruh' und Frieden des Gemüths

Sie kräftiger stärken, wenn des Priesters Segen
 Am Traualtar' der Herzen Bündniß weihte.
 Drum werd ich eure Sache führen, daß ihr
 Wenn heute nicht, doch morgen —

S u s s u f.

Hauptmann! nein.

Ich bitte dich! du gehst mit deinem Plan
 Zu rasch zu Werk! Bedenke doch die Lage
 Der Meinigen, die Lage dieser Edlen! —
 Wir steh'n umringt von drohender Gefahr;
 Und während wir in menschlichem Erkühnen
 In diesem Augenblick mein Heil entwerfen,
 Senkt sich vielleicht ein schauriges Verhängniß
 Herab auf das Gesilde meiner Träume
 Und hüllt in ewig finst're Nacht mich ein.

Z e r n o w i t s c h.

Nur Muth gefaßt! Befreunde dich zuvor
 Mit dem Gedanken, daß die Auserwählte
 Noch heut mit dir zum Traualtare schreite.
 Vergewärtige dir ein Bild, daß du
 Von fernher Zukunft Tagen dir gemalt,
 Und durch die Kraft der Liebe wirst du dann
 Beseitigen, was dir noch widerstrebe,
 Sobald du ganz in diesem Bilde lebst.
 Die Alten kommen. Laßt uns nun allein.

S u s s u f.

Der Himmel segne deiner Lippen Rede.

(Ab zu den Gästen.)

Schirod und Petros kommen.

Schirod.

Wo bleibst du Hauptmann! unterhältst dich wohl
Mit dem Scholastiker? — Nicht wahr, das ist
Ein braver Bursch? der weiß geschickt zu reden!
Drum haben wir euch auch nicht stören wollen.
Wir sind nur simples Volk, und können nicht
Den Ehrengästen schöne Worte machen.

Petros.

Mein Sohn hat seinen Mann in dir gefunden,
Herr Hauptmann. — Hat er mir doch immer schon
Von seinen Reiseplänen viel erzählt,
Und du bist ein gereister Mann. Dein Wort
Mag Wasser seyn auf seine Lieblingsmühle.
Ich bitt' dich aber, setz' ihn nicht zu viel
Von fernen Ländern in den Kopf; er möchte
Am Ende doch noch in die Fremde ziehn.

Izernowitsch.

Und würdest du ihn ungern fahren lassen?

Petros.

Der Sohn war meine Freud' in frühern Tagen —
Drum bau' ich auch im Alter nun auf ihn.
Was er ersehnt, hab' ich ihn lernen lassen,
Und ohne ihn zum Priesterstand zu zwingen,
Ließ ich im Kloster ihn bisher erzieh'n
In Wissenschaften und in fremden Sprachen.

Izernowitsch.

Das heißt als Vater liebevoll gehandelt.
Er wird dir lohnen auch was du gethan!

Schirod.

Gewiß! du hast es auch mit Recht verdient,
Daß deine Tage dir gesegnet werden.

Ich will dir hier nicht schmeicheln; doch bekenn' ich,
Daß ich in deiner Freundschaft glücklich bin.

D z e r n o w i t s c h. — (für sich).

Hier find' ich guten Weg; es wäre Schade
Im Schritt ihn zu passiren. Also — Trab.

(Laut zu Schirod).

Hat Niemand noch gefreit um deine Tochter?

Schirod.

Hm! — das wird hier zu Land geheim gehalten.
Und ist's gescheh'n — man spricht nicht gern davon.

P e t r o s.

's ist wahr, ich hab dir gratuliren wollen,
Zum reichen Eidam.

D z e r n o w i t s c h.

Ist die Kleine Braut?

Schirod.

J, Gott bewahre! Wenns die Leute sagten
So hat das weiter keinen Grund.

D z e r n o w i t s c h.

Ein Werber

Hat doch an deiner Thür geklopft. Nicht wahr?

Schirod (zu Petros).

Du darfst es wissen, und der Hauptmann wird
Damit nicht schaden. — Freilich hat Abassi
Um meine Mirjam werben lassen. Aber
Ich bin zu stolz auf meine Tochter, als
An einen solchen Herrn sie zu verschenken. —

P e t r o s.

Hast recht gethan, wenn du ihn abgefertigt.

Z e r n o w i t s c h.

Erlaubt die Frage mir, wer ist denn der
Abassi? — Ist er hier aus eurem Dorfe?

S c h i r o d.

Ein reicher Geizhals ist es, der seit Jahren
Als Kaufmann in Europa war — sich dort
Zu unsrer Ehre nicht betragen hat. — Genug
Man sagt nichts Gutes just von ihm, und ich
Will weiter auch nichts Böses von ihm sagen. —
Ich bitt' auch drum, das Ganze zu verschweigen;
Denn Eifersucht hat in Georgien
Manch Unglück schon bewirkt. Wer einen Korb
Davon getragen, oder sich verschmäht
Und ohne Gegenliebe sieht, der sucht
Gar furchtbar sich zu rächen — drum beklag' ich,
Daß mir an meiner Tochter dieß begegnet
Und hab' vor Einigen mich sehr zu hüten.

Z e r n o w i t s c h.

Ich frage darum nur nach solchen Dingen,
Weil eure Sitten und Gebräuche mir
Von frühen Tagen her sehr wichtig waren.
Ich hatt' einst einen sonderbaren Traum
Von einer Hochzeit in Georgien

P e t r o s.

So? —

Z e r n o w i t s c h.

Einen närr'schen Traum. — Als Knabe las ich
In Petersburg — müßt wissen, daß ich dort

Erzogen worden — dann mein Vater war
 Hof=Leibkofsack beim Kaiser Paul. —
 Genug, als ich dort einst gelesen hatte
 Von Allem, was im ungeheuern Reiche
 Des Kaisers — lange lebe Alexander! —
 Von Allem mein' ich, was an Hochzeitsfesten
 In den verschiedenen Gegenden gebräuchlich —
 Es war ein Buch drei Finger dick von nichts —
 Von gar nichts als von lauter Hochzeitsfesten —
 Versteht ihr mich — als ich gelesen hatte
 Wie man bei euch nach alter, alter Sitte
 Die Hochzeit feiert — lag der rothe Schleier
 In welchen ich die Braut als Obelisk
 Gehüllt sah — mir im Kopfe Tag und Nacht.

P e t r o s.

Und du bekamst die Lust auch auf armenisch,
 Die Hochzeit bald zu feiern —

E z e r n o w i t s c h.

Auf armenisch? —

Ich muß gestehen, daß mir der rothe Schleier
 Die Lust benahm, denn offenbar wird hier
 Die Katz im Sack verkauft. Nicht wahr, der Bräu-
 tigan

Darf selbst auch dann noch seine Braut nicht seh'n,
 Wenn sie des Nachts in seine Kammer tritt.
 Da legt sie erst den Schleier ab, nachdem
 Sie schon die Lampe ausgelöscht —

Nicht wahr?

S c h i t o d.

Ei freilich, Keiner ist noch abgewichen
Von dieser Sitte.

E z e r n o w i t s c h.

Nun, der Umstand war
Mir kein geringer Anstoß, wenn ich mich
Als Bräutigam hieher zu euch versetzte.
Um aber fortzufahren: als ich so
Beschäftigt mit der Hochzeit der Armenier,
Mich schlafen legte, träumte mir, daß ich
Als Hauptmann meiner Donischen allhier
In Geultu eines Ehrenjunkers Stelle
Bei einer Hochzeit spielte. — Stellt euch vor
Wie närrisch doch der Mensch oft träumt! —

Es war

Der Bräutigam ein schöner junger Mann,
In schwarzem Anzug auf der Brust ein Kreuz —
Schon das allein! wie komisch das schon klingt:
Ein Priester gar als Bräutigam! — Die Braut
War just so groß, von ähnlicher Gestalt
Als deine Mirjam, gerade so wie die. —
Sie trug den runden Deckel auf dem Kranz
Und drüber jenen rothen Schleiersack.
Wir alle waren feierlich gestimmt
Im größten Ernst geschah die ganze Handlung.
Am Ende aber als ich niederkniete,
Und mir gegenüber noch ein Ehrenjunker,
Als Alles schwieg, und schon des Bräutigams Stirn
Die Stirn der Braut berührte, und der Priester
Auf Beider Haupt die Bibel legte, und

Den Segen sprechen wollte, scholl es mir
 Ins Ohr: „Steh auf Fedor!“ und dieses Wort
 Erscholl so laut, daß ich im Augenblick erwachte.
 Vorbei war meine Hochzeit in Armenien. — —
 Mein jäng'rer Bruder stand an meinem Bett' —
 Und weckte mich zu einer Schlittenfahrt.

(Die Beiden lächeln).

Z e r n o w i t s c h.

Nicht wahr, das war ein sonderbares Ende
 Solch eines sonderbaren Traums!

P e t r o s.

Und all

Das Uebliche so haargenau gesehen?
 Das ist doch viel!

Z e r n o w i t s c h.

Auf diesem Marsch hieher?

Dacht ich nun oft an meinen alten Traum.

(Der ist jetzt über dreißig Jahr schon alt.) —

Ich bin erwartungsvoll, ob etwa mir
 Die Ehre wird als Ehrenjunker hier
 Ein Brautpaar zu begleiten zum Altare?

S c h i r o d.

Wenn du den lieben Frieden mit dir bringst:
 Warum denn nicht? Ein jedes Brautpaar würde
 Durch deine Gegenwart am Hochzeitsfest
 Sich stolz und glücklich fühlen.

Z e r n o w i t s c h.

Wenigstens

Dürft' ich dem Bräut'gam nicht gefährlich werden.
 Denn wo ich gehe laufen alle Weiber
 Vor mir davon, als wär' ich eine Bombe.

Wie aber, wenn wir hier, — damit mein Traum
 Doch in Erfüllung ginge — nur aus Spaß
 Das Ganze heute noch so weit vollzögen
 Als ich es träumte? — Meinen Wirth den Aga
 Lad' ich als zweiten Ehrenjunker ein —
 (Noch seh ich den Kollegen dort im Traum
 Halb weinend und halb lachend vor mir knie'n.)
 Die Junker wären da, und Braut und Bräutigam —
 Je nun — damit ich die Gestalten fände
 Wie ich sie sah im Traum; — da will ich Mirjam
 Und deinen Sohn ersuchen, diese Rollen
 Als Maskenspiel zu übernehmen. — Nun
 Was sagt ihr zu dem Spaß?

Sch i r o d.

Du scherzest nur.

Wozu das Ganze denn? —

P e t r o s.

Es ist nur Spaß!

T z e r n o w i t s c h.

Et freilich ist's nur Spaß, und anders nichts.
 Allein, gesetzt den Fall, daß nun dein Sohn
 Ich werf' es nur so hin — ich mein' nur so —

(Zu Schirod.)

Geßet den Fall — der Sohn des biedern Petros
 Erscheine — oder sendete nach Sitt'
 Und brauch dir einen Werber, um
 Die Hand der lieben Tochter dich zu bitten —
 Was würdest du wohl darauf erwiedern? —

Sch i r o d.

Hm —

Nun ja — das ist ein seltsam Ding — ich würde
 Wenn er jemals auf solchen Einfall käme —
 Ich würde —

Z e r n o w i t s c h.

Nun was würdest du?

S c h i r o d.

Ich würde

Mich freu'n in meinen alten Tagen, daß ich
 Den Sohn des edlen Freundes meinen Sohn
 Und Eidam nennen dürfte. Aber Sussuf
 Wird seine Wünsche höher stellen, und
 Den Blick wohl nicht auf meine Mirjam senken.

Z e r n o w i t s c h.

Da hätten wir durch unser Maskenspiel
 Den jungen Leuten schon die Unternehmung
 Erleichtert, wenn sie jemals, — was ich jetzt
 Nur ganz von ohngefähr so hingeworfen —
 Wenn sie jemals einander suchen sollten. —
 Wenn sie heut Abend, nur aus Spaß, im Spiel —
 Von mir zum Traualtar geführt würden;
 Da fänden sie vielleicht dann später schon
 Den Weg zu Eurem Herzen, und die Rolle
 Des Ehrenjunkers in der Wirklichkeit
 Wird auch ein And'rer freudig übernehmen,
 Der nicht vor dreißig Jahr', davon geträumt.

(Die Alten sehen einander bedenklich an).

Ihr schweigt. Ihr staunt mich an?

Tragt ihr Bedenken.

Mit solchen ernstern Dingen Spiel zu treiben? —

Se nun — ich bill'ge solch Bedenken wohl;

Allein mir liegt es nur an meinem Traum
 Auf daß erfüllet würde, was ich träumte.
 Wie wár's, wenn wir nun den Gedanken faßten —
 — Ich werf' es nur so hin — ich mein' nur so, —
 Wie wár's, wenn wir als möglich dächten, daß
 Ein junges blühend Paar, von Gottes Hand
 Am Brunnen durch ein blutig Schwert vereint,
 Sich auch als Brautpaar am Altar' nicht übel
 Zusammen schicke? Was die Vorsicht heute
 So wunderbar in jener Rettungsstunde
 Zusammenfügte, werden Menschen nicht
 Zu trennen sich erkühnen, wenn die Sehnsucht
 Nach einem heiligen Bunde laut geworden.
 Da kommt Freund Jussuf —

(Jussuf tritt vor.)

I z e r n o w i t s c h.

Jussuf — trete näher —

Die Väter werden dir den Segen geben.

J u s s u f (schüchtern zu den Beiden).

Ihr wißt es? — Hat des Fremden edles Herz
 Für mich in kräft'gen Worten sich ergossen!

Ihr kennt nun mein Begehren, und —

S c h i r o d.

Bei Gott! —

Das überrascht mich. —

P e t r o s.

Ist's dein ernstest Wille

Und hast du dich dem Hauptmann offenbart?

S c h i r o d.

— Und ihn gesandt als Werber? Jussuf! wahrlich,
 So wird wohl in Georgien keinem Vater

Der Segen abgelockt! — Dein Blick verkündet,
Was du im Herzen rein und tief bewahrst.
Und länger darf ich hier nicht fragen. Jussuf! —

(Gerührt.)

Nimm meine Mirjam hin und sey mein Sohn
Und messe deine Liebe zu dem Weibe
Mit meinem Dank, den ich dir ewig biete.

P e t r o s (freudig).

Mein Jussuf! hättest du mir aufgetragen,
Ein Weib für dich zu wählen; — wahrlich Jussuf,
Mein erster Gang wär' in dieß Haus gewesen.

E z e r n o w i t s c h (behaglich).

Ich wünsche Glück zum glücklichen Verein!

J u s s u f (umarmt ihn).

Nimm meinen Herzensbank, du edler Mann
Mit Worten kann ich ihn dir nicht bethauern.

E z e r n o w i t s c h.

Nun also können wir zur Hochzeit schreiten.
Heut Abend —

P e t r o s.

Was geschieht heut Abend?

E z e r n o w i t s c h.

Nun —

Was anders, als Erfüllung meines Traums?

P e t r o s.

Da muß ich ernstlich meine Meinung nun
Verfechten, Hauptmann! nein das kann nicht seyn!
Hab' alle Achtung für den edlen Willen,
Den du beweist, um unser Heil zu fördern;

Und Gott hat uns aus vielen Millionen,
 Die unserm Kaiser untergeben sind,
 In dir den wahren Menschenfreund gesendet.
 Doch was die Hochzeit anbelangt, so kann
 Sie nimmermehr in dieser schweren Zeit
 Vollzogen werden.

(Mit Ernst und Würde.)

Keine Hochzeit jetzt!

Noch hat der Staub das Blut nicht eingesogen,
 Das hier geflossen ist durch Perserhand.
 Der Jammer füllt die Hütten ringsumher,
 Und durch die Todesstille, unterbrochen
 Vom Seufzer der Bedrängten, tönt der Ruf
 Der Perserwachen mahnend laut herüber.
 's ist eine böse Zeit, und Frevel wär's,
 Wenn wir in solcher Zeit an Freuden dächten!

E z e r n o w i t s c h.

Ihr lieben Leute nehmt die Nacht als Nacht,
 Und wollt das Sternenheer nicht sehn, das glänzend,
 Obschon es Nacht ist, überm Haupte flimmert —
 Ich will es euch durchaus nicht widersprechen,
 Daß diese Zeiten schlimm sind; aber dennoch,
 Seh ich nicht ein, daß irgend etwas fehlt,
 Was eine Hochzeit fordern mag. — Dazu,
 Wird bei dem Unglück, daß so Manchen traf,
 Doch zweier Menschen Glück dadurch gegründet. —
 Und wahrlich müßt ihr ruhig in das Dunkel
 Der Zukunft schau'n, wenn eure Brust euch sagt:
 Wir thaten für das Heil der Unsrigen
 Was an uns lag; — so wird denn der dort oben

Auch für das Heil der Sein'gen gnädig walten,
Und uns erhören, wenn wir zu ihm beten. —

Schir od.

Der Hauptmann ist ein wunderbarer Mann.

Petros.

Da läßt sich gegen ihn auch gar nichts sagen.

Führ' du dein Wort nun Nachbar; ich —

Ich kann das Letzte doch nicht widerlegen.

Schir od.

Es ist ein altes Wort: „Gut Ding will Weil!“

Und wenn du längst gelesen hast was hier

Zum Fest gebräuchlich ist, so weißt du auch,

Daß Alles nöth'ge nicht in so viel Tagen

Herbei zu schaffen wär', als heut noch Stunden

Bis Mitternacht.

Zernowitsch.

Je nun, was das betrifft;

Da sind euch meine Dienste angeboten.

So viel ich etwa hier durch tausend Arme

Im Nothfall nützen könnte, soll geschehen.

(Zu Petros.)

Und dächtest du noch erst nach Haus zu eilen,

Den Brautschatz herzuholen — 's ist nicht nöthig.

(Legt eine Börse hin.)

Da — zahl' den Brautschatz aus, und lege noch

Für mich das Doppelte dazu —

Petros.

Du willst

Am Ende mich beschämen?

T z e r n o w i t s c h.

's ist ja nur

Damit es eilig vorwärts geht — und mein
Geschenk — je nun, man würde mich beschämen,
Wenn man verschmähte, was hier ein Kosack
Dem schönen Paar als Hochzeitsgabe bietet. —
Die Feier kann in Ruhe vor sich gehen; —
Bevor der Ritscheff nicht aus Tiflis vorrückt,
Wird unser Angriff nicht gewagt. Die Perser
Verrathen keine Zeichen, uns zu nah'n.
Nun also — auf zur Hochzeit!

S u s s u f.

Meine Väter!

Ein Wort an euch. Ihr müßt nicht wännen, daß
Ich hier mit leichtem Sinn zu Werke gehe.
— Verlassen hab' ich meines Klosters Stille,
Hinaus zu schreiten in den Sturm der Tage,
Nachdem die Gegenwart mich mahnend rief.
Wohl träumt ich mir der Zukunft blühend Glück
Seit ich, bekannt mit Sagen und Geschichte,
Manch Bild des Friedens, manches blut'ge Bild
Vor meinem Geiste sah vorüber schweben.
Ich sah zurück auf unsrer Väter Loos
Und auf den Untergang des Volks, von dem
In uns der Stamm noch lebt — obgleich bedrängt
Verachtet und verkannt.

Ich faßte Muth

Durch den Gedanken, kräftig aufzutreten
In meinem Volk für meines Volkes Namen;
Und in der Brüder heiligem Verein

Für die zu kämpfen, die des Persers Macht
 In Grimm und Glaubenshaß danieder beugt.
 So führte mich der Weg zum Brunnen heute. —
 Ich ahnte nicht, was mir im Klosterfrieden
 Bisher noch fehlte — ahnte nicht, daß ich
 Lebend'ger glühen würde für mein Volk,
 Wenn erst mein Herz in hehrer Blut erwachte,
 In hehrer Blut, die schlummernd in mir lag.
 Es ist erwacht — und reißt mit Allgewalt
 Mich nun dahin zum reinen, großen Ziele.
 Ein Blick aus Mirjams Auge hat in mir
 Die Kraft belebt, die mich zugleich von ihr
 Hinwegzieht — daß ich ihrer würd'ger werde.

Wollt ihr mich stärken auf dem blut'gen Gange,
 Den ich, als Sohn zur Ehre unsrer Väter
 Betreten werde; — o dann zögert nicht!
 Die Ahnung dessen, was in mir sich regt
 Wird durch ein Wort zum Selbstvertrau'n umwandelt,
 Sobald ihr mich befestigt in der Liebe.
 Nach Vätersitte bin ich streng getrennt
 Von der die mich beglückt, bis uns der Segen
 Vereinte am Altar. — Mein Innres liegt
 Durch dieses Wort nun vor euch aufgeschlossen;
 Was ich empfinde — bleibt verborgen zwar.
 Entscheidet; — ich steh hier als eurer Sohn.

Sch i r o d.

So will ich dir als Vater näher treten;
 Wohlan! geh hin und melde dich den Priestern —

P e t r o s.

Wir werden deiner Braut den Rathschluß künden.

T z e r n o w i t f c h.

Sobald ich auf das Wohl der Braut getrunken,
 Geh ich zu meinem Wirth, dem Raschid = Uga,
 Ihn einzuladen in des Bräut'gams Namen
 Als zweiten Ehrenjunker.

S u f f u f.

Hauptmann! heute
 Errichtest du dir selbst ein ehrnes Denkmal,
 — Das meine Enkel einst bekränzen werden.
 (Alle durch den Mittelgrund ab.)

Der Platz mit dem Brunnen, wie zu Anfang des
 Stückes.

U b a s s i u n d I s c h a n
 (von verschiedenen Seiten).

U b a s s i.

Ich habe dich hieher bestellt zum Brunnen,
 Zu wicht'ger Unterredung, Ischan.

I s c h a n.

Friede

Sey mit dir! — Milder gnädiger Abassi!
 Du Bild der Langmuth! — ich entschuldige mich
 Zuvor, daß ich noch nicht zu dir gekommen.
 Ist etwa unsre Sache heut der Punkt,
 Den du mit mir besprechen willst? Du hast
 Schon freilich längst Geduld mit mir gehabt —
 Allein! Sey menschlich Freund! ich bitte dich

Ich fleh zu dir aus Noth und Drangsal: Schone
Dich schone meiner gnädiglich.

U b a s s i (will beginnen).

Du mußt —

I s c h a n.

Ich kann dir noch nicht zahlen! — Sey barmherzig!

Ich will ja nicht an dir zum Schurken werden!

Mein Gott! ich kann ja noch nicht zahlen! Milde

Abassi! nur Geduld! Geduld nur kann mich retten!

U b a s s i.

Wir wollen seh'n, wie wir das machen. Jetzt

liegt mir ein wichtiges Geschäft am Herzen.

Euch alle trifft's, die ihr des Landes Wohl

zu fördern sucht. Du kennst den Jussuf Petros —

Lies diesen Brief —

I s c h a n.

Der ist zerrissen.

U b a s s i.

Wenn auch;

Dies Blatt enthält genug.

I s c h a n.

Er lautet an —

(besteht den Zettel).

An Jussuf — an des Kodscha Petros Sohn,

Im Kloster der drei Kirchen.

U b a s s i.

Lies ihn nur!

I s c h a n (liest.)

— „Zum Gruß“ — (soll also heißen Gott zum Gruß!)

— „Der Tod des Häuptlings endlich heut erfolgt ist.“

- „erschlagen von den Persern. Rückt die Zeit —
 — „Die Bahn zu diesem Stand, gar leicht gebrochen.
 — „seit deiner Kindheit meines Herzens Trachten
 — „drum mach' dich auf den Weg, sobald du diesen
 — „in Waffen einzutreten und mit Klugheit
 — „Gelegenheit sich finden Raschid = Uga
 — „zu räumen. Deiner Sache sey gewiß
 — „die gar nicht fehlen können. Bau auf meine
 — „Vor allen Dingen Vorsicht, weil die Sache
 — „sein Segen mit dir, der ich bin dein Vater
 (schaut Abassi stumm an.)

U b a s s i.

Nun Freund was sagst du zu dem Alten? der
 Versteht es seinen Mantel groß zu werfen.
 Was sagst du nun? —

I s c h a n.

Woher hast du den Brief?

U b a s s i.

Den hat der Genius des Landes ihm
 Uthier am Brunnen aus dem Sack gerissen,
 Als er hier — Mirjams Ehre frech verletzete.

I s c h a n.

Gefunden hast du ihn? —

U b a s s i.

Am Brunnen hier

Ist er gefunden worden. Der ihn fand
 Hat mir ihn überliefert und damit ich
 Mit einem meiner klügsten, wärmsten Freunde
 Die Sache könnt' berathen, rief ich dich.

J f ch a n.

Es ist unerhört. Kaum ist der Häuptling todt
Und man entwirft den Plan schon, einen Burschen —

U b a s s i.

Den Plan? — der war schon längst entworfen. Lies
Die Worte nur im Brief: „Seit Jussufs Kindheit“
War es schon des Vaters übermüthig Trachten,
Dereinst als Häuptling ihn erwählt zu seh'n!

J f ch a n.

Und nun? —

U b a s s i.

Die Sache wird vermuthlich jetzt
Mit aller Kraft vom alten Petros rasch
Ins Werk gefördert werden.

J f ch a n.

Nun durchschau ich's! —
Um festen Fuß zu haben hier in Geuklu,
Sucht er bei uns ein Weib für seinen Sohn!
Ein Weib aus einer von den ältesten
Familien — arm zwar nur! — ganz armes Volk!
Doch große Schippschaft — viele Stimmen schon;
Wenn's nun zur Wahl kommt —

U b a s s i.

Zu der Häuptlingswahl
Soll, muß und darf er sich nicht stellen. Nein!
Nein! — Jussuf nicht! —

J f ch a n.

Als ob ich daran dächte!
Als ob ich meinen Kopf nicht aufrecht trüge?

Den Brief läßt du nun mir! so wahr ich lebe
Soll Kodscha Petros Sohn nicht Häuptling werden!

(Will gehen)

U b a s s i.

Wo willst du hin?

I s c h a n.

O! ich weiß schon ein Mittel!

Ein sichres Mittel! Laß du mich nur walten!

Das soll der Vater noch bereu'n! — Da giebt es

Noch andre Leute, die so einem Schulfuchs

Die Spitze bieten! — Häuptling der! — der Häuptling!

's giebt Männer noch, die schon die Welt gesehen,

Die sich Erfahrung um ihr Geld gekauft!

Und etwas leisten können, wenn das Land

Ein Opfer braucht! —

U b a s s i.

Kannst du in dieser Sache

Als Mann dich zeigen; sey versichert, daß

Ich deiner denken werde —

I s c h a n.

Augenblicklich

Geh' ich zum Kaschid-Uga, — augenblicklich!

U b a s s i.

Ich rathe dir, geh' mit Behutsamkeit

Zu Werke. Willst du den Gebeugten jetzt

In dieser Zeit der Trauer mit der Nachricht,

Daß man heimtückisch ihn zu stürzen sucht —

Den Kummer noch vergrößern! Wird er nicht

In aller Wildheit gegen Jussuf wüthen —

Ihm gar was Leid's zufügen — wenn er sieht,
 Daß dieser sich erkühnt — —

I f ch a n.

Was ist das Ganze?

Verrath! — Verrath an Volk und Land!
 Geduld! — der Lohn soll dem Verräther werden!
 — Nun ist es klar, warum die Beiden schon
 So heftig hier am Brunnen sich begrüßten.
 Der Aga muß schon etwas merken, und
 Herr Jussuf fuhr gleich auf und trat so frech
 Hervor als ob er hier schon Häuptling wäre!

U b a f f i.

Wohl liegt's am Tage. Uebereilung hat
 Zu einer Blöße ihn verleitet. — Freilich
 Lag etwas im Benehmen, das uns hier
 Vermuthen ließ als ob —

I f ch a n.

Er seiner Sache

Schon ganz gewiß sich dünke. — Ruhig! ruhig!
 Ich weiß schon meinen Weg! — —

(Will gehen.)

Hast du

Erfahren, daß schon Jussufs Hochzeit heute
 Gefeiert werden soll.

U b a f f i (mit Ueberwindung.)

Se nun! hängt Alles

Doch aneinander.

I f ch a n.

Wie die Gäste sagen,
 Die bei dem Alten aus und eingehen, hat

Freund Jussuf an den Hauptmann sich gemacht.
 Um Ende denkt er durch Gewalt zu steigen!
 Mit Einem Wort, er hat sich selbst das Grab
 Gewählt. Auf Wiederseh'n Abassi!

(Ab.)

Abassi (ihm nachsehend).

Der ist Gott

Und allen Menschen schuldig! — schon im Staube
 Danieder, auf daß er gesteinigt werde,
 Sucht er den ersten Stein, um den zu tödten,
 Auf den man nur mit einem Finger zeigt.
 Die Zeit der Rache naht. — Verschmäht? — Verschmäht
 Trotz allen Reichthums, aller äußern Würde?
 Zurückgewiesen — abgefertigt? — Kalt
 Zurückgewiesen? — Ja, sogar beleidigt
 Als ich mich selbst erniedrigt und der Dirne
 Die Hand geboten? Ich? der in Europa
 Auf allen Messen die Bewunderung
 Der Damenwelt erregte; — der ich stets
 Gepriesen worden als — —

und solch ein Wicht,

Der kaum noch eine Spur vom Bart hat? —
 Der drängt sich in ein Nest, daß man für mich
 Gesperret hielt? Eher soll mein Kapital
 Drei Jahr' lang ohne Zinsen ruh'n, als daß
 Ich solche Schand' und Schmach erdulden würde! —

(Ab.)

Der Vorhang fällt.

D r i t t e r A u f z u g .

Saal. Schwach beleuchtet.

R a s c h i d = U g a

(auf einem Divan, in tiefes Nachdenken versunken).

— Und ob er morgen fällt durch Perserhand
Im Angriff, oder heute durch die Hand
Der Rache? — Rache? Ja, das ist das Wort!
Und seines Klanges schaurige Bedeutung
Will ich umfassen hier vor Mirjams Bilde! — —
— Schlag himmelan die Wogen, brausend Meer
Des nagenden Gefühls, in wunder Brust!
Kein Sturm vermag dich wilder zu empören,
Als der Orkan der Liebe, der vom Felsen
Zurückfährt! — Bitt're Kränkung thront auf ihm!
Verletzung stolzer Ehre wird geboren
In dieses Felsens Schlünden — — jede Welle
Thürmt höher sich nach trotz'gem Widerstand;
Und in den Abgrund schleudert sie das Leben,
Das ihrer Willkühr preisgegeben ward!

Z e r n o w i t s c h (tritt ein).

Der Herr sey mit dir!

R a s c h i d (halb für sich).

Und mit meinem Feinde.

T z e r n o w i t f c h.

Mich führt ein schöner Gang zu dir. Zur Stunde
Des Glücks bin ich in euren Kreis getreten.
— Ein Brautpaar sendet mich zu dir, und wagt
Die Bitte demuthvoll an dich, den Uga;
Als Ehrenjunker ihm voranzugeh'n
Zur Trauung, die noch diese Nacht, mit Gott!
Vollzogen werden soll. Als zweiter Führer
Geh ich an deiner Seite, Raschid = Uga!
Ich harre der Genehmigung.

R a s c h i d.

Mit Staunen

Hör' ich die Botschaft, die ich nicht erwartet.
Wer ist das Brautpaar? Sind es etwa Fremde,
Die heut' mit eurem Heer hier angekommen?

T z e r n o w i t f c h.

Zu deiner Freude darf ich dir verkünden,
Daß dieses Glück ein Paar aus deinem Volke
Getroffen. — Jussuf — Kodscha Petros Sohn
Erkor zu seiner Braut die Tochter Schirods,
Und schon bereitet man das Hochzeitsfest.

R a s c h i d

(wankt in den Divan zurück als er Jussufs Namen hört,
und sucht sich zu fassen)

Entschuld'ge mich — vielleicht hat mich der Schmerz;
Der Gram zu heftig angegriffen. — Schon —
Seit einigen Tagen kämpf' ich mit mir selbst —
Des Vaters Tod — — Nimm Platz, — du siehst ich bin
Noch schwach. — Ich bitte dich zu wiederholen

Was du mir hier zu sagen hast — ich habe
Dich nicht verstanden.

Z e r n o w i t s c h.

Jussuf, Petros Sohn,

Und Schirods Tochter, die sich Mirjam nennt,
Ersuchen dich, als Ehrenjunker ihnen
Vorán zu geh'n zum Traualtare.

R a s c h i d.

Heute? —

Das geht sehr rasch. Bis jetzt noch wußt' ich nichts
Von der Verlobung. Auch verwundr' ich mich,
Und zwar mit Recht, daß mich die Ehre trifft.
Ich fühlte durch den Glauben mich gestärkt,
Daß mein gefall'ner Vater unterm Volke
Als Häuptling nach Verdienst geachtet worden,
Und was mich trösten mußte, seit er todt ist,
War eine stille Trauer, die mein Blick
In manchem Antlitz sah. Daß jene Leute
Zum frohen Feste mich nun heute laden,
Befremdet mich, obgleich ein Trauerfall
Hier solchen Ehrengang nicht untersagt.

Z e r n o w i t s c h.

Man hätte mich nicht hergesendet, wenn
Das Schickliche dadurch verleset würde.
Ich bitte dich um deines Kummers Willen,
Dich hier nicht auszuschließen, wenn nicht etwa
Noch andere Gründe, denen nachzuforschen
Mir nicht geziemt — in dir dawider sprächen.

R a s c h i d.

Ich wußte keine Gründe. — Jussuf war

Im Kloster mir nicht fremd, das Mädchen kenn ich
 Zu wenig, als daß die Verbindung mir
 Von Wichtigkeit erschiene.

E z e r n o w i t s c h.

Laden sie

Dich ein aus dem Beweggrund, daß die Feier
 Der Trauung durch die Gegenwart des Aga
 Erhöht und würd'ger werde — fordert auch
 Der Anstand hier, daß sie dich nicht umgeh'n,
 Vielmehr zum Fest dich höflichst bitten müssen;
 So wirst du, was durch den Contrast des Festes
 Mit deinem Innern, dich zurück geschreckt hat,
 Zu überwinden wissen und der Sendung
 Gehör verleih'n, wie dieß das Brautpaar hofft.

R a f c h i d.

Um beinetwillen der du hier als Gast
 In meinem Hause wohnst, will ich erscheinen.

(Er sinkt auf den Divan zurück, und starret in sich.)

E z e r n o w i t s c h.

Ich danke dir im Namen derer, die
 Mich sandten, und erwarte deinen Wink,
 Dich zu den Hochzeitögästen zu begleiten.

(Will ab.)

R a f c h i d.

Geh' nur voran. Ich werde bald erscheinen.

E i n D i e n e r (zum Hauptmann).

Dort draußen wartet ein Kosack und will
 Dir Botschaft bringen.

E z e r n o w i t s c h.

Laß ihn nur herein.

E i n K o s a c k.

Herr Hauptmann, aus dem Perserlager zieh'n
Getheilte Reiterhaufen zu uns her.

Von unsern Posten sind schon zwei gestürzt.

Der Hauptmann Turkow rüstet sich und sprengt
Hinaus. Es scheint als ob sie noch zur Nacht — —

T z e r n o w i t s c h.

Schon gut — ich will, daß meine Leute satteln

Und Alles soll sich um die Kirche sammeln.

Wenn etwas weiter vorfällt, melde mir's.

(Der Kosack ab.)

T z e r n o w i t s c h.

Mein edler Kaschid = Aga! Laß auf dich

Nicht lange warten! — Kostbar ist die Zeit! —

(Ab.)

K a s c h i d (nach einer Pause).

Zum wilden Gift ward jeder Tropfen Blutes

In meiner Adern zitterndem Gewebe,

Und jeder Pulsschlag, der die Wallung schwellt

Mahnt nun mich, meiner Rache Werk zu fördern.

Mag auch der Eltern arglos Herz mich laden

Mag Hohn und Trotz der Glücklichen mich reizen

Mag mich der Himmel oder mag die Hölle

Mich rufen; — nimmer gönn' ich den Triumph

Den laut Frohlockenden — gönn' ihnen nicht,

Das Lispeln in der Brautnacht Dämmerung,

Daß meinen Stolz ihr Sieg danieder beugte!

J s c h a n

(tritt auf, sich knechtisch verbeugend).

Dein Nam' erschall in Ruhm! —

R a s c h i d.

Ich danke dir!

Was führt dich her?

I s c h a n (sich umschauend.)

Sind wir allein?

R a s c h i d.

Was willst du?

I s c h a n.

Bedauern muß ich, daß zur bösen Stunde
Des Schicksals Pfad mich zu dir hergeführt.

R a s c h i d.

Was bringst du? — Nachricht von der Perser Angriff? —

I s c h a n.

Ein Friedensbote wär' ich, wenn nur solches
Mich zu dir eilen hieß! Von einem Feinde
Bring' ich dir böse Kunde, aber leider
Ist es ein ärgerer Feind als jener, der
Auf freiem Feld mit Heeresmacht erscheint. —
Es reifet im Verborgenen eine Saat
In welcher dein Verderben spriest.

R a s c h i d.

Zur Sache.

Was bringst du? — Nur heraus damit. Ich bin
Gefast zur Stunde, auf die schlimmste Botschaft.

I s c h a n.

Noch wurzelt nicht das Gras um jene Gruft,
Die unsres Häuptlings Leiche deckt, und schon
Ist er erkannt, der auf geheimen Wegen
Die Würde zu erhaschen strebt, die dir,

Dem Sohn des Überweinten, nach dem Anspruch
Des Bluts mit Recht bescheert ist.

R a s c h i d.

Nur das Volk

Bedaure ich, wenn ein Wicht sich frech erkühnt,
Durch List und Ränke sich die Bahn zu brechen,
Empor zu dringen zu des Feldherrn Macht.
Was mich betrifft fühl' ich mich nicht gekränkt;
Gestärkt durch das Bewußtsein, daß ich selbst
So wenig einen Plan deshalb entworfen,
Als ich den Bessern hassen würde, der
Vom Volk erwählt wird zu der Krieger Häuptling.

S f c h a n.

Wohl hättest du von Jenem nichts zu fürchten
Und sicher stündest du bei jeder Wahl,
Wenn nicht der Niedrige mit feiner Schlaueit
Den Grund befestigte, auf den er baut.
Halb Geuklu wird noch heut mit ihm verknüpft
Durch ein gar kräftig Band, und in Gamischlu
Wird schon für ihn sein list'ger Vater sorgen.

R a s c h i d (für sich.)

Mensch! wer hat dich gesendet!

(Laut.)

Nenn' ihn mir —

Wer ist es, den du meinst?

S f c h a n.

Er nennt sich Jussuf —

Des Kodscha Petros Sohn, vielleicht ist er
Nicht fremd dir? —

N a s c h i d.

Zuffuf? Er? wer sagt es dir? —

Wer webte diesen tückischen Verrath?

Wer währte mich —

(sich fassend.)

I s c h a n.

Ich komme her zu die

In Ueberzeugung, daß dem guten Werke
Ich meine Kräfte leih; hätt' ich erwartet
Von dir verkannt zu werden und gekränkt
Die Wohnung zu verlassen, die der Trauer
Genug hat, ohne meine Botschaft; — wahrlich
Ich wäre nicht erschienen.

N a s c h i d.

Welche Zeugen

Vermagst du mir zu stellen?

I s c h a n.

Der Beweis,

Der lauter redet, als die Zeugen, die
Ich heut' noch bringen werde,

(reicht ihm den Brief)

der ist hier.

N a s c h i d

(für sich, nachdem er lange das Blatt durchlesen).

Es ist des Alten Hand; ich kenne sie
Aus den Berichten hier im Amtsarchiv. —
Wo hast du es gefunden, oder wer
Hat dir es übergeben? Wer?

I s c h a n.

Als Zuffuf

Der Tochter Schirods jüngst am Brunnen frech
Den Schleier weggerissen, soll es ihm
Entfallen seyn.

R a s c h i d.

Schon gut. Ich werde die
Dereinst zu lohnem wissen, die zu mir
Vertrau'n gefaßt um meines Vaters willen.
Um Eins ersuch' ich dich: Bei deinem Leben
Verschweigst du, daß ich dieses Blatt empfangen.
Verstehst du? deinen Eid, daß du mir schweigst!
Die Folgen treffen dich, wenn du ein Wort
Verlauten läßt, daß ich die Sach' erfahren! — —

I s c h a n.

Nach solchem Beispiel von Verrath, will ich
Ein Beispiel geben von Verschwiegenheit!
Herr Aga! — ich empfehle mich zu Gnaden!

(Ab.)

R a s c h i d

(allein, nach einer Pause).

Mein guter Engel ruft: Es kann nicht seyn!
Es ist Verrath und Blendwerk, und umhüllt
Durch dieß Gewebe wühlt ein schwarzer Dämon
Zerstörend wider mich. — Doch lauter mahnt
Die Wahrheit hier; — entlarvt liegt vor mir da
Des Uebermüthigen Unbesonnenheit —
Und alle Zeichen treffen hier zusammen,
Bekräftigt durch der Gegenwart Geburt —
So war's denn Hochmuth nur und eitles Streben
Was ich als höh're Blut in ihm verehrte?

(Ueberwältigt vom Gefühl.)

Und eh' der Morgen dämmert sollte nun
 Der Stürmende die Blüte Mirjams brechen!
 Sie, deren Bild mein flammend Herz veredelt,
 Sie, die gleich einer Gottheit mich regiert —
 Sie, deren Auge mir als Meteor
 Mit heiliger Deutung meine Bahn bestimmt;
 Sie wird in dieser Nacht ein Raub der Tücke —
 Ein Mittel werden dem gemeinen Ziel? —
 — Nein! nimmermehr! ich hab' als Gott empfunden —
 Was menschlich in mir kämpft — liegt überwunden.

(Er schellt.)

Der Diener (tritt auf.)

R a s c h i d.

Ruf mir den Kurden her.

(Diener ab.)

R a s c h i d (in sich gekehrt auf und ab).

Der Kurde (stumm, tritt ein).

R a s c h i d (zieht ihn zu sich).

Du bist ein Mann;

Dein Messer hat in meines Vaters Dienst
 Zu deiner Ehre sich schon oft geröthet.
 Die Perser raubten dir der Sprache Werkzeug
 In Dankbarkeit für das, was du gethan.
 Ich will dich deinem Himmel näher führen
 Durch meinen Auftrag. Jeder Mord — was sag' ich?
 Ein jeder Stoß, so du an denen übst,
 Die deines Glaubens Feinde sind — rückt dich
 Den Freuden eines Jenseits näher, und
 Dein Gott lohnt dir dort oben, was ich dir
 Schon hier vergelte. — Darum halte dich,

In dieser Nacht bereit, wenn aus der Kirche
 Der Brautzug fort ist, und auf stillen Wegen
 Der Bräutigam in seine Wohnung geht — —
 — Dann lösch' ihm aus des Lebens sünd'ge Flamme,
 Und habe fortan Acht auf deine Miene,
 Daß du dich nicht verräthst. Ich zahl' dir morgen.
 (Der Kurbe ab.)

R a s c h i d (nach einer Pause).

Hab' ich in mir die Himmelsglut erschaffen
 Die mich verzehrt trotz aller Gegenkraft?
 Und sollt ich Rede steh'n nach einer That,
 Die wider mein Gefühl, von dunkler Nacht
 Begangen wird — die meinem Wesen fremd bleibt? —
 Wird einst ein Blitzstrahl aus des Richters Auge
 Auf mich herab sich senken — wird sein Wort
 Mich donnernd fragen ob vollbrachter That — —
 Mag der mich dann in wildem Zorn verdammen,
 Der tief in mir erweckt die heil'gen Flammen!

(Ab.)

Kirche. Glockengeläute.

Zu beiden Seiten eine doppelte Reihe Kosacken mit Schießgewehr und Lanzen. Chorgesang, begleitet von Hoboen, Posaunen zc. Indem der Zug in die Kirche tritt, schweigt das Geläute. Voraus ziehen Kosacken, ihnen folgen Knaben mit Fackeln.

Raschid-Uga und Tzernowitsch dann Braut und Bräutigam. Die Braut in einen dichten rothen Schleier gehüllt, wie es Seite 148 beschrieben, hält eine gleichfarbige Schärpe in der Linken, die der Bräutigam mit der Rechten gefaßt hat. Letzterer ist reich gekleidet und bewaffnet.

Schirod und Petros. Armenische Mädchen. Darauf Chorknaben mit Fackeln. Zwölf Priester in Ordenstracht. Eine Menge Volks. Kosacken schließen den Zug.

Der Pope mit langem weißem Barte, erwartet das Paar am Altare. Ihm zur Seite vier Knaben mit Fackeln, und zwei Chorknaben, die auf einem Kissen die Bibel tragen.

C h o r

(während des Zuges).

Als Gottes Allmacht = Ruf
Luft, Erd' und Meer,
Sonn', Mond und Sterne schuf,
Ein zahllos Heer,

Das in den Lüften fliegt,
 Das in dem Staube krecht;
 Hat seiner Weisheit Blick
 Der Schöpfung Meisterstück
 Voll Huld erseh'n:
 Als seiner Liebe Bild
 Liebevoll, zart und mild,
 Rein dazusteh'n.
 Der uns erweckte zum Leben
 Gab, als er Alles gegeben,
 Liebe indem er das Weib uns erschuf.

(Nachdem das Brautpaar zum Altar gelangt, vertheilt sich der Zug in der Kirche).

K a s h i d und **T z e r n o w i t s c h** (knien neben dem Brautpaar einander gegenüber).

D e r P o p e.

Im Namen dessen, der das Heil der Menschen
 Erwägt in unerforschter Weisheit —
 Im Namen dessen, der den Wunsch und Willen
 Der Sterblichen ergründet, eh' zur That
 Gedanken werden;
 Im Namen Gottes frag' ich euch:
 Ist's euer Beider Vorsatz und Begehren
 Als Mann und Weib zu wandeln durch dieß Leben.
 Auf ewig euch zu binden vor der Welt
 Wie eure Herzen sich vor Gott vereint.
 Ist dieses euer Vorsatz und Begehren;
 So gebt einander eure rechte Hand.

(B r a u t und B r ä u t i g a m reichen einander die Hand und berühren sich mit der Stirn).

D e r P o p e.

(Legt die Bibel auf ihre Häupter.)

So segn' ich Euch zum heiligen Bündniß, nun
Im Namen — —

(Plötzlich kracht heftiges Gewehrfeuer hinter der Scene, im
selbigen Augenblick wird von der rechten Seite zur Kirche
hereingefeuert. Mehrere stürzen.)

T z e r n o w i t s c h Kommandirt:

Rückt vor! gebt Feuer!

Die Kosacken feuern rechts zur Scene hinaus, Perser drin-
gen von der linken Seite ein. Gefecht und Getümmel.
Die zweite Abtheilung der Kosacken legt auf.

T z e r n o w i t s c h Kommandirt:

Die Lanzen vor!

(Während des Ueberfalls sinkt der Vorhang rasch nieder).

V i e r t e r A u f z u g.

F r e i e s F e l d.

Nacht, heftiger Sturm und Regen.

Raschid mit zwei Armeniern.

E r s t e r A r m e n i e r.

Wie sah'n sie auf des Persers Noß.

R a s c h i d.

Wohin

Entführt' er sie?

E r s t e r A r m e n i e r.

Dorthin ins Lager.

R a s c h i d.

Verfolgt ihn!

A r m e n i e r.

Wir! wir allein? Wir dürfen
 Uns nicht den Posten nah'n; Befiehlst du daß
 Wir einen Haufen sammeln?

R a s c h i d.

Seht ihm nach!

Doch laßt es Niemand hören, daß der Uga —
 Daß ich euch sendete. — Ihr habt mein Wort!
 Und bringt ihr Mirjam mir, dann mögt ihr fordern
 So viel ihr immer wollt; ich lohne reichlich.
 Ihr findet morgen mich in Gerni — hört ihr?
 Ihr bringt sie mir nach Gerni. — Habt ihr keinen
 Von meinen Dienern noch geseh'n? noch keinen?

A r m e n i e r.

Der Kurde liegt erschossen dort im Thale.

R a s c h i d.

Der Kurde todt?

A r m e n i e r.

Ich sah ihn selber sinken.

R a s c h i d.

Fort! — fort! — und bringet Mirjam mir
 Nach Gerni! — Fort mit euch — und säumet nicht.

(Die Armenier ab.)

J u s s u f (hinter der Scene).

Mirjam!

R a s c h i d.

Wer ruft dort?

J u s s u f (wie oben).

Mirjam!

R a s c h i d.

Es ist Jussuf!

Der Kurde todt — und Jussufs Stimme schallt
noch?

J u s s u f (tritt auf).

Mirjam!

R a s c h i d.

Wer da!

J u s s u f.

Armenier.

J u s s u f.

Ha! bist du's!

R a s c h i d.

Der Raschid = Uga.

J u s s u f (flehend).

Raschid! hilf mir! hilf

Die Braut mir suchen! sende deine Diener!

Bei deiner Mutter Auferstehung! bei

Der Seligkeit der Deinen, die du liebst;

Hilf Mirjam retten! Raschid!

R a s c h i d.

Die Vergeltung

Warf dich in meine Hand! Mit schönder List

Hast du gestrebt mein Erbtheil mir zu rauben:

Die Würde die des Vaters Haupt umfloß!
 Mit wilder Lust hast du, das Weib, das ich
 Mir längst als meine zarte Braut erwählte
 In deine Kammer führen wollen! Mensch!
 Die Gottheit hat ihr Urtheil ausgesprochen,
 Vernichtete des Priesters Segen, der
 Als Fluch gefallen war auf euren Bund!
 Der Himmel richtet dich durch meine Hand,
 Und straft durch mich dein schändliches Beginnen!
 (er zieht den Säbel).

J u s s u f.

Dein Hirn ist schwer verlegt. — Traf dich ein Schwert —
 Ich will die Wunde dir verbinden, Raschid!
 Ich will nach Haus dich führen! Komm! —
 R a s c h i d (wilder).

Berräther!

Du stehst entlarvt, nun erst erkenn' ich dich!
 Stirb Heuchler du!

(er bringt auf ihn ein).

J u s s u f. (sich vertheidigend).

Du rasest, Raschid! Bruder!

Unglücklicher was wagst du!

(Sie fechten. Raschid fällt).

J u s s u f. (über ihn her).

Raschid! Raschid!

Erwache Raschid! — todt? — weh' mir! tod, todt! — —

(auffahrend).

O Mirjam! — Mirjam!

(will fort).

Raschid todt? o Mirjam!

I z e r n o w i t s c h (mit Kosacken).
Wer da!

I u s s u f.
Armenier.

I z e r n o w i t s c h.
Iussuf! du! dich such' ich. —
Die Kunde bringt die Nachricht, daß so eben
Ein Perser deine Braut nach Erivan
Entführt. Vermuthlich in den Harem des
Serdar's. Drum auf! Gott schütze dich. Im Walde,
Zehn Schritt von hier hält ein Kosack.
Auf dessen Handpferd, das für dich bestimmt,
Find'st du die Persertracht, durch welche du
In Sicherheit nach Erivan gelangst.
Es ist mein bestes Roß! — fort! fort mit Gott!

(Iussuf umklammert ihn).

Fort! fort! Minuten sind dir Millionen.
Leb wohl!

I u s s u f (bebend).
Dank dir! — Dank dir! —
(eilig ab.)

I z e r n o w i t s c h (erblickt den Gefallenen).
Wer liegt denn da?
Ein Perser? nein! — Was? wie?
Der Raschid Aga!
Er ist's, die Göttin Sühnung waltet hier. —
Du warst kein schlechter Kerl! 's ist schad um dich!
Schafft mir die Leiche fort!
(die Kosacken tragen ihn fort.)

Z z e r n o w i t s c h (legt ihm die Hand auf's Haupt.)
 Schlaf wohl!
 (Alle ab.)

Zimmer im Harem des Serdar's zu Erivan.

Divan links den Wänden. Kaffeegeschirr auf rundem Tische,
 in der Höhe eines Fußschemels. Reiche Teppiche am
 Boden. Hohe Spiegel.

Zina, auf einem Divan hingestreckt, Naba kommt munter
 hereingehüpft.

N a b a.

Es wird noch Eine diese Zimmer theilen.

Z i n a.

Mit uns hier?

N a b a.

Ein armenisch Mädchen ist

So eben angekommen, noch recht jung.

's ist eine Beute aus dem Russenkriege.

Z i n a.

Das arme Kind!

N a b a.

hm — die wird stolz sich fühlen

In unserer Umgebung, hier im Harem

Des üppigen Serdar's. — Ich wüßte nicht

Ob solch ein lustig Leben just Bedauern

Erregen könnte. Ich zum wenigsten

Befinde mich gar wohl, und wünsche nur
 Daß nicht tagtäglich neuer Zuwachs käme.

Z i n a.

Ja! wer so schön auch ist, als du — und wer
 Von dem Serdar so hoch begünstigt wird! —

N a b a.

So hoch begünstigt? doch noch nicht so sehr
 Als ich mir's wünschen möchte.

Z i n a.

Andre leben

Das ganze Jahr in Sehnsucht nach Zerstreuung —

N a b a.

Und seh'n das Glück der Nebenbuhlerinnen
 Vor ihrem sanften Schwesterblick gedeihen;
 Vertreiben sich die Langeweil durch Aerger —
 Jenun wir haben einmal auf der Welt
 Nicht gleichen Anspruch!

Z i n a.

Hier im Harem doch!

Sind wir nicht Alle herberufen worden? —

N a b a.

Da bringt Frau Leilu das Armenier = Kind!

(Leilu führt Mirjam in's Zimmer, und geht ab.
 Mirjam in leichtem, weißem Anzuge mit langem Haar
 ohne Schleier, verhüllt ihr Gesicht).

N a b a (betrachtet sie).

Sie scheint noch müde von der Reise, führ'
 Sie auf den Divan, sie bedarf der Ruhe.

Z i n a (die sich ihr genähert hat, führt sie zum Sigen).
 Du weinst noch armes Kind?

N a d a .

Du weinest Mädchen?

Das mußt du ja nicht! — wozu denn das Weinen?

Das löscht das Feuer unsrer Augen aus —

Und das muß wohl erhalten werden. — Kind!

Womit denkst du den strahlenden Serdar

Dir zu gewinnen? Bist du Tänzerin? — —

— Kannst auch nicht singen? Auch nicht! —

Da machst du schwerlich hier bei uns dein Glück.

— Willst wohl am Ende Verse declamiren? —

Du siehst mir darnach aus! du armes Kind!

Dadurch wirst du dir wenig Ehr' erwerben!

Al-Hafiz und die andern alten Dichter

Sind aus der Mode kommen, und die neuern —

Je nun den neuern fehlt es an Credit.

Sch rathe dir geh' zu den Bassigi

Und lern' das Tanzen — lern' groteske Sprünge

Und Trillerschlagen mit den Weinen, das

Zieht bald die Blicke des Serdars auf dich

Und bringt dich schnell zu hoher Gunst.

Die Närrin

Ist eingeschlafen schon.

Z i n a .

So sey doch stille!

Wie kannst du denn so ausgelassen seyn?

Du siehst, daß ihre Seele tief betrübt ist.

N a d a .

Was rührt das mich? —

Kann das den Durst mir stillen,

Wenn jemand neben mir den Becher leert?

Und soll ich darum weinen, wenn ein Auge
 Mir gegenüber, sich mit Thränen füllt?
 Soll mich das trübe Antlitz einer Fremden
 Aus meiner heitern Laune bringen?

Z i n a.

Nada!

Das ist nicht christlich — Nada!

M i r j a m.

Jussuf! — Jussuf!

N a d a.

Sie spricht im Schlaf.

Z i n a.

Wähnst du, der Kummer gönne
 Die Labung eines Schlummers ihr! Ich sehe
 Die Lebenskraft im Kampf mit ihrem Schmerz.

M i r j a m (sich aufrichtend.)

Mein Jussuf! — Jussuf! —

(zu den beiden)

Habt mit mir Erbarmen!

Errettet mich, wenn nicht in eurer Brust
 Des Weibes Bartgefühl erloschen. Schwestern!
 Ob ihr zum Allah betet, oder ob
 Ein Glaube uns vereint, seyd menschlich hier!
 Errettet mich vom schaurigen Verderben,
 Das über mich hereinbricht! Bei dem Himmel,
 Der euer letztes Angstgebet erhöre!
 Beim Strahl der Liebe, der auch eure Brust
 Voll Blut durchdrungen; — rettet, rettet mich!

Z i n a.

Vertrau' dich mir! welch' Loos hat dich getroffen,

Beweinenswerthe! welch ein Schicksal warf
 Der Gläub'gen Gott, auf deine zarte Jugend?
 Vertrau dich mir, ich bin ein griechisch Mädchen,
 Und diese da, ist aus Georgien. Rede!
 Du siehst, wir sind nicht Mahoms Töchter; sind
 Verschwistert dir durch Einen Glauben. — Rede!
 Und kund' uns deiner Leiden Ursach an.

M i r j a m (die sich nach und nach gefaßt hat).
 Ich heiße Mirjam, bin die Tochter Schirods
 Aus Geuklu, an der Gränze Grussiens.
 Ein Jüngling warb um mich, der Edlen Einer —
 Schon blüht er, hehr und stolz gleich einer Ceder!
 Mit banger Ahnung trat ich zum Altare,
 Indem ein Andrer, unsers Häuptlings Sohn
 Mich längst in wilder Liebe schon verfolgt.
 Doch gegen ihn war kalt mein Herz geblieben,
 Beklagen muß ich ihn; — ich lieb' ihn nie. —
 Weh mir! ein Unglück, mächt'ger noch, als jenes,
 Ergriff mich, da des Priesters Segensspruch
 Als Jussuf's Gattin mich verkünden sollte.
 Der nahen Perser ungestümes Heer
 Bestürmte wüthend nun die Kirche, sprühend
 In Glaubenshaß und in Erobrungswildheit. —
 Verstümmelt und ermordet lag alsdann,
 Was nicht nach kurzem Kampf die Flucht ergriffen.
 Bewusstlos sank ich — eines Mannes Arm
 Umschlang mich. — Ich erwachte. — —

(in Thränen ausbrechend)

Jussuf! Jussuf!

(Pause.)

Ich fühlte nun im Fluge mich getragen,
 Hinweg geführt durch Nacht und Sturmestoben,
 Und wagt' es endlich, aufzuschau'n zu ihm,
 Dem Reiter, dessen wildes Roß mich trug. —
 Ach! eines Persers grimmig Antlitz sah' ich;
 Und in Verzweiflung ringend schleppten nun
 Der Wollust schnöde Diener mich hieher. —

(Pause).

Ich habe flehend meines Gatten Namen
 Zu tausendmal genannt, — um Menschlichkeit
 Gebeten, hier sich meiner zu erbarmen;
 Allein Gefühl und Mitleid sucht vergebens
 Der Jammer unter denen, die den Henker,
 Der ihre Schandthat lobnt, als Vorbild ehren.

S i n a.

Hast du doch Keinem noch dein wahres Schicksal
 Erzählt? Hast du den Namen des Gemahls
 Mit aller Kraft gebraucht, daß der Serdar
 Erfahren, du seyst schon vermählt? — denn dieß
 Allein vermöchte den Gedanken noch,
 Zu nähren an die Möglichkeit der Rettung.

M i r j a m (schaut starr vor sich hin).

S i n a.

Hast du bisher geschwiegen — keinem Ohr
 Ein Wort verrathen, das in deinem Gram
 Die Jungfrau ahnen ließ —

M i r j a m (ausbrechend).

Weh — weh mit Armen!

So hab' ich alles, alles hier verloren!

Z i n a.

Du hättest schon? —

An wen — sag' uns, an wen

Du dich gewandt? doch nimmer an die Sklavin,

Die dich ins Zimmer führte! —

M i r j a m.

Als sie mich

Ins Bad begleitete, als ich nun endlich

Entkommen war den rohen Männerhänden;

Da schloß die erste Lind' rung meinen Busen

Gewaltsam auf, und in dem Drang der Noth

Vertraut' ich Unglücksfel'ge mich der Sklavin,

Die schweigend horchte, bis ich auserzählt! —

Z i n a.

Sie ist das Bild der Bosheit, und schon oft

Ist ihr von mehreren Bewohnerinnen

Des Harems Gift bereitet worden,

Um ihrer los zu werden.

M i r j a m.

Sollte sie

Mich wirklich schon verrathen haben? Wäre

Kein Mittel, das, was ich gethan, was ich

In Uebereilung selbst an mir verschuldet,

Als nicht geschehen zurückzunehmen.

N a d a (rasch).

Wenn

Sie noch bis gegenwärtige Minute

Den zähnelosen Mund verschlossen hielt;

Will ich ihr schnell durch einen Trank Kaffee

Mit einem Pulverchen darin — das Plaudern
Auf dieser Welt verbieten.

M i r j a m,

Großer Gott!

Du wolltest sie vergiften?

N a d a.

Augenblicklich.

Warum denn nicht! das ist hier gar nichts Selt'nes.
In unserm Harem, und um Eine Schönheit
Zu retten, mach ich mir gar kein Gewissen
Daraus, zehn alte Weiber, die in ihrem Leben
Nicht schön gewesen, — zur Verwandlung zu
Befördern; — sind sie doch vielleicht nachher
In ihrer nächsten Maske glücklicher?

Z i n a.

Wenn aber nun die Alte fortgeschafft ist;
Wird deine Rettung dann ins Werk gesetzt!

N a d a.

Wir müssen sinnen, wie wir Mittel finden,
Zuerst muß nun Frau Leilu den Kaffee
In aller Eile trinken. 's ist ein Glück,
Daß es bei uns nicht auffällt, jede Stunde
Des Tags Kaffee zu reichen.

(Gilt zum Geschirr, schüttet Pulver in eine Kanne, und setzt
sie auf Kohlen.)

M i r j a m.

Nein, ich bitt' dich

Um deiner Ruhe willen! nicht um mich
Dein zartes Herz mit Sünde zu beladen!
Mir graut vor eurem Harem, wenn ich hier

Ein Menschenleben so behandelt seh.
 Laß ab von dem Beginnen, mag aus mir
 Hier werden, was nun unabwendbar bleibt;
 Um meine Rettung soll kein Mord gescheh'n.

Z i n a (die bisher am Fenster gestanden).

Seyd still! kommt her. — Ist einer von den Beiden,
 Die dir in Liebe folgen, aus dem persischen
 Georgien — trägt er Persertracht? Es geht
 Auf einer Brücke langsam, festen Blicks
 Auf unsern Harem schauend, dort ein Jüngling.

N a b a.

Ein schöner, wunderschöner Jüngling!

M i r j a m.

Himmel

Ihr Heil'gen alle! das ist Jussuf!

Z i n a.

Stille!

Um Gottes willen stille! —

M i r j a m.

Jussuf ist es!

In Persertracht!

N a b a.

Er hat dich schon erkannt —

Z i n a.

Ein Zeichen gieb ihm. — Nada! tritt zurück!

Wir sind verloren, wenn man uns bemerkt

Im Mienenspiel mit einem Fremden.

M i r j a m.

Jussuf!

Ich muß zu ihm, ich muß! —

Z i n a.

Mein Gott! er stürzt
Sich in den Strom! er schwimmt hieher. — Verloren!
Verloren ist er, wenn man ihn erblickt.

M i r j a m.

Ich muß hinab! — (sie will zum Fenster hinaus).

Z i n a / (hält sie zurück).

Ich höre kommen!

L e i l u (tritt ein).

Es grüßt euch der Serdar!

Z i n a.

Es ist nur Schade,
Daß du uns diesen Gruß bringst — wollte sagen,
Daß uns nicht aus dem Munde des Serdars
Der Gruß zu Theil wird.

N a b a.

Alte Leilu? —

Wie geht es dir? — recht wohl? — Magst eine Tasse
Kaffee? — Ich habe da von Beit el Faki
Den besten Mocca jüngst bekommen. Warte —

L e i l u.

Ich danke schön — kann dieses mal nicht warten.

(zu Mirjam.)

Mich sendet der Serdar, du Auserkorne!
Zu dir, noch bist du ein'ge Stunden kaum
Im Harem, und schon wird die hohe Gunst
Zu aller Schönen Neide, dir zu Theil:
Dich zum Empfang des mächtgen Serdars
In seine Kammer eingeführt zu sehn.
Natürlich eine Folge der Beschreibung,
Die ihm von deine: Schönheit mitgetheilt ward.

Ich soll dich den Verschnitt'nen übergeben,
Und zwar im Augenblick.

N a d a.

Kannst doch noch erst
Kaffee mit uns genießen,

(mit Doppelstimm)

das verändert

Die Sache nicht. — Er ist mit allem Fleiße
Für dich bereitet worden.

M i r j a m (mit Fassung).

Wenn der Wille

Des mächtigen Serdar's mich ausersehn
Vor vielen Andern, zu so hoher Gunst;
Will ich auch hier nicht zögern.

(Sie geht umher, als ob sie etwas suche, und stößt die Kanne
um; der Kaffee rinnt auf einen Teppich).

arme Leilu!

Da kommst du gar um den Kaffee —

(zu Naba).

Ich bitte

Dich tausendmal um Nachsicht — meiner Eile —
die Ueberraschung —

N a d a.

Leilu! Leilu! schnell

Ein Tuch herbei — schnell trockne mir den Teppich;
Nein — nimm den Teppich mit — da, wasch ihn mir
Geschwind ein wenig aus. So lange muß
Der mächtige Serdar sich noch gedulden!
Am Teppich liegt mir viel. 's ist ein Geschenk
Von ihm.

L e i l u.

Wann's nur noch ausgeht?

N a d a.

Mach nur fort,

Es wird schon gehn!

B i n a.

Es wird schon gehn!

L e i l u.

Nun denn,

Du Glückliche — bereite dich indessen,
Daß du mir folgst, so bald ich wieder komme.

(Ab.)

M i r j a m (eilt zum Fenster).

Ich muß hinab —

B i n a.

Aus diesem Fenster nicht! —

Du lägst dort unten todt — wenn du dich hier
Hinunter stürztest. — Aber hier — komm'! folge!
Aus diesem Zimmer —

(öffnet eine Thür).

Dort aus jenem Fenster.

Die Mauer ist mit Epheu dort bewachsen;
Du darfst es dort mit Sicherheit schon wagen
Hinabzusteigen. — Gott geleite dich —

(Stumme Umarmung. Mirjam eilt ab).

B i n a.

Sie steigt hinab — der Jüngling steht dort unten —
Mein Gott — dort auf der Brücke kommt ein Mann
Mit einem Pferde. — Wenn er ihn verräth!

N a d a.

Geduld, das wird ein Miethling seyn, der ihm
Sein Roß gehalten hat —

Z i n a.

Nun ist sie unten —

Er hält sie fest umschlungen — eilt mit ihr
Dort längs der Mauer hin. — Kein Mensch hat ihr
Bis jezo nachgeseh'n —

N a d a.

Es ist sein Roß —

Schon hebt er sie zu sich empor. Weg ist er!

Z i n a.

Wir seh'n sie nicht mehr —

Gott sey Dank, daß wir

Die Unglückselige gerettet! —

N a d a.

Und

Uns eine Nebenbuhlerin vom Hals
Geschafft. — — Die war für uns zu schön!

Z i n a.

Was aber nun! — wie schützen wir uns nun
Vor dem Serdar! Wir sind des Todes beide,
Wenn er erfährt, daß wir die Flucht befördert!

N a d a.

Laß mich nur sorgen. — Fort, geschwind, bevor
Frau Leilu wiederkömmt, in das Gemach.

Wir legen uns in Ohnmacht und in Krämpfe
Und lassen lange an uns wogen, bis

Wir zur Besinnung kommen, dann — merk auf!

Dann sagen wir, daß eine Ghole — (schrecklich,

Abscheulich malen wir das Wasserweib —
 Merk auf, damit wir uns nicht widersprechen
 Die Ghole sey hereingestiegen, habe
 Mit ihren Klauen uns berührt, daß wir
 Besinnungslos, von einem Schlag getroffen,
 Dahin gesunken wären. Ob die Ghole
 Nun die Gefährtin mit sich fortgeführt,
 Ob sie sie gar verschlungen, oder was
 Sie sonst mit ihr gemacht — das sey uns fremd
 Geblieben. —

Z i n a.

Bist ein loses Mädchen, Naba!
 Wenn aus verschiednen Gründen wir das Werk
 Vollbracht; — ich danke dir für deine Hülfe.

N a b a.

Wenn wir die Ghol' nur nennen, läuft Alles
 Hinaus zum Zimmer, wo sie drin gewesen,
 Und wir erreichen sicher unsern Zweck.
 Geschwind nun, Zina! Also! in die Ohnmacht!

(Beide ab).

(Der Vorhang fällt).

Fünfter Aufzug.

Wildes Felsenthal; über waldige Höhe erblickt
man die Spitze des Ararat.

Jussuf und Mirjam kommen, Ersterer in
Perser-Tracht.

J u s s u f (setzt sich erschöpft auf einen Baumstamm).
Bis hieher hat uns Gott der Herr geholfen;
Er nehm' sich unser ferner gnädig an!

M i r j a m (lehnt an seine Schulter).
Mein Jussuf! Wohin führst du mich? Ich kenne
Die Gegend nicht. — Es ist die Morgenseite
Vom Ararat. — Hier geht es nicht nach Geuklu.

J u s s u f.

Mein Ross hab' ich gespornt in tiefe Wildniß,
Es liegt gestürzt, und weiter kann ich nicht, —
In diesem Augenblick nicht weiter. Mirjam!
Des Himmels Born ruht schwer auf meinem Haupt.

M i r j a m.

Des Himmels Gnade leitet unsre Schritte.
Verzweifle nicht! — wenn Gottes Hand bisher
Uns nicht beschirmt, wir wären längst verloren.
Ich fühle mich gestärkt zu geh'n —

J u s s u f.

O Mirjam!

Ich trage dich bis an der Schöpfung Grenze;

Ermattet sink' ich nicht; — doch, laß mich, Mirjam!
 Es drückt mich eine Last zu Boden, schwerer,
 Denn Felsen — schwerer als des Atlas Bürde!

M i r j a m (aufgeschreckt.)

— Horch! hörst du durch den Wald des Löwen Brüllen?
 Horch! furchtbar naht er sich. — Blick in den Staub;
 Sieh — Spuren hier von Löwen oder Tiegern.
 Die Höhle dort scheint eines Raubthiers Klust —
 Komm Jussuf — Jussuf! komm, begleite mich
 Aus dieser öden, schreckensvollen Wildniß!

J u s s u f.

Die Reiter des Serdars durchzieh'n die Gegend,
 Auf allen Straßen werden wir gesucht,
 Du hörtest selbst die Laute, als ein Strauch
 Dort oben uns dem Späherblick entzog.
 Bevor die Nacht uns schirmt, wär' unsre Flucht
 Ergebung in des Feindes Hand —

(nach einer Pause mit wildem Schmerz).

O Mirjam! Mirjam

M i r j a m.

Du starrst so wild mich an! was sinnst du Jussuf?
 Aus deinen Zügen spricht's, als ob du kämpftest
 Mit dem Bewußtseyn einer bösen That.

J u s s u f.

Ja! Mirjam! ja! du darfst es wissen, denn
 So lang es in mir wogt und in mir wüthet,
 Droht dies Bewußtseyn meine Brust zu sprengen!

M i r j a m.

Das ist nicht Jussufs Stimme! Großer Gott!

J u s s u f.

Als ich dich suchte, gestern in der Nacht,
 Gejagt von Sturm und Verzweiflung, hab' ich
 Ein Menschenherz durchbohrt — doch keines Feindes.

M i r j a m

(sinkt vor ihm nieder, mit dem Haupt auf sein Knie.)

J u s s u f.

Ich irrte dort umher auf weitem Felde,
 Dich suchend — und fand keine Spur von dir;
 Und Keinen fand ich, der auf andern Wegen
 Enteilen, und dem Räuber folgen könnte.
 Denn was in Geuklu noch lebendig blieben,
 Lag ängstlich in den Höhlen eingeschlossen,
 Da hört' ich eine Menschenstimme rufen —
 Und ich fand Einen, einsam, abge sondert
 Von allen Lebenden, gleich mir dort suchend —
 's war Einer, den mein Herz von Jugend an
 Geliebt hat, ohne daß ein lauter Schwur
 Von meiner Lieb ihn jemals überzeugte —
 Er war der liebste mir von Allen, die
 Im Kloster als Genossen mit mir lebten.

M i r j a m (bebt zusammen).

J u s s u f. (fährt fort).

Ich fand ihn nun, und bat, und fleht' ihn an
 Um Mitleid, und um Hilfe, dich zu suchen.
 Doch darauf gab mir seine Rede kund,
 Daß etwas Böses ihm begegnet sey.
 Sein Zustand schmerzte mich. Ihn friedlich bittend,
 Er möge meinen Beistand nicht verschmähen,
 Sucht' ich mich ihm zu nah'n — da faßte plötzlich

Der Geist des Sähzorns ihn — und mit dem Schwerte
 Drang er nun auf mich ein — ich suchte rasch
 Mich zu vertheid'gen gegen seine Wuth;
 Und er sank unter meinem Schwert.

M i r j a m.

Es war — — ?

S u s s u f.

Der Kaschid Uaga.

M i r j a m.

Herr! erbarm' dich unser!

Was ich gethan umwogt von wildem Toben
 Der stürmenden Gefahr, die dich und mich
 Bedrängt; was ich gethan im harten Drange
 Der Noth, die kein Gesetz mehr anerkennt;
 Tritt nun als schwere Schuld vor meine Seele
 Und untergräbt die Wonnen all', die mich
 In diesem Augenblick beseelen würden,
 Da ich zum zweitenmal nun dich befreite. — —
 Zerstückt hab ich ein blühend, kräftig Leben,
 Auf das Armenien sein Vertrau'n gesetzt,
 Getödtet einen Bruder, dessen Herz,
 Gleich meinem Herzen, hoch entflammt geschlagen
 Für alles Heil'ge, Große dieser Welt —
 Entrissen hab ich dem bedrängten Volk
 Die Stütze seiner Kraft; — durch diese That
 Hab ich die Pfeiler meines stolzen Bau's
 Zertrümmert, und mich selbst zerschmetternd stürzt
 Der Tempel meiner Hoffnung über mir!

M i r j a m (in tiefer Wehmuth).

Er liebte mich. —

J u f f u f.

Schon ahnt ich solches, als
Er aufstand wider mich um deinetwegen.
Der Liebe erste Gluth hielt mich befangen,
Und stolz durch einen Strahl aus deinem Blick
Trat ich mit Selbstbewußtsein vor ihn hin.

M i r j a m. (auffspringend).

Horch! Menschenstimmen — in der Ferne! — Noch
Sind sie dort oben. — Komm, wir müssen fort.

J u f f u f.

Wir können nicht nach Geuklu. Nimmermehr!
Wir kommen dort nicht durch das Perserlager,
Es dehnt sich längs der Grenze dort und wehrt
Die Rückkehr uns in unsre Heimath. — Mirjam!
In dieser Stunde wälzt sich schwer auf mich
Die Schuld, die ich an dir begangen, als
Dein Loos ich mit dem meinigen verknüpfte —!
Und du sollst fallen nun mit mir! weh dir!
Zur bösen Stunde hast du mich erblickt!
D wär ich nicht Minuten dort geblieben,
Nachdem ich dich aus Räuberhånd befreit!
Hätt' ich im Augenblick, der dich gerettet
Mich losgerissen von des Herzens reinsten
Empfindung, die mir goldne Träume bot!
D wär' ich fortgestürmt, von deinem Bild'
Umschwebt, in jene wilde Schlacht, die nun
Dich, mich und meines Volkes Haupt zerstörte! — —

M i r j a m.

Ich höre Rosse wiehern — horch! hörst du
Nicht den Hufschlag neben uns?

J u s s u f (faßt sein Schwert).

Wohlan!

Wohlan denn Mirjam — Mirjam! gebe dich
In Gottes Hand — die Henker des Serdars
Zieh'n dort heran.

M i r j a m (wirft sich an seine Brust).

Ich bin bereit zu sterben.

H a d s c h i mit sechs Reitern.

(Alle tragen an der rechten Hüfte ein Beil).

H a d s c h i.

Wer da?

J u s s u f.

Ein Perser aus Maragha.

H a d s c h i.

— und dein Name?

J u s s u f (besinnt sich).

H a d s c h i.

Ich frag' nach deinem Namen —

J u s s u f.

Zadok heiß ich.

H a d s c h i.

Maragha ist mein Ort — da bin ich her;
Doch kenn ich kein Geschlecht der Zadok dort.
Du scheinst verdächtig mir. Die Wahrheit rede!
Bist du von Noth bedrängt; ich will dich retten
Wenn ich's vermag. Wer ist dieß Weib? es ist
Eirkassisch nach den Zügen des Gesichts —

J u s s u f (rasch).

Habt ihr wohl auf dem Weg nach Erivan
Der Reiter mehrere getroffen!

H a d s c h i.

Reiter?

Wir kommen nicht von Erivan.

S u s s u f.

Du wärest

Nach kein Nasaktschi des Serdar's allda!

H a d s c h i.

Stehst du mir dem in Händel? — Sage mir,
Was hat dich hergejagt. — Doch aber rede
Die Wahrheit, wenn du von mir Hilf erwartest.
Willst du mich hintergehn, so wiß, ich diene
Dem Schach, und dieses Beil sagt, wer ich bin.

S u s s u f.

Du redest männlich und ob rauh dein Wort,
Begleitet es ein menschlich offner Blick.

Ich will mein Schicksal dir bekennen und
Wenn du mich retten kannst, wird dir der Lohn
Dort jenseits werden. Wisse denn ich bin
Armenier.

H a d s c h i.

Das bedaur' ich. Und wer diese?

S u s s u f.

Es ist mein Weib, das ich aus Perserhand
Zum zweitemal errettet —

H a d s c h i.

doch nicht etwa

Aus Harems Mauern sie entführt?

S u s s u f.

Ich habe

Sie aus dem Auseruhn des Hossein = Khan
Hieher gebracht.

H a d f c h i.

Da bist du schon verloren.

S u s s u f.

Wohl weiß ich, daß mein Haupt nun dem Serdar
Verfallen ist, wenn ich in seine Macht
Zurückgeliefert werde; dennoch hoff ich —

H a d f c h i.

Und nährst du den Gedanken noch, daß du
Dem Späherblick entgehen würdest, der
Nach solchem Fall all überall umherfliegt,
Den Räuber auszuforschen der es wagte
Nach Hosseins Gut die Arme auszustrecken!

S u s s u f.

Was mir geraubt ward nahm ich mir zurück.

H a d f c h i.

Doch das Gesetz hast du verletzt und bist
Durch deine That zum Tode nun verdammt.
Unwiderruflich bleibt der Urtheilspruch.

S u s s u f.

Hast Menschenelend, menschlich du empfunden
Der du es kennen lernest durch dein Amt;
So leih' uns deinen Arm und deinen Schutz
Auf unsrer Flucht bis zu der Heimathgrenze!

H a d f c h i.

Das kann ich nicht.

M i r j a m.

Laß dich erbitten — ! du

Warst ausersehen ein edles Werk zu üben;
 Verkenne nicht die Stimme die dich ruft!

H a d s c h i.

Die Stimme eines Herrschers fordert strenge
 Vollbringung jeder Pflicht. — Ihr müßt mit mir
 Nach Erivan —

M i r j a m.

Um Gotteswillen!

J u s s u f.

Perfer!

Bei deines Volkes Ruhm beschwör ich dich;
 Weich' ab von dem Gebot der Strenge! rette
 Mein Weib! du kannst es nimmer — nimmermehr
 Mit deiner Männlichkeit vereinen sie
 Als schuldlos Opfer einer wilden Rache
 Dorthin zu führen — woher ich sie bringe.

H a d s c h i.

Wenn nicht ein unerbittlich Schicksal dich
 Mir in den Weg geführt; — wärst du kein Christ —
 Ich würde mich gezwungen haben, würde
 Was du verschuldet übersehen — nun aber
 (hält inne).

Nun aber kann ich dich nicht retten, muß
 Dich zum Serdar nach Erivan begleiten.

J u s s u f.

So nimm dann hier das Beil an deiner Seite,
 Vollzieh' das Urtheil hier an uns, wenn nicht
 Dein Handwerk das Gefühl der Menschenbrust
 Zu Eis erhärten ließ. —!

M i r j a m.

Wir flehen zu dir,
Dem Henker, um den Tod! — erhör uns du!

H a b s c h i.

Vielleicht — wär' noch ein Ausweg. — Sage mir
Aus welcher Gegend bist du!

J u s s u f.

Aus Gamischlu.

H a b s c h i.

's ist eins von jenen Dörfern an der Grenze
Des russischen Georgien und Armenien? —

J u s s u f.

Dort an der Grenze liegt es.

H a b s c h i.

Höre Christ,

Ich will dir nun den Weg zur Rettung zeigen
Der sicher ist und rasch zum Ziele führt.
Zwei Rosse laß ich satteln, augenblicklich;
Und du begleitest mich auf jenem Wege
Zur Heimath. — In dem Perserlager dort
Läßt du dein Weib zurück in sichern Händen,
Und bringst uns Nachricht von den Russen, die
In jener Gegend sich befestigt haben.
Vollziehst du deinen Auftrag gut, den ich
Genauer und bestimmt ertheilen werde;
Bringst du die Kunde mir von den Kosacken,
Auf die mich unser Schach dahin gesendet:
Dann hast du nicht nur deine Freiheit, sondern
Empfängst den Lohn von meinem Herrn und Schach,
Drum mach dich auf.

S u s s u f. (Pause).

Du sprichst als Perser hier,

Und ein Armenier bietet dir die Antwort. —

Die Meinen lebten in der Russen Schutz

Als ich geboren ward — im Schutz des Kaisers

Hab ich betreten meiner Jugend Bahn.

Von seinem Scepter friedlich überglänzt,

Erbühn die Fluren meines Vaterlandes,

Das ihm den Zehnten bringet nach Gesetz,

Noch keinen Anlaß gab uns unser Herr

Zu murren über die Beschränkung dessen,

Was uns geblieben aus der Ahnen Vorzeit.

Kein Joch hat unsern Nacken je gebeugt

Und keine Fesseln hemmen unsern Gang,

Den wir in heiliger Willensfreiheit wandeln,

Das Recht erkennend aus der Menschheit Würde.

Drum ehr' ich meinen Gott, indem ich diene

Dem Kaiser, dessen Haupt die Allmacht schützte

Dieß als Erwiederung dir auf deinen Antrag. —

— Nun führ' uns zum Serdar nach Erivan.

(Er umschlingt Mirjam und geht ab, begleitet von den Reitern).

Zimmer im Pallast des Serbars.

Mehrere Diener.

H o s s e i n K h a n (tritt ein).

Ruft den Effendi mir! ruft Scheffi! fort!

(Diener ab).

S c h e f f i E f f e n d i

(Kommt und wirft sich vor ihm nieder).

Herr! Herr! der Schimmer deines Ruhms verbunke
Den Sternenglanz am mächt'gen Himmelsbogen!

(steht auf).

H o s s e i n K h a n.

Kein Bote noch zurück? noch keine Kunde
Vom Frevler, der im Staube sich erkühnte
Zu trogen mir — vor dem das Erdreich zittert?
— Wenn noch von denen, die ich sandte keiner
Zurück kommt, bis ich dieses Wort vollende;
So will ich, daß noch hundert Reiter satteln
Und jeder seinen Ritt verfolge, bis
Sie das verruchte Paar gefunden. Geh! vollbringe.

S c h e f f i (ab).

H o s s e i n (allein).

Nicht um des Weibes Willen — nicht das Weib,
Das er mir raubte, reizet mich zum Zorn. —
Dreihundert sehnen sich nach meinem Gruß
Und seufzen nach des Herschers Gunst und Gnade;
Und außerhalb der Harems-Mauern steht
Ein größ'res Heer auf meinen Wink bereit,

Und lebt im stillen Wunsch nach meinem Ruf.
 Drum füllt Verachtung mich, wenn ein Geschöpf
 Verschmäht, was ich geboten; — und kein Strom
 Des Blutes kühl mir meinen wilden Zorn.

Ich will ihn sehn, den Sohn der Richtigkeit!
 Den Wurm der dürrn Wüste, der heran
 Gekrochen ist in meines Glanzes Schimmer,
 Daß ihn mein Fuß aus Gnaden hier zertrete! —

Sch e f f i (kommt zurück).

So eben sprang ein Reiter in die Burg
 Und bringt die Kunde, daß dein Wort erfüllt sey.
 Von denen, die dein Blick entsandt hat Einer
 Die Flüchtlinge gefunden, jedoch waren
 Sie schon in eines Persers sicher Hand.
 Ein Hauptmann, den der Schach von Sultanie
 Zu dir, und als Spion nach Grusien sendet,
 Hat deinen Machtbefehl schon im Voraus
 Vollzogen, und begleitet sie hieher.

H o s s e i n.

Man reiche ihm ein Ehrenkleid, und laut
 Verkünd' er meinen Namen aller Welt!
 — Ich will mich auf den Thron begeben. Rufe
 Mir meinen Leib = Nasaktschi und, sobald
 Ich mich gelagert, bringe mir den Christen.

(Weide ab durch Seitenthüren. Die Diener durch den
 Haupteingang.)

Hadschi führt Mirjam und Jussuf herein.
 Wachen an den Thüren.

H a d s c h i.

Hier dürft ihr bleiben und durch meine Gunst

Sey's euch erlaubt zu reden mit einander.

(ab)

— Pause

J u s s u f (mit schwacher bewegter Stimme).

Gepriesen sey der Herr.

M i r j a m (gleich ihm).

In Ewigkeit!

— **J u s s u f**.

Er heilet die gebroch'nen Herzens sind. —

M i r j a m.

Und stärkt die Seelen, die sich ihm ergeben.

J u s s u f (näher tretend):

Zum Tod' verurtheilt, scheiden wir vom Leben.

Hier rettet uns kein himmlisch Wunder mehr.

Zur Sühnung hab' ich mich dahingegeben;

Des Edlen Bild wankt blutig vor mir her. —

Er fiel durch mich — und du wirst mit mir fallen —!

Ein heil'ger Trieb gab hier den Tod uns Allen.

So nimm mein Lebewohl du Todesbraut!

Und Gott, der mich zu dir geleitet hat,

Auf daß durch dich mein Inn'res lauter werde,

Vergebe mir, was ich in Liebe that!

Sein Rathschluß ruft uns weg von dieser Erde.

M i r j a m.

Seit ich dich fand ward ich dem Staub enttragen

Dorthin, von wo herab die Liebe dringt

Dort, über ird'schen Schmerz und Trennungsklagen,

Wo nicht im Kampf mehr unsre Seele ringt,

Dorthin werd ich geführt durch dich; durchdrungen

Von heil'ger Blut — durch sie dem Tod geweiht

Erblickt' ich dich, und frei emporgeschwungen,
 Ward ich mit dir nun, über Grab und Zeit. —
 In Demuth aber mußst ich dir entsagen;
 Denn Deiner unwerth, hab ich mich erkannt. —
 Darf ich den Blick zu dir empor nun wagen;
 Leg ich mein Schicksal auch in deine Hand.
 Hab ich mein Herz, mein Alles dir gegeben — —
 Nimm was ich habe noch, nimm auch mein Leben.

S u f f u f.

Wohl häst du mir den Abschied hier erschwert.
 Was deiner Seele Reichthum mir geboten,
 O Mirjam! macht mir dieses Leben werth;
 Doch freud'ger such' ich dich im Reich der Todten
 Wo ungetheilt mein Daseyn dir gehört. —
 Leb' wohl, du liebe Mirjam! — hier verloren;
 Denn du warst nicht für diese Welt geboren!

S i e f f i (tritt ein.)

Im Namen des Serdars folgt in den Saal.

(Alle ab.)

Saal. In der Mitte ein reichgezierter Thron (Divan), dessen Lehnen zwei Drachen bilden. Hossein, liegt mit gestütztem Haupt. Dscham sich auf sein Beil stützend.

Mehrere Wachen. Nach einer Pause wird Jussuf eingeführt.

J u s s u f.

(Bleich und mit innerer Bewegung kämpfend naht sich dem Throne.)

H o s s e i n.

Unwürdiger! wirf zur Erde dich vor mir!

J u s s u f (mit Fassung und edlem Stolze.)
Vor meinem Gott knie ich in Demuth nieder.

H o s s e i n.

Im Namen Allah's — Allah's sitz' ich hier!
Ich winke nur und jedes deiner Glieder
Liegt da, getrennt vom Körper. Welcher Secte
Gehörst du an? — Was bist du für ein Christ?

J u s s u f.

Er, der ein stolz Gefühl in mir erweckte,
Das hier mich stärkt, wo seiner du vergift,
Ist jener, dessen Pracht die Himmel deckte
Und dessen Größe nicht das Weltall mißt!
Der Glanz des Sonnenlichts ist um ihn her;
Vor seinem Schatten flieht und weicht die Pest —
Zu seinem ew'gen Preise raucht das Meer,
Sein Willen hält den Plan der Sterne fest

Ihm tönt der Lerche Lied — ihm dröhnt des Donners
Krachen.

Er ruft einst zum Gericht — —

Mögst du zur Gnad erwachen!

H o s s e i n. (auffahrend)

Ich will sie sehen, die seines Gleichen ist!
Ich will sie sehn, ob sie mit gleichem Troß,
Mit solcher Frechheit mir entgegen tritt —
Führt mir die Sclavin her!

Mirjams Leiche wird auf einer Bahre herein getragen.

Jussuf sinkt auf sie hin.

H o s s e i n. (rasend).

Wer hat vollzogen

Oh ich befohlen? Wer — wer hat begangen,
Was ich vor meinem Blick vollbracht zu sehn,
Ersehnt mit heißem, glühenden Verlangen?
Er soll lebendig nicht von dannen gehn!
Wer that es! Redet Knechte! nennt ihn mir.

S c h e f f i. (zitternd).

Der sie getödtet hat, liegt neben ihr.

H o s s e i n. (wie oben).

So hat vergebens hier mein Zorn geschraubt?
Nasacktschi!! — auf mit dir! bring' mir sein Haupt!

E n d e.

Ueber das Kostüm im Allgemeinen.

Die Perser tragen lange Gewänder, und lieben die dunkeln Farben. Gewöhnlich sieht man sie blau, braun, dunkelgrün, oder dunkel violet. Ihre langen Beinkleider sind unterm Knöchel um gelbe Schnürstiefel gebunden. Das untere Gewand (ohne Aermel) geht bei den ältern tief herab, bei den jüngern bedeckt es das Knie. Darüber ein kürzeres mit Aermeln, deren Vordertheil (bis zur Armbiegung aufgeschlitzt) herabhängt, mit hellem Futter und kleinen Knöpfen geziert. Ferner einen großen Ueberwurf mit kurzen weiten Aermeln und farbigem Futter. Alle Gewänder sind durch einen dunkelrothen Schawl um die Hüften gegürtet, die fordern Zipfel des Ueberwurfes, werden in den Gurt zurückgeschlagen. Als Kopfsuß tragen alle Stände eine schwarze Mütze $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch (in Form eines abgestumpften Zuckerhuts,) um welche die Vornehmern einen Schawl winden. Obgleich sie das Haupt scheeren, hängt eine starke Locke hinterm Ohr vorn herab. Ein langer Bart ist ihr Stolz, die Waffen sind türkisch, ihre Flinten sehr lange.

Die Weiber tragen im Harem weiße weite Beinkleider, ein leichtes kurzes Gewand, das von den Schultern schräge in den Gürtel zusammenläuft, und einen Theil der Brust entblößt läßt. Als Gurt einen farbigen Schawl, deren Enden herabhängen; — bloßes Haupt, herabwallendes Haar mit Perlschnüren, (ohne Schleier).

Die Armenier gehen sehr einfach, gewöhnlich schwarz, jedoch wechseln sie mit andern dunkeln Farben.

Ihr Kostüm gleicht dem persischen, nur sind die Ärmel des zweiten Gewandes nicht aufgeschlitzt, und der Ueberwurf fällt über den Gurt. Sie tragen schwarze Halbstiefel, und gewöhnlich einen weißen (sehr hohen) Turban, (losge- wunden,) die Priester tragen ein niedriges Barret oben breit.

Die Weiber der Armenier erscheinen in weiten Weinkleidern und kurzem Gewande, (mit weiten Ärmeln) auf den Schultern antik zugeknüpft, gewöhnlich aus einfarbigem Sommerstoff mit dunkeln Rändern. Das Haar fällt in einen starken Zopf herab, jedoch zum Theil verdeckt durch den großen Schleier, der bloß die Stirn und Augen frei läßt. Dieser Schleier darf für die Bühne aus leichtem, jedoch nicht durchsichtigem Flor seyn, so wie der untere (der eigentlich die Lippen decken soll) nur das Kinn bis an die Unterlippe bekleiden muß, da er sonst die Sprache ent- stellt.

Das Kostüm der donischen Kosacken ist bekannt.

Die Tracht der Kurden nähert sich der türkischen, und zeigt mehr Abwechslung in den Farben als die der Perser.

The first part of the paper deals with the
 general principles of the theory of
 the differential equations of the
 second order. It is shown that the
 general solution of such an equation
 can be expressed in terms of two
 particular solutions and a constant
 of integration. The method of
 variation of parameters is also
 discussed, and it is shown how it
 can be used to find a particular
 solution of a non-homogeneous
 equation. The method of undetermined
 coefficients is also mentioned, and
 it is shown how it can be used to
 find a particular solution of a
 non-homogeneous equation with
 constant coefficients. The method of
 Laplace transforms is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 constant coefficients. The method of
 power series is also mentioned, and
 it is shown how it can be used to
 find a particular solution of a
 non-homogeneous equation with
 variable coefficients. The method of
 Frobenius is also mentioned, and
 it is shown how it can be used to
 find a particular solution of a
 non-homogeneous equation with
 variable coefficients. The method of
 integral transforms is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 variable coefficients. The method of
 Green's functions is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 variable coefficients. The method of
 conformal mapping is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 variable coefficients. The method of
 the calculus of variations is also
 mentioned, and it is shown how it
 can be used to solve a differential
 equation with variable coefficients.

The second part of the paper deals with
 the theory of the differential equations
 of the third order. It is shown that
 the general solution of such an
 equation can be expressed in terms
 of three particular solutions and
 two constants of integration. The
 method of variation of parameters
 is also discussed, and it is shown
 how it can be used to find a
 particular solution of a non-homogeneous
 equation. The method of undetermined
 coefficients is also mentioned, and
 it is shown how it can be used to
 find a particular solution of a
 non-homogeneous equation with
 constant coefficients. The method of
 Laplace transforms is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 constant coefficients. The method of
 power series is also mentioned, and
 it is shown how it can be used to
 find a particular solution of a
 non-homogeneous equation with
 variable coefficients. The method of
 Frobenius is also mentioned, and
 it is shown how it can be used to
 find a particular solution of a
 non-homogeneous equation with
 variable coefficients. The method of
 integral transforms is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 variable coefficients. The method of
 Green's functions is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 variable coefficients. The method of
 conformal mapping is also mentioned,
 and it is shown how it can be used
 to solve a differential equation with
 variable coefficients. The method of
 the calculus of variations is also
 mentioned, and it is shown how it
 can be used to solve a differential
 equation with variable coefficients.

Von dem Verfasser dieser Trauerspiele ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erzählungen aus den Papieren eines Reisenden. Enthaltend: Der Mönch. Das gebrochene Herz. Der Flüchtling. 2 fl. 15 kr.

Frühere Schriften desselben Verfassers:

Dichtungen. Schleswig im Verlag des Taubstummen-Instituts. 1821. 8. br. 1 fl. 30 kr. rhein-

Erzählungen. Enthaltend: Der Briggcoumandeur. Bligtoni. Gasparo Belino. München bei Finsterlin 1825. 8. br. 1 fl. 30 kr.

Die Mainotten, } dramatische Gedichte. Luzern bei Meyer
Der Korsar, } 1825. 1 fl. 12 kr.

Cypressenlaub. Erzählungen. Enthaltend: die Seelenbraut. Die Insel Sphagia. William Carrhill. Ebd. 1825. 1 fl. 12 kr.

Der Psariot, } poetische Erzählungen. Ebd. 1825. 30 kr.
Der Khan, }

Der Wildschütze. Trauerspiel in 4 Aufzügen. Ebd. 1825. 54 kr.

Der Student von Salamanca. Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen. Ebd. 1825. 1 fl.

Blüthen. Vermischte Gedichte. 2te Auflage nebst einem Anhang. Ebd. 1825. 1 fl. 12 kr.

In der Verlags-Handlung sind noch folgende in der
schönen Literatur eine ausgezeichnete Stelle einnehmende
Schriften erschienen, und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:

- Kurbacher, L., dram. Versuche. Inhalt: Fürstenweibe,
Fürstenkampf, Fürstenfest. gr. 8. 1826. 1 Rthl.
12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.
- Bug-Sargal. Eine Erzählung aus den Zeiten der Neeger-
Empörung auf St. Domingo. Vom Verf. des Han
d'Islande. Aus dem Franzöf. 8. 1 Rthl. 12 ggr.
oder 2 fl. 42 kr.
- Freyberg, M. F. v., die Löwenritter, ein historischer
Roman, geschöpft aus den Quellen. 8. 1826. 1 Rthl.
oder 1 fl. 48 kr.
- — die Stauffer von Ehrenfels, ein histor. Roman.
3 Thle. 8. 1827.
- Gregoire, vom Einflusse des Christenthums auf das Ver-
hältniß der Frauen. Aus dem Franzöf. 8. 1827.
8 ggr. od. 36 kr.
- Gruber, S. J., Ulmenblätter. Romantische Gemälde aus
alter und neuer Zeit. — Die Brieftasche. Winibald
Herbenstein und Klotilde Isfelin. Das Priester- und
Frauengrab. 8. 1827. 1 Rthl. od. 1 fl. 48 kr.
- Hölderich, J. M., religiöse Betrachtungen, nebst einigen
Gedichten sinnverwandten Inhalts zur höhern Anregung
und Stärkung des Herzens. 8. 1826. Fein Papier
10 ggr. oder 45 kr. Ord. Papier 8 ggr. od. 36 kr.
- Schaden, Adolf v., die Ahnenprobe, humorist. Original-
Feenmärchen aus dem 19ten Jahrh. 8. Mit Kupf.
1825. 1 Rthl. od. 1 fl. 48 kr.
- — die beiden Dorotheen. Original-
Lustspiel in 2 Akten. 8. 1825. 8 ggr. od. 36 kr.
- Schenk, Ed. v., Kaiser Ludwigs Traum. Festspiel zur
Feier des ersten Erscheinens S. K. M. des Königs
Ludwig und der Königin Theresie von Bayern, im
k. Hoftheater zu München, am 27. März 1826. gr. 8.
1826. 4 ggr. oder 18 kr.
-

